



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Wer spricht? Stimmenüberlagerung von Akteur*innen im
Syrienkrieg am Beispiel der Schlacht von Aleppo“

verfasst von / submitted by

Leo Urlesberger BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 899

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Angewandte Linguistik

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die in jeglicher Weise zum Entstehen und Gelingen der Arbeit beigetragen haben.

Als erstes möchte ich meiner Familie danken, die mich nicht nur beim Entstehungsprozess dieser Arbeit begleitet hat, sondern mich mein gesamtes Studium über immer unterstützt hat.

In fachlicher Hinsicht möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller danken. Er unterstützte mich vom ersten Themenvorschlag bis zur praktischen Umsetzung meiner Vorhaben in jeder Hinsicht uneingeschränkt und sorgte mit seiner Kompetenz maßgeblich dafür, dass die Arbeit immer die richtige Entwicklung nahm. Insbesondere an den neuralgischen Punkten der Arbeit half er mir, stets den Überblick zu bewahren und etwaigen Fehlentwicklungen rechtzeitig vorausschauend vorzubeugen.

Ein besonderer Dank gilt Ilse Porstner. Sie lieferte mir mit ihrer unlängst abgeschlossenen Dissertation wertvolle Anregungen zur Umsetzung meiner eigenen Forschungsinteressen und trug in mehreren Gesprächen auch maßgeblich zur Richtung dieser Arbeit bei.

Zuletzt geht auch ein herzlicher Dank an Anneliese Richter, die die Arbeit Korrektur gelesen hat.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	4
2. THEORIE	6
2.1. HETEROGLOSSIE	6
2.1.1. Definition der Heteroglossietheorie	6
2.1.2. Verortung der Heteroglossietheorie und Verständnis für die Arbeit.....	8
2.2. POSITIONIERUNGSTHEORIE	10
2.2.1. Allgemeine Positionierungstheorie.....	10
2.2.2. Positionierung und Narrative	14
2.3. STIL.....	20
2.3.1. Stilbegriff.....	20
2.3.2. Stil und Diskurslinguistik	21
2.3.3. Stilisierung und Intertextualität.....	22
2.4. METAPRAGMATISCHE MARKER	23
2.4.1. Verständnis von Metapragmatik.....	23
2.4.2. Booster und Hedges als metapragmatische Marker	25
3. EMPIRIE.....	27
3.1. DATENGRUNDLAGE DER UNTERSUCHUNG.....	27
3.2. FRAGESTELLUNG UND METHODIK.....	28
3.3. OPERATIONALISIERUNG DER FRAGESTELLUNGEN.....	33
3.4. ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG	40
3.4.1. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 1	40
3.4.2. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 2	55
3.4.3. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 3	74
4. ZUSAMMENFASSUNG.....	87
5. AUSBLICK.....	89
6. LITERATUR	92
7. ANHANG	97
7.1. KORPUS	97
7.2. ABBILDUNGSVERZEICHNIS, TABELLENVERZEICHNIS	100
7.3. ABSTRACTS.....	101
7.3.1. Abstract Deutsch.....	101
7.3.2. Abstract English	102

1. Einleitung

Nach wie vor kann die Analyse medialer Diskurse als ein Kerngebiet der Diskurslinguistik angesehen werden. Auch an Vorschlägen zu einer Akteursanalyse im Mediendiskurs mangelt es nicht. Während aber nach wie vor viele diskurslinguistische Untersuchungen mit der Frage befasst sind, welche sprachlichen Mittel bei der diskursiven Konstruktion von Akteur*innen auftauchen, finden sich demgegenüber nur wenig Studien, die bestrebt sind, dem inhärenten Handlungscharakter beim Einsatz unterschiedlicher, sprachlicher Mittel in Texten gerecht zu werden. Ein Konzept, das spätestens seit Rampton (1995) in der Soziolinguistik als etabliert gelten kann, stellt die Heteroglossietheorie Michail Bachtins mit ihrem Fokus auf Überschneidungen zwischen Autor*innen und Figuren in Texten dar. Aktuell gewinnt innerhalb der linguistischen Forschung eine handlungstheoretisch fundierte Auslegung der Heteroglossietheorie (vgl. die Beiträge in Jaffe et. al 2015) an Bedeutung, indem das Konzept wie bei Jaffe (2015) mit Hilfe der Positionierungstheorie (z. B. Du Bois 2007) zur Untersuchung diskursiv konstruierter, multilingualer Identitäten herangezogen wird.

Die vorliegende Arbeit untersucht anhand der Heteroglossietheorie Positionierungspraktiken in Medientexten zum Syrienkrieg am Beispiel der Schlacht von Aleppo. An erster Stelle steht die Heteroglossietheorie Michail Bachtins. Ihre theoretische Fundierung und praktische Umsetzung bildet das Zentrum der Arbeit. Der Heteroglossietheorie zufolge lässt sich immer zwischen der Stimme von Autor*innen und der Stimme von Figuren in einem Text unterscheiden und wie diese beiden Stimmen miteinander agieren oder in Dialog treten – sprich einander überschneiden. Im theoretischen Teil der Arbeit wird das Konzept vorgestellt, um dann durch eine Reihe von soziolinguistischen Bezugstheorien die Heteroglossietheorie für eine diskurslinguistische Untersuchung zu modellieren. In praktischer Hinsicht ist die Heteroglossietheorie nämlich – wie die Arbeit aufzuzeigen versucht – weitgehend ein handlungstheoretisches Phänomen. Zur handlungstheoretischen Fundierung der Heteroglossietheorie werden einerseits Überlegungen aus der Positionierungstheorie herangezogen, andererseits bilden aber auch Ansätze aus der Stilforschung eine hilfreiche Grundlage bei der Verankerung und Operationalisierung der Heteroglossietheorie. Den Übergang von der Theorie zur Empirie leitet dann die Etablierung der metapragmatischen Marker als exemplarischen Weg der Stimmenüberlagerung ein.

Aufbauend auf diesen Überlegungen widmet sich der empirische Teil der Arbeit danach im Rahmen der „Diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 197-198) der praktischen Untersuchung von Heteroglossie (bzw. Intertextualität) in insgesamt 60 Medientexten österreichischer Tageszeitungen zum Syrienkrieg am Beispiel der

Schlacht von Aleppo. Dazu wird im empirischen Teil zuerst das zugrundeliegende Korpus für die Untersuchung vorgestellt, dann werden die Fragestellungen und Methodik für die Untersuchung formuliert und abschließend wird die Operationalisierung der formulierten Fragen diskutiert. Im Zentrum des empirischen Teils steht die Präsentation der Untersuchungsergebnisse, und es werden anhand detaillierter Feinalysen die wichtigsten Befunde aus dem Datenmaterial diskutiert.

Das Ende der Arbeit bildet eine Reflexion der Untersuchungsbefunde im Hinblick auf die theoretischen Grundlagen. In diesem Bereich wird die generelle Relevanz der Ergebnisse erörtert und ihre Bedeutung in einem größeren Forschungskontext erläutert.

2. Theorie

2.1. Heteroglossie

2.1.1. Definition der Heteroglossietheorie

In diesem Abschnitt wird die Heteroglossietheorie Michail Bachtins als wichtigste theoretische Grundlage eingeführt sowie ihr Verständnis und ihre allgemeine Verortung im Rahmen der Arbeit präzisiert. Aufbauend darauf werden dann in den Folgeteilen weitere relevante theoretische und methodische Bezugsgrößen zur Fundierung des Konzepts eingeführt, um so schrittweise von der Grundidee der Heteroglossietheorie zu ihrer Operationalisierung zu gelangen.

Die Heteroglossietheorie geht auf den russischen Literaturwissenschaftler Michail Bachtin zurück. Nachdem es sich bei ihr allerdings im Wesentlichen nur um eine Sonderform von Bachtins Polyphonie handelt, ist es unerlässlich, sich zu diesem Zweck zuvor seine Definition der Polyphonie zu vergegenwärtigen: „Der Roman als Ganzes umschließt viele Stile, verschiedenartige Reden und verschiedene Stimmen. Der Gelehrte trifft hier auf heterogene stilistische Einheiten, die zuweilen auf unterschiedlichen sprachlichen Ebenen liegen und unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten folgen“ (Bachtin [1975] 2005: 156). Ganz allgemein lässt sich die Polyphonie also an dieser Stelle als die Ko-Existenz mehrerer Stimmen (wie oben z. B. realisiert durch unterschiedliche Sprechweisen oder Stile) in einem Text charakterisieren. In weiterer Folge bedeutet dies für Bachtin: „Jede Rede ist dialogisch, da sie sich auf vorher Gesagtes bezieht und ihrerseits Reaktionen (später Gesagtes) hervorruft“ (Bachtin [1975] 2005: 172). Er postuliert demnach, „dass sprechen (genauso wie schreiben) immer dialogisch und intertextuell ist: Bedeutung entsteht erst im wechselseitigen Prozess von Äußerung und ‘ wechselseitigem Verstehen ‘. Mit jeder Äußerung nehmen wir auf bereits Gesagtes Bezug – zustimmend, widersprechend oder aufgreifend und weiterentwickelnd – und nehmen mögliche Antworten antizipierend vorweg“ (Busch & Reddeman 2013: 28). Schon dieses dialogische Grundverständnis von Sprache bildet eine essentielle Grundlage für ein dynamisches Verständnis der analysierten Daten im Rahmen dieser Arbeit: Auf keinen Fall sollten massenmediale Zeitungstexte als in sich abgeschlossene, monolithische Einheiten aufgefasst werden, sondern sie können vielmehr Räume bilden, in denen unterschiedliche Stimmen unterschiedlicher Akteur*innen stets interagieren und miteinander in Dialog treten – spricht, kommunizieren.

Bleibt jetzt als Endpunkt dieser Vorüberlegungen noch die Heteroglossietheorie. Sie wird folgendermaßen von Bachtin charakterisiert:

Die Redevielfalt, die in den Roman eingeführt wird (welcher Art die Formen ihrer Einführung auch sein mögen) ist fremde Rede in fremder Sprache[...]. Das Wort in einer solchen Rede ist ein zweistimmiges Wort: Es dient gleichzeitig zwei Sprechern und drückt gleichzeitig zwei verschiedene Intentionen aus: die direkte Intention der sprechenden Person und die gebrochene des Autors. In einem solchen Wort sind zwei Stimmen, zwei Sinngewandungen und zwei Expressionen enthalten. Zudem sind diese beiden Stimmen dialogisch aufeinander bezogen, sie wissen gleichsam voneinander (wie zwei Repliken eines Dialogs voneinander wissen und sich in diesem gegenseitigen Wissen entfalten), sie führen gleichsam ein Gespräch miteinander. Das zweistimmige Wort ist stets im Innern dialogisiert. So ist das humoristische, ironische, parodistische Wort, so ist das brechende Wort des Erzählers, das brechende Wort in den Reden des Helden und so ist schließlich das Wort der eingebetteten Gattungen beschaffen: sie alle sind zweistimmige, innerlich dialogisierte Wörter. In ihnen ist ein potentieller unentwickelter und konzentrierter Dialog zweier Stimmen, zweier Weltanschauungen, zweier Sprachen angelegt. (Bachtin, [1975] 2005: 213)

Wie die Definition verdeutlicht, meint Bachtin mit der Redevielfalt im Roman im Unterschied zur reinen Polyphonie nicht nur die bloße Koexistenz einer Autor*innen- und einer Figurenstimme in Texten, sondern insbesondere ihre spezifische Interaktion sowie v. a. auftretende Überlagerungen bei ihrer Ko-Präsenz – die spezifische Vermischung dieser beiden Ebenen. Dass sich dann im Zuge dessen in der Praxis die Figuren- und Autor*innenebene häufig nur schwer trennen lassen können, lässt sich mit dem Begriff der *Hybridisierung* näher erfassen, die als die „Vermischung zweier sozialer Sprachen innerhalb einer einzigen Äußerung, das Aufeinandertreffen zweier verschiedener, durch die Epoche oder soziale Differenzierung (oder sowohl durch diese als auch durch jene) geschiedener sprachlicher Bewußtseine in der Arena dieser Äußerung“ (Bachtin [1975] 2005: 244) gelten kann.

2.1.2. Verortung der Heteroglossietheorie und Verständnis für die Arbeit

An dieser Stelle nun ein kurzer Exkurs zur Rezeption der Heteroglossietheorie, um anschließend das Erkenntnisinteresse für die vorliegende Arbeit zu nuancieren. Da Michail Bachtin ursprünglich Literaturwissenschaftler war, fand das Konzept in der Folge auch in der Komparatistik dankbare Abnehmer*innen zur Analyse literarischer Texte (vgl. exemplarisch Bozzi 2016). Die dort auf der Grundlage der Heteroglossietheorie durchgeführten Untersuchungen können zwar als erste Impulsgeber*innen bei ihrer Umsetzung dienen, in praktischer Hinsicht allerdings nur selten den grundlegenden Gütekriterien einer empirisch ausgerichteten Diskurslinguistik genügen.

Innerhalb der Soziolinguistik wiederum findet das Konzept mindestens seit Bauman & Briggs (1990: 78) Berücksichtigung und erfährt spätestens seit Rampton (1995) und weiterhin dann besonders z. B. im Bereich der Gesprächsanalyse durch die Arbeiten Arnulf Deppermanns (2015) oder Susanne Günthners (1997, 2002) eine breitere Rezeption. Auch zur Untersuchung mehrsprachiger Umgebungen wird das Konzept in jüngerer Zeit immer wieder herangezogen (vgl. exemplarisch Busch & Reddemann 2013).

Bezüglich der theoretischen Verortung macht die Arbeit in dieser Hinsicht keinen grundlegenden Unterschied, und orientiert sich bei der Operationalisierung der Heteroglossietheorie u. a. an den Arbeiten in der Tradition Deppermanns (2015), Günthners (1997) und Worthams (2001). In diesem Zusammenhang stellt spezifisch die handlungstheoretische Fundierung des Konzepts unter Rückgriff auf Überlegungen aus der Positionierungstheorie ein wichtiges Fundament bei ihrer empirischen Umsetzung dar. Als wichtigste Referenzpunkte in diesem Bereich können außerdem grundlegend Du Bois (2007), Spitzmüller (2013b) und Bamberg (1997) gesehen werden. Ohnehin erfolgt im Rahmen des nächsten Abschnitts noch die Erläuterung der Grundlagen aus der Positionierungstheorie, weshalb sie an diesem Punkt nur kurz gestreift wird.

Zusammenfassend wird hinsichtlich der in diesem Rahmen vertretenen Auslegung der Theorie danach gestrebt, die oben erläuterte Grundidee der Heteroglossietheorie konsequent für die empirische, (diskurslinguistische) Untersuchung von Zeitungstexten zu adaptieren. Das bedeutet mit Blick auf die empirischen Medientexte, dass auch hier grundlegend zwischen einer Autor*innenebene bzw. Erzähler*innenebene und einer Figurenebene unterschieden werden kann (alternativ auch immer zwischen der Stimme von Autor*innen und der Stimme von Figuren). Zentral ist aber darüber hinaus, dass beide für die Zwecke dieser Arbeit als Akteur*innen gelten müssen. Insbesondere hinsichtlich dieses Punkts unterscheidet sich die Arbeit dann letztlich auch dezidiert von anderen Anwendungen der Heteroglossietheorie, wie z. B. in der Komparatistik: In diesem Rahmen wird für die diskurslinguistische Umsetzung der Theorie die

Positionierungstheorie als unerlässlich und fundamental erachtet. Nur durch die Positionierungstheorie als Bindeglied zwischen Theorie und Empirie lässt sich letzten Endes die Heteroglossietheorie adäquat auf der diskurslinguistischen „Akteursebene“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 186-187) verankern und in weiterer Folge auf dieser Grundlage eine systematische Analyse von Akteur*innen und ihren Handlungen im Diskurs vornehmen. Folgerichtig steht dann bei der empirischen Anwendung des Begriffs immer das ständige Wechselspiel und Oszillieren zwischen diesen beiden Akteursebenen im Vordergrund. Während zur Untersuchung der konkreten sprachlichen Realisierung der heteroglossischen Überschneidungen weitgehend auf gängige, diskurslinguistische Methoden (S. für die Methodenerläuterung den empirischen Teil) recurriert wird, kann auch im Hinblick auf den spezifischen Nutzen der Theorie im Rahmen diskurslinguistischer Untersuchungen bereits jetzt eine erste Brücke geschlagen werden. Schließlich rückt mit Bachtins Fokus auf die wechselseitigen Überlappungen zwischen Autor*innen und Figuren bereits unübersehbar ein ganz wesentliches Erkenntnisinteresse der Diskurlinguistik nach Foucault in den Vordergrund. Denn „Foucault ([1969] 1981: 75) stellt als zentralen Ausgangspunkt der Diskursanalyse die Fragen: ‘Wer spricht? Wer in der Menge aller sprechenden Individuen verfügt begründet über diese Art von Sprache? Wer ist ihr Inhaber?’“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 137). Es zeigt sich somit bereits früh, dass sich die Heteroglossietheorie zielführend mit grundlegenden diskurslinguistischen Desiderata in Einklang bringen lässt, und mittels ihrer Integration sinnvoll Foucaults essentielle Anliegen im Rahmen der „Diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 197-198), in der sich diese Arbeit methodisch ausdrücklich verortet, ins Visier genommen werden können.

In diesem Teil stehen noch die Einführung der Heteroglossietheorie und ihre Einbettung in einen größeren Wissenschaftskontext im Vordergrund. Ziel ist neben der Etablierung der Heteroglossietheorie mit Blick auf die Ziele dieser Arbeit eine erste Standortbestimmung der Heteroglossietheorie in der Soziolinguistik. Die nächsten Teile der Arbeit werden sich aus der Sicht von zwei soziolinguistischen Teilbereichen mit der näheren Fundierung und (diskurslinguistischen) Umsetzung der Heteroglossietheorie befassen. Unter diese Bezugsgrößen fallen neben der Positionierungstheorie noch eine Reihe von Überlegungen zum Stilbegriff.

2.2. Positionierungstheorie

2.2.1. Allgemeine Positionierungstheorie

Im Rahmen diskurslinguistischer Untersuchungen gewinnen in jüngerer Zeit Überlegungen aus Theorien zu sozialer Positionierung an Bedeutung (vgl. z. B. die Beiträge in Spitzmüller, Flubacher & Bendl 2017). Im Kontext dieser Arbeit sind einige Überlegungen zur sozialen Positionierung konstitutiv. Immerhin besteht ein Kernanliegen der Arbeit darin, aufzuzeigen, dass die empirische Anwendung der Heteroglossietheorie maßgeblich von einem positionierungstheoretischen Fundament profitieren kann. Relevant ist im Bereich der Positionierungstheorie zunächst das *Stancetaking*-Konzept von Du Bois (2007), das von ihm wie folgt definiert wird:

„Stance is a public act by a social actor, achieved dialogically through overt communicative means, of simultaneously evaluating objects, positioning subjects (self and others), and aligning with other subjects, with respect to any salient dimension of the sociocultural field“ (Du Bois 2007: 163).

Du Bois Prozess des *Stancetakings* ist demnach aufzufassen „als Akt der Bewertung (*evaluation*) eines bestimmten Phänomens durch Akteure, die damit einhergehende Positionierung (*positioning*) der Akteure zu diesem Phänomen und ihre Ausrichtung (*alignment*) zueinander aufgrund der durch die Bewertung eingenommenen Positionen“ (Spitzmüller & Flubacher & Bendl 2017: 10).

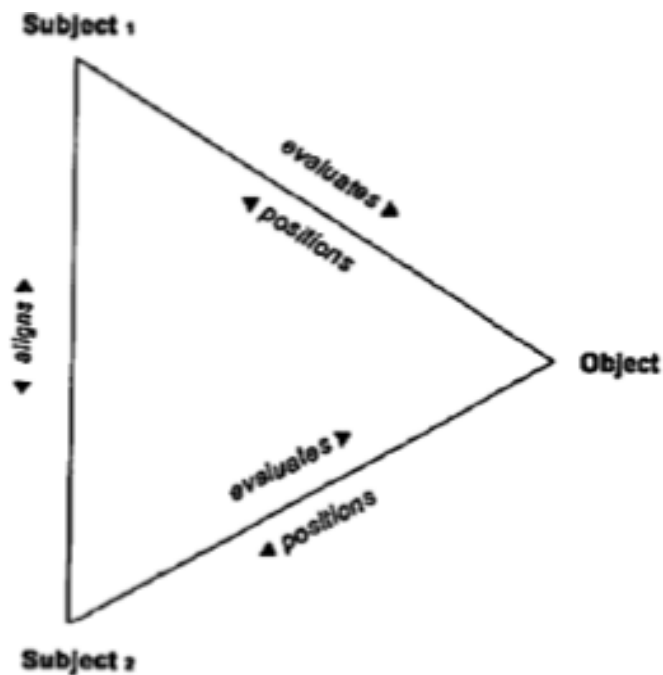


Abbildung 1: Du Bois' Stance Triangle

Im Falle der hier angestrebten Verbindung von Heteroglossietheorie und Stancetaking wird allerdings noch ein kleiner Zwischenschritt als relevant erachtet. Zwar kann der Dreischritt Bewertung, Positionierung und Ausrichtung prinzipiell beibehalten werden, jedoch gilt für die Arbeit: Sobald Autor*innen von Texten ihre Figuren bewerten, werden die Figuren dadurch auch gleichzeitig immer überlagert. Erst daraus resultiert dann im Kontext der Heteroglossietheorie jeweils die anschließende Positionierung.

Mindestens genauso wichtig wie Du Bois grundsätzliche Überlegungen ist die Erweiterung des Modells durch Jürgen Spitzmüller (2013b). Sein Ziel liegt darin, „soziale Positionierung mittels Sprache als eine Form *metapragmatischen Stancetakings*, als *metapragmatische Positionierung* zu verstehen“ (Spitzmüller 2013b: 272). Um aber zu diesem Ziel zu gelangen, ist zuvor noch die Erläuterung zweier Punkte als Vorbedingung wichtig.

Die erste Station auf dem Weg zu diesem Ziel bilden unter Berufung auf Silverstein (2003) indexikalische Verweise von Sprache, dies bedeutet „die Fähigkeit, sprachlicher Zeichen, soziale Werte, Akteurstypen, und Lebensformen zu evozieren bzw. zu kontextualisieren. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass sprachliche Zeichen nicht nur auf bestimmte Sachverhalte referieren, sondern dass sie immer auch bestimmte Werte (bzw. Ideologien) *indizieren*“ (Spitzmüller 2013b:

265) (Silversteins Konzept der indexikalischen Ordnungen und Blommaerts Weiterentwicklung davon spielt für diese Arbeit keine Rolle, vgl. dazu aber Spitzmüller 2013b: 265-267).

Als Nächstes ist der Begriff des Registers von Bedeutung, der auf die Positionierung durch indexikalische Ausdrücke abzielt. Ein Register lässt sich nach Agha folgendermaßen definieren:

„a cultural mode of action

1. which links speech repertoires to stereotypic indexical values
2. is performable through utterances (yields enactable personae/ relationships)
3. is recognized by a sociohistorical population “ (Agha 2007: 81).

Bei „Registrierungsprozessen“ handelt es sich demnach, wie Spitzmüller (2013b) mit Verweis auf Agha (2007: 235) hervorhebt, um „diskursive Prozesse, in denen soziale Bedeutung zugewiesen wird“ (Spitzmüller 2013b: 268).

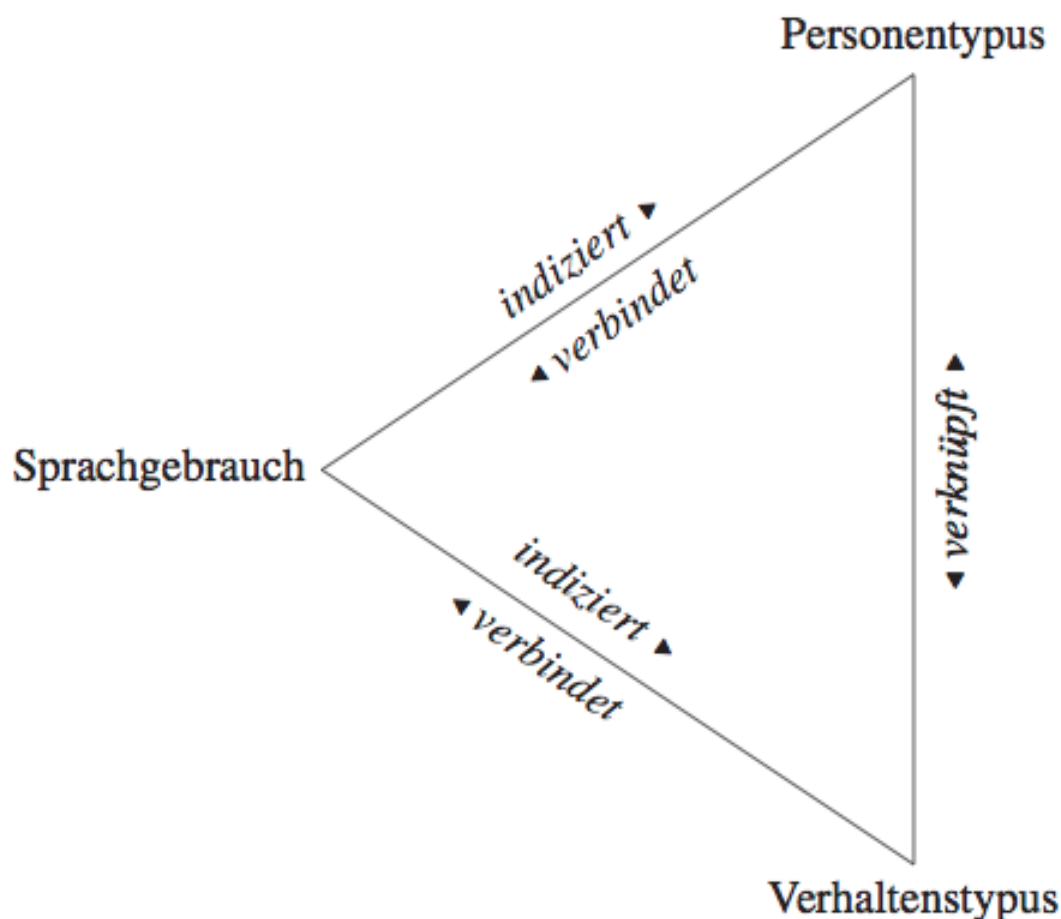


Abbildung 2: Auf Sprachgebrauch spezifizierter Registerbegriff (Spitzmüller 2013B: 272)

An dieser Stelle kann wieder zur Spezifizierung von Du Bois' Dreieck auf Sprachgebrauch zurückgekehrt werden. Zu diesem Zwecke lässt sich „die Position des 'Objekts' mit 'Sprachgebrauch' besetzen und de[r] Prozess der 'Bewertung' als 'metapragmatische (sprachideologische) Bewertung' spezifizieren“ (Spitzmüller 2013b: 270). Es kommt aber bei Spitzmüller noch ein wesentlicher Aspekt dazu: Der Gebrauch unterschiedlicher (registrierter) Sprachformen legt darüber hinaus nämlich immer bestimmte „Personen- und Handlungstypen“ (Spitzmüller 2013b: 270) offen – „eine Bewertung sozialer Personen und Handlungen (von assoziierten Sprechern und Lebensweisen)“ (Spitzmüller 2013b: 270) also. Diese Aspekte lassen sich durch Abbildung 2 veranschaulichen.

Die Gesamtheit dieser Überlegungen lässt sich abschließend durch Abbildung 3 veranschaulichen:

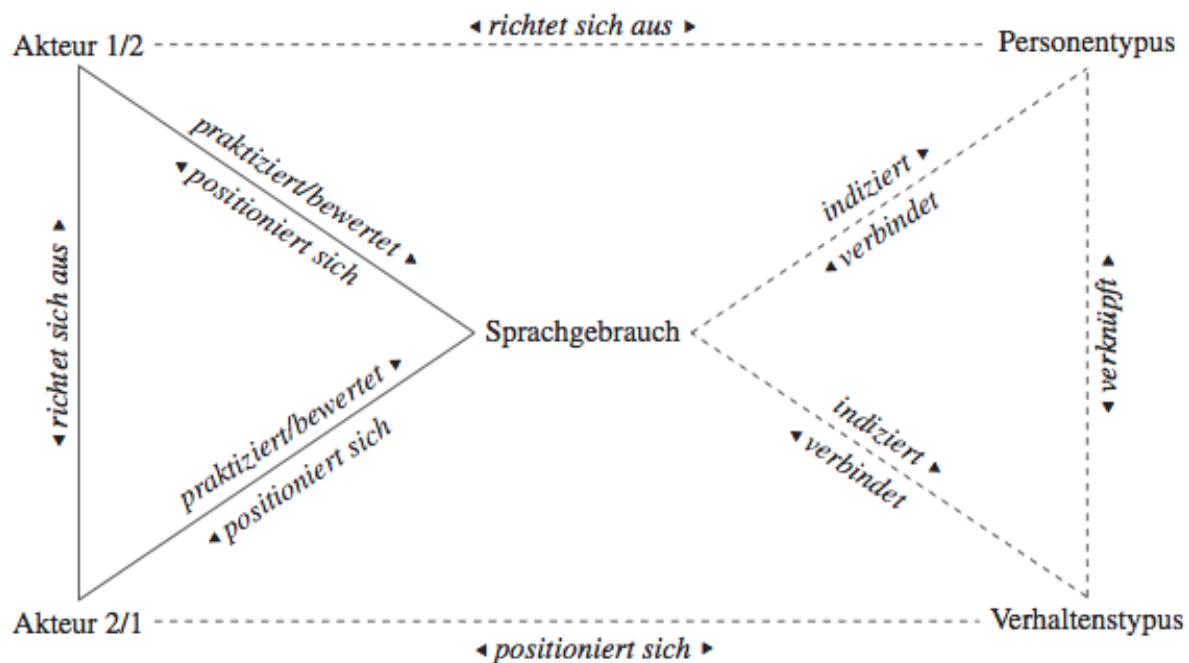


Abbildung 3: Metapragmatische Positionierung (Spitzmüller 2013b: 273)

Wichtig ist nun noch die Spezifizierung des Modells für die Ziele dieser Arbeit. In Anknüpfung an bereits zuvor formulierte Erkenntnisinteressen ist hier für eine heteroglossische Perspektive insbesondere die Frage von Bedeutung, wie sich die Stimmen von Autor*innen und Figuren im Diskurs wechselseitig überlagern und durch Rückgriff unterschiedlicher Strategien zueinander positionieren bzw. zueinander positioniert werden. In Orientierung an Zienkowski (2014: 504) ist

v. a. die Frage von Interesse, welche Rückschlüsse sich im Hinblick auf das metapragmatische Bewusstsein von Akteur*innen aus der Verwendung unterschiedlicher sprachlicher Formen ziehen lassen. Konstitutiv ist dafür folgende Annahme: „Reflexives oder metapragmatisches Bewusstsein hinterlässt im Sprachgebrauch Spuren“ (Zienkowski 2014: 504). Untersuchungsgegenstand der Metapragmatik stellt dann nach dieser Lesart die Untersuchung dieser Spuren metapragmatischen Bewusstseins (Zienkowski 2014: 504) dar. Zum Ausdruck kommen können solche Spuren metapragmatischen Bewusstseins konkret z. B. durch den Einsatz metapragmatischer Marker wie den Boosters und Hedges (Zienkowski 2014). Die nähere Erläuterung der Verknüpfung von Heteroglossietheorie und metapragmatischen Markern erfolgt noch in einem gesonderten Teil. An dieser Stelle hingegen werden zuerst weitere einschlägige Theoretiker*innen zur Positionierung innerhalb von Narrativen aufgearbeitet.

2.2.2. Positionierung und Narrative

Einer der bekanntesten Vertreter*innen eines Flügels, der Narrative als Positionierung auffasst und analysiert, ist Michael Bamberg. Vor allem sein Artikel aus dem Jahr 1997 bildet eine konstante Bezugsgröße. In dieser Publikation führt Bamberg erstmals drei Dimensionen („levels“) ein, auf denen sich Positionierungspraktiken im Rahmen von Texten (bzw. Narrativen) untersuchen lassen können. Diese sind:

1.) Level 1: Auf der ersten Ebene wird generell nach der Positionierung von Akteur*innen im Rahmen einer Erzählung gefragt: („*How are the characters positioned in relation to one another within the reported events?*“) (Bamberg 1997: 337). Dabei steht dann die Frage nach der jeweiligen Positionierung von Personen im Diskurs im Vordergrund, z. B. realisiert durch Rollenverteilung oder unterschiedliche Handlungscharakterisierungen von ihnen. (Bamberg 1997: 337).

2.) Level 2: Auf der nächsten Ebene geht es um die Positionierung von Erzähler*innen zu ihrem Publikum: „*How does the speaker position him- or herself to the audience?*“ (Bamberg 1997: 337).

3.) Level 3: Die letzte Ebene schließlich deutet dann bereits im Ansatz auf den weiteren soziokulturellen Kontext, in dem sich Erzähler*innen zu verorten versuchen: „*How do narrators position themselves to themselves?*“ (Bamberg 1997: 337). Wie bereits angedeutet, zielt diese

letzte Ebene auf eine Transformation von rein lokal beschränkten Positionierungsprozessen hin zu größeren (sozialen) Makrostrukturen ab.

Richtet man den Blick als nächstes auf die methodische Operationalisierung derartiger Konzepte, sind für die praktische Analyse von Narrativen im Rahmen diskurslinguistischer Untersuchungen noch drei weitere Autor*innen relevant. Zunächst Wortham (2001), der mit seiner Analyse von Narrativen prinzipiell verwandten Überlegungen zu Bamberg folgt. Für ihn ist folgende Frage leitend: „How do the linguistic (and paralinguistic) cues in an autobiographical narrative position the narrator and audience interactionally?“ (Wortham 2001:15). Wortham (2001) entwirft weiterhin im Anschluss an Bachtins Konzepte des *double voicings* und der *ventriloquation* eine dialogische Perspektive auf Positionierung im Rahmen von Narrativen und unterscheidet dabei zwischen fünf analytischen Werkzeugen, „narrators use to index voices and to position themselves with respect to these voices“ (Wortham 2001:70-75). Diese sind (Wortham 2001: 70-75):

1.) Referenz und Prädikation (Wortham 2001:70). Hier geht es um die Bezeichnung von Personen oder Sachverhalten (Referenz), sowie ihre nähere Qualifikation und Charakterisierung (Prädikation) (Wortham 2001:70). Die Bezeichnung von Personen in einer Erzählung kann z. B. realisiert werden, durch „proper names, titles, kinship terms, or any of a number of other culturally variable possibilities“ (Wortham 2001:71). Wortham hebt außerdem hervor, dass durch die Wahl einer bestimmten Bezeichnung einer Person immer in irgendeiner Weise eine (positive oder negative) Charakterisierung einhergeht (Wortham 2001: 71).

Selbiges gilt auch für die Prädikationen, bei denen man als Sprecher*in z. B. durch die Wahl eines Adjektivs einen Charakter positiv oder negativ darstellen kann (Wortham 2001: 71). Wortham bemerkt dazu abschließend: „with such use of language the narrator places the characters in recognizable social groups and takes an evaluative stance with respect to them; that is, the narrator voices and ventriloquates them.“ (Wortham 2001: 71).

2.) Metapragmatic descriptors. Die nächste Analysekategorie stellen *metapragmatic descriptors* (Wortham 2001: 71-72) dar. Worthams Ausführungen dazu beschränken sich weitgehend auf die Klasse der Verba dicendi (rederebegleitende Verben), die von ihm sensu Silverstein (1976) als metapragmatisch ausgewiesen werden (Wortham 2001:71). Zentrale These ist auch hier, dass Sprecher*innen durch die Wahl solcher Verben einen wiedergegebenen Sachverhalt unterschiedlich stark bewerten können (Wortham 2001: 72). Allerdings erläutert

Wortham auch, dass „nominalized metapragmatic characterization of speech events (*speeches, lies, poems[...]*)“ (Wortham 2001: 72) ebenfalls auftreten können, d.h. die Bandbreite metapragmatischer Ausdrücke erschöpft sich keineswegs bloß in Verben.

3.) Quotation. Im Bereich der *Quotation* (Wortham 2001: 71-72) demonstriert Wortham, wie bei der Redewiedergabe von Zitaten von Personen der Fokus bei einer Bandbreite von direkter Rede bis zu indirekter Rede unterschiedlich stark gewichtet sein kann: Bei Beispielen direkter Rede liegt noch keine (starke) Überlappung zwischen Erzähler*in und der wiedergegebenen Person vor, je indirekter aber der Wiedergabemodus ist, desto stärker wird die Rolle von wiedergebenden Erzähler*innen und sie können so immer mehr einen wiedergegebenen Inhalt mit ihren eigenen Worten überlagern (Wortham 2001: 71). Jedoch betont Wortham, dass auch bei Beispielen direkter Rede wiedergebende Sprecher*innen eine Rolle spielen können:

when a novelist puts words in a character's mouth, she has the opportunity to use words that identify the character as a particular sort of person, as a person who speaks with a certain voice. By choosing the quoted speech carefully, the novelist can also ventriloquate the character's words and position herself with respect to the character. (Wortham 2001: 72)

Diese Überlegung Worthams wird für die Zwecke dieser Arbeit noch von großer Bedeutung sein, wenn es später um die Operationalisierung direkter Zitate geht. In jedem Falle verdeutlicht sie, dass auch bei Beispielen von Zitaten in direkter Rede Autor*innen irgendeine Art von Positionierung vornehmen können, eben genau deshalb, weil ein Inhalt zwar wörtlich wiedergegeben wird, die Wahl, um welchen Inhalt es sich dabei aber handelt, letztlich noch immer bei den Autor*innen verbleibt. Oder anders gesagt: Als Nichtpositionierung kann ein Zitat für das hier untersuchte Material nicht gelten. Jedwede Verarbeitung eines Zitates in einem Text stellt eine Form von Positionierung der wiedergebenden Person dar, und man kann sich deshalb durch die Platzierung eines Zitates in einem Text nicht nicht positionieren.

4.) Evaluative indexicals. Die Kategorie der indexikalischen Ausdrücke (*evaluative indexicals*) umfasst spezifische Ausdrücke jeglicher Art, die mit einer bestimmten Personengruppe verbunden sind, und darüber hinaus auch „ein Symbol für soziale Zugehörigkeiten bzw. Zuordnungen“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 192) sind. Soweit es die Relevanz des Konzepts für

Wortham betrifft, betont er die Rolle solcher (bewertender) lexikalischer Ausdrücke für die Positionierung von Erzähler*innen (bzw. Autor*innen) zu ihren Figuren in einer Erzählung (Wortham 2001: 74).

5.) Modalization. Ein letzter analytischer Fokus, den Wortham bei einer Positionierungsanalyse in Anknüpfung an Bachtin als sinnvoll erachtet, ist die *Modalization* bzw. *Modalisierung* (Wortham 2001: 74). Unter diesem Blickwinkel steht im Vordergrund, wie der epistemologische Status einer Äußerung zur Positionierung von Erzähler*innen genutzt werden kann (Wortham 2001: 74). Der Einsatz unterschiedlicher (epistemischer) Modalitätsmarker erlaubt es Erzähler*innen letztlich, „to have a God’s eye view or to be merely participating in a contingent event of speaking“ (Wortham 2001: 74).

Zwar wurden alle diese Dimensionen Worthams breit diskutiert, seine Relevanz für eine empirische Umsetzung von Bachtins Überlegungen ist aber auch relativ hoch, verfolgt er doch mit seinen Analysevorschlügen zu einem erheblichen Teil Interessen, die diese Arbeit sinnvoll bereichern können. Dies betrifft insbesondere seine Zentrierung auf die wechselseitige Positionierung von Autor*innen und Figuren innerhalb von Narrativen. Jedoch sieht Wortham, wie ausdrücklich erwähnt werden sollte, seine angebotenen Analyseebenen keineswegs als erschöpfend an, sondern als ersten Startpunkt. Nebenbei bemerkt zeigt die Analyse eigentlich auf, dass mit den hier angebotenen Werkzeugen *summa summarum* bereits die wesentlichen Untersuchungsaspekte abgedeckt sind.

Als letztes werden noch die Arbeiten von Arnulf Deppermann (2015) und von Lucius-Hoene & Deppermann (2004) zur Positionierung in Narrativen diskutiert. In ihren Arbeiten (Lucius-Hoene & Deppermann 2004, Deppermann 2015) verfolgen die beiden vorrangig das Ziel, Identität in autobiographischen Narrativen (in Lucius-Hoene & Deppermann 2004 z. B. anhand von narrativen Interviews) zu analysieren. Während ihr Fokus also auf der Auswertung von Erzählungen innerhalb autobiographischer Interviews liegt, lassen sich die von ihnen eingesetzten Werkzeuge zur Analyse von Selbst- und Fremdszenierung zu einem guten Teil auch auf die Analyse schriftlicher Texte übertragen. Für die Operationalisierung von Bamberg (1997) obigen Levels 1 und 2 schlagen sie folgende Ebenen vor:

Level 1 (a): *Positioning of story characters vis-à-vis each other* (Deppermann 2015: 377-378): Hier steht die Positionierung von Figuren zueinander in einer Erzählung im Vordergrund. Exemplarisch nennt Deppermann dazu Vorwürfe (Deppermann 2015: 378). In solchen Fällen

übernehmen Erzähler*innen die Rolle eines *Animators* sensu Goffmann (1981) und leihen den Figuren ihre Stimme, um das von ihnen Gesagte wiederzugeben (Deppermann 2015: 378).

Level 1 (b): *Positioning of story characters by narrative design* (Deppermann 2015: 378): „Characters’ acts of positioning are not uninterested renderings, but they are strategically designed by the narrator from his/her present point of view.“ (Deppermann 2015: 378).

Auf dieser Ebene steht primär die Überlegung im Vordergrund, dass sich in einer Erzählung häufig die Selbstpositionierungen von Figuren mit ihrer Fremdpositionierung durch Erzähler*innen überschneiden können, d. h. Erzähler*innen verfügen über eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten, auftretende Figuren in einer Geschichte (implizit oder explizit) zu bewerten, und sich so zu ihnen zu positionieren (Deppermann 2015: 378). Techniken, mit denen Erzähler*innen dies bewerkstelligen können, sind z. B. Double-Voicing (Günthner 2002), Verba dicendi (Silverstein 1993) und auch stereotypische Ausdrücke (vgl. Worthams obige „evaluative indexicals“) (Deppermann 2015: 378-379).

Level 2 (a): *Self-positioning of the teller by extra- and metanarrative self-reflexive activities* (Deppermann 2015: 379). In diesem Bereich können sich erzählende Personen mittels „retrospective comments, argumentations, and evaluations from the present point of view“ (Deppermann 2015: 379) in temporaler Hinsicht z. B. zu ihrem gegenwärtigen Selbst, ihrer Vergangenheit oder ihrer Zukunft positionieren (Deppermann 2015: 379) Dieser Punkt zielt stark auf die spezifische Positionierung von Personen im Rahmen autobiographischer Narrative ab.

Level 2 (b): *Interactional positioning by narrative design* (Deppermann 2015: 379). Ähnlich wie beim vorigen Punkt kann hier wiederum danach gefragt werden, wie sich erzählende Personen zu ihrem Publikum positionieren können (Deppermann 2015: 379). Techniken, auf die erzählende Personen dabei zurückgreifen können, sind z. B. „humor, irony, the expression of emotional, moral, and evaluative stances, choices of codes, lexis, formulae and constructions indexing group membership, project performative claims to locally relevant identities – a skilled entertainer, a deplorable victim, an incorruptible judge.“ (Deppermann 2015: 379).

Level 2 (c): *Interactional positioning by meta narrative activities of the teller* (Deppermann 2015: 379). Dieser Punkt betrifft metanarrative Handlungen, die erzählende Personen durchführen können, um sich zu positionieren (bei Deppermann ist erneut der Fokus auf autobiographische Interviews mitzudenken), dies wären u. a. „formulating assumptions or asking

about the recipient's knowledge and evaluative stance, laughing, seeking agreement, and explaining to the interviewer" (Deppermann 2015: 379).

Level 2 (d): *Interactional positioning by the story recipient* (Deppermann 2015:380). Unter diesem letzten Gesichtspunkt fokussiert Deppermann die Rolle der durchführenden Forscher*innen eines Interviews. Forscher*innen können z. B. durch den Einsatz (verbaler) Aktivitäten wie „continuers, acknowledgements, agreement tokens, emotional stance markers, repair initiation, follow-up-questions“ (Deppermann 2015:380) zu einer Art „Ko-Autor“ werden und so an der wechselseitigen Positionierung von Interviewer*in und befragter Person aktiv teilnehmen (Deppermann 2015: 380).

Mit diesen Vorschlägen Deppermanns und Lucius-Hoenes liegen in direkter Anknüpfung an Bambergs Positionierungsdimensionen die vermutlich elaboriertesten Vorschläge zu ihrer empirischen Umsetzung vor. Die Tatsache, dass Deppermanns (2015) Fokus vorrangig auf narrativen Interviews liegt, macht zwar z. B. bei Level 2 (d) teils eine Adaption für die Analyse schriftlicher Texte notwendig, der Großteil der vorgestellten Vorschläge ist aber m. E. nichtsdestotrotz hilfreich für die Analyse von Selbst- und Fremdpositionierung in Texten. Bei allen Anleihen, die man bei Deppermann (2015) nehmen kann, darf ein wichtiger Punkt jedoch nicht unerwähnt bleiben: Die Positionierung von auftretenden Figuren in einem Text erfolgt bei ihm jeweils immer auf Grundlage realer, transkribierter Gespräche, und ihre ursprüngliche Positionierung wird daher als autonom angesehen. Diese Annahme, dass sich auftretende Figuren genuin selbst positionieren können, kann für Medientexte nicht ganz geltend gemacht werden. Ohne Probleme kann bei der Untersuchung zwar der Frage nachgegangen werden, wie sich in einem Text auftretende Figuren positionieren bzw. positioniert werden, die Frage, wie auf einer eigentlich noch immer unmittelbar davor angesiedelten Ebene Figuren letztlich überhaupt zunächst Einzug in einen Text halten, bildet aber die Grenzen diskurslinguistischer Methodologie und es wird prinzipiell angenommen, dass Autor*innen die auftretenden Figuren im Text platzieren. Dass sich dann die Figuren in weiterer Folge im Text immer wieder trotzdem bis zu einem gewissen Punkt autonom positionieren können, stimmt zwar, aus einer heteroglossischen Perspektive müssen (für Medientexte) aber zwingend immer Autor*innen als Startpunkt für die Untersuchung heteroglossischer Überschneidungen gewählt werden, und aus dieser Perspektive modelliert werden. Ungeachtet dieses Mankos kann dies m. E. aber noch immer als Fortschritt gegenüber unzähligen, traditionellen diskurslinguistischen Untersuchungen gesehen werden, bei denen Medientexte in der Regel bereits im Vorhinein als monologische Einheiten gesehen

werden, ohne zu versuchen, ihrem eigentlich inhärenten Handlungscharakter zwischen Autor*innen und Figuren in irgendeiner Weise gerecht zu werden.

2.3. Stil

2.3.1. Stilbegriff

Stil ist der zweite wichtige Bezugspunkt für die Fundierung der Heteroglossie. Ähnlich wie die Positionierung umfasst dieser Begriff sowohl theoretische als auch methodische Aspekte. Es wird in diesem Teil einleitend um die generelle Etablierung des Stilbegriffs gehen.

Am wichtigsten ist in dieser Hinsicht zu erwähnen, dass in diesem Teil hauptsächlich auf Überlegungen Jürgen Spitzmüllers zur Modellierung eines Stilbegriffs für diskurslinguistische Zwecke aufgebaut wird. Für diese Arbeit ist als erstes eine Absage an konventionelle Auffassungen von Stil relevant, bei denen „primär das Ziel, die formale Gestalt von Einzeltexten zu beschreiben oder *Stil* vom Autor-Individuum her zu bestimmen“ (Spitzmüller 2013a: 63), im Vordergrund steht. Hier wird demgegenüber ein Stilverständnis aus Sicht der interpretativen Soziolinguistik präferiert. In diesem Bereich ist z. B. die Stildefinition Barbara Sandigs relevant:

Sprachlicher Stil ist die sozial relevante Art der Durchführung einer Handlung mittels Text oder interaktiv als Gespräch. Diese Art der Handlungsdurchführung wird durch Eigenschaften des Textes oder des Gesprächs im Kontext ausgedrückt und ist bezogen auf Komponenten der Interaktion; in Bezug auf diese wird die Handlung mit stilistischem Sinn angereichert. (Sandig 1995: 28)

Im Zitat wird ein dynamisches Stilkonzept vertreten: Stil wird als eine Handlung in Form eines Gesprächs oder Textes definiert, mittels derer sozialer Sinn konstituiert wird. Der Aspekt der Zuschreibung sozialer Identität mittels (kommunikativen) Stils wird auch von Kallmeyer betont: „Die für die soziale Identität relevanten Eigenschaften des sprachlichen Verhaltens machen zusammengekommen den kommunikativen sozialen Stil der Sprecher aus. Die Ausbildung von kommunikativem Stil ist ein Mittel, dem eigenen Verhalten eine bedeutsame, sozial distinktive Form zu geben.“ (Kallmeyer 1995: 3).

Als letzter Eckpfeiler für das in diesem Rahmen verfochtene Stilverständnis kann Nikolas Coupland gelten. In seinen Überlegungen zum Stilbegriff kommt der oben hervorgehobene Handlungscharakter von Stil kulminiert zum Ausdruck: „what matters for linguistic style is more to do with process than with product, more to do with use than with structure“ (Coupland 2007: 3). Diese klare Fokussierung auf die Handlungsdimension von Stil harmoniert bestens mit den angestellten Überlegungen aus der Positionierungstheorie.

2.3.2. Stil und Diskurslinguistik

Zusammenfassend lassen sich diese Überlegungen zu Stil weiterhin im Hinblick auf analytische Anwendungen präzisieren. Eine praktische Umlegung dieser Konzepte für die drei Analyseebenen „intratextuelle Analyse“, „akteursorientierte Analyse“ sowie „transtextuelle Analyse“ im Rahmen des DIMEAN-Modells (Warnke & Spitzmüller 2008, Spitzmüller & Warnke 2011) hat Spitzmüller (2013a) vorgeschlagen (s. für die nähere Erläuterung dieser drei Ebenen Abschnitt 3.3.). So könnten für die *intratextuelle Ebene* (Spitzmüller & Warnke 2011: 138) z. B. Fragen nach der „visuellen Textstruktur“ (Spitzmüller 2013a: 67) gestellt werden. Für die *akteursorientierte Analyse* (Spitzmüller & Warnke 2011: 174) wiederum könnte „die Prozesshaftigkeit sozialer Sinnkonstruktion“ (Spitzmüller 2013a: 67) interessant sein. In diesem Punkt trifft sich Spitzmüller wieder mit Couplands (2007) oben vorgestelltem Stilverständnis. Zu Couplands Stildefinition bemerkt Spitzmüller (2013a: 65) treffend: „Eine solche Prozessorientierung – eine größere Aufmerksamkeit für die Frage, wie (und von wem) diskursive Wirklichkeit hergestellt wird gegenüber der eher strukturorientierten Frage, wie der Diskurs beschaffen ist – wäre für die germanistische Diskurslinguistik, in der diese Aspekte bislang eine eher untergeordnete Rolle spielen, ein Gewinn“ (Spitzmüller 2013a: 65). Im Bereich der *transtextuellen Ebene* (Spitzmüller & Warnke 2011: 197) letztlich wäre die Ergründung von „sozialen Evaluationen [...] spezifischer kommunikativer Formen und Handlungen“ (Spitzmüller 2013a: 68) relevant.

Von Spitzmüllers Vorschlägen wird insbesondere die Prozessorientierung als wesentlichster Aspekt für die Gangbarmachung der Heteroglossietheorie erachtet. Immerhin ist die Analyse zwar an einer Integration aller der im DIMEAN-Modell (Spitzmüller & Warnke 2011) vorgeschlagenen Analyseebenen interessiert, konzipiert wird die Untersuchung aber dennoch maßgeblich von der „Akteursebene“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 177) aus. Gesamt gesehen wird vorgeschlagen, einen solchen Stilbegriff v. a. als eine Art größeren Metabezugspunkt anzulegen, vor dem die Analyse betrachtet werden sollte. Sie kann nicht zuletzt für die Zwecke dieser Arbeit dazu

dienen, der Konzeption der Untersuchung einen adäquaten, theoretischen Unterbau zu verleihen. Auf jeden Fall sollte die verstärkte Berücksichtigung der Handlungsebene in diesem Zusammenhang durchaus als ein Fortschritt gegenüber manchen, traditionellen diskurslinguistischen Untersuchungen gesehen werden.

2.3.3. Stilisierung und Intertextualität

Die obige Diskussion dient dazu, den Begriff Stil aus einer handlungstheoretischen Perspektive abzustecken, und in letztlich als eine Handlungsform im Diskurs zu erfassen. Im Hinblick auf die Praxis der heteroglossischen Überlagerung – denn nichts anderes als eine Form von Handlung stellt die Heteroglossietheorie empirisch betrachtet letztlich dar – auch als eine Art von Stilisierungsverfahren anzusehen. So verstanden kann „Stilisierung“ nach Günthner (2002: 61) aufgefasst werden als „eine punktuelle Überhöhung bestimmter Gestaltungsverfahren zur Kontextualisierung einer spezifischen sozialen Orientierung auf die porträtierte Figur beziehungsweise deren (kommunikative) Handlung.“ (Günthner 2002: 61).

Eine mögliche Metamorphose eines solchen Stilisierungsverfahrens zeigt Günthner (2002) unter Berücksichtigung von Bauman und Briggs (1990) Begriffen *Entextualization*, *Decontextualization* und *Recontextualization* für die Operationalisierung von Zitaten im Diskurs auf. So stellt für Günthner (2002) letztlich das Auftreten intertextueller Verweise in den Daten durch Zitate unter Rückgriff auf obige drei Begriffe von Bauman & Briggs (1990) folgenden Prozess dar: „Die zitierte Äußerung wird hierbei aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelöst („Dekontextualisierung“) und in einen neuen Bedeutungskontext eingebettet („Rekontextualisierung“). Diese Rekontextualisierung kommt stets einer Modifikation der ursprünglichen Äußerung gleich, da der Sprecher die zitierte Rede in Abhängigkeit von seiner Kommunikationsintention bestimmten Funktionalisierungen unterwirft (Günthner 2000)“ (Günthner 2002: 60). An genau dieser Stelle tritt bei dann bei der Untersuchung die Frage in den Vordergrund, wie die Stimmen von Akteur*innen „referred to, cited, evaluated, reported, looked back upon, replayed, and otherwise transformed“ (Bauman & Briggs 1990: 80) werden. Dieses Verständnis von Stilisierung im Diskurs bietet ein mögliches Verfahren zur empirischen Gangbarmachung solcher Handlungsprozesse. Unter ausdrücklicher Berücksichtigung der allgemeinen Diskussion zum Stilbegriff wird im Zuge dieser Arbeit aber dafür plädiert, die Umsetzung eines handlungstheoretisch geprägten Stilbegriffs nicht auf eine bestimmte Art der Umsetzung festzulegen, sondern ihn stattdessen für die Analyse vielmehr als eine Art größeren

Metabezugspunkt anzusehen, der das grundlegende, praktische Vorgehen sinnvoll bereichern und empirisch fundieren kann.

2.4. Metapragmatische Marker

2.4.1. Verständnis von Metapragmatik

Dieser letzte Theorieteil markiert mit der Erläuterung zweier integraler analytischer Werkzeuge den Übergang von der Theorie zur Empirie. Es geht in diesem Teil nämlich ganz zentral um die metapragmatischen Marker der Hedges und Boosters nach Zienkowski (2014). Bevor aber diese beiden Werkzeuge näher erläutert werden, ist ihr genereller Hintergrund zum Verständnis unerlässlich.

Im Abschnitt zur Positionierungstheorie wurde Zienkowskis Verständnis von *Metapragmatik* bereits kurz gestreift, an dieser Stelle nun noch etwas ausführlicher sein Hintergrund hierzu. Unter einer „linguistisch-pragmatische[n] Perspektive“ versteht Zienkowski, „wie SprachnutzerInnen relevante kontextuelle Parameter für ihre gegenseitige Interpretation kennzeichnen“ (Zienkowski 2014: 503). Eng damit verbunden ist bei Zienkowski Verschuerens Auffassung von „language use“ (Verschueren 2004: 57), die von Verschueren folgendermaßen definiert wird: „the adaptable and negotiable making of linguistic choices, both in production and interpretation, from a variable and (constantly varying) range of options in an interactive effort at generating meaning“ (Verschueren 2004: 57). Daraus schlussfolgert Zienkowski, „Die Untersuchung der Metapragmatik beschäftigt sich daher mit den „linguistic traces of a speaker’s awareness of the processes he or she is involved in (Verschueren 2009: 22)“ Zienkowski 2014: 504). Eine Auswahl der konkreten Bandbreite an potentiellen sprachlichen Ausdrücken, in denen ein solches Bewusstsein zum Ausdruck kommen kann, bietet Verschueren (2004: 60) an:

It includes all of Jakobson’s „shifters“, Gumperz’ s “contextualization cues“ (such as instances of code switching), anything ever discussed under the labels „discourse markers/particles“ or „pragmatic markers/particles (such as *anyway, actually, undoubtedly, I guess, you know* etc.), „sentence adverbs“ (such as *frankly, regrettable*), hedges (such as *sort of, in a sense*), instances of „mention“ vs „use“ (again as already

suggested by Jakobson), as well as direct quotations, reported speech, and more implicitly embedded “voices”. (Verschueren 2004: 60)

Nachfolgend gibt Abbildung 4 nach Verschueren (2004: 61) eine Übersicht über metapragmatische Marker („indicators of metapragmatic awareness“) der impliziten und expliziten Metasprache (hier in der Übersetzung von Zienkowski 2014: 505):

explizite Metasprache	implizite Metasprache
• metapragmatische Beschreibungen (z.B. mittels metapragmatischer lexikalischer Elemente wie Sprechakten oder performativer Verben) • selbstreferentielle Äußerungen • Diskursmarker/Partikel oder pragmatische Marker/Partikel • Satzadverbien • <i>Hedges</i> • explizite intertextuelle Verbindungen • zitierte und indirekte Rede • »Erwähnung« (vs. »Gebrauch«) • manche <i>shifters</i> (z.B. manche Evidentialmarkierungen⁶) • manche »Kontextualisierungshinweise« (Vieles des oben Genannten kann in diese Kategorie eingeordnet werden)	• die meisten <i>shifters</i>: • deiktische Ausdrücke (Pronomen, Zeitformen usw.) • Aspekt • Modus und Modalität • (manche) Evidentialmarkierungen • viele »Kontextualisierungshinweise« (z.B. prosodische Muster, <i>Code-Switching</i> usw.) • implizite »Stimmen« • [Eigennamen, z.B. Jakobsons C/C, die nicht wie die anderen metalinguistischen Phänomene behandelt werden können]

Abbildung 4: Indikatoren metapragmatischen Bewusstseins (Verschueren 2004: 61; in der Übersetzung nach Zienkowski 2014: 505)

Letztlich konstatiert Zienkowski zu dieser Unterteilung nicht zuletzt unter Rekurs auf Verschueren, die Unerreichbarkeit „völlige[r] Explizitheit oder komplette[r] Implizitheit“ (Zienkowski 2014: 505). Als am wichtigsten sollte im Rahmen dieser Arbeit die grundlegende Einführung des Konzepts der metapragmatischen Marker erachtet werden, eine umfassende Operationalisierung dieser beiden Ebenen von Metasprache wird aber nicht explizit vorgenommen.

2.4.2. Booster und Hedges als metapragmatische Marker

In weiterer Folge widmet sich Zienkowski aufbauend auf dieser Einteilung insbesondere zwei metapragmatischen Markern: den *Boostern* und *Hedges* (Zienkowski 2014: 515-517).

Hedges „lassen Aussagen unbestimmt, fördern ihre Ungenauigkeit und mindern oder entschärfen so die Aussagekraft einer Behauptung“ (Zienkowski 2014: 515). Sie „verdeutlichen die Verschwommenheit, Unbestimmtheit, Leere oder Vieldeutigkeit eines Begriffs“ (Zienkowski 2014: 515). Ihre Funktionen können auch darin liegen, „die Verpflichtung von Sprecher*innen zu dem propositionalen Inhalt ihrer Aussagen unscharf [zu] machen“ (Zienkowski 2014: 515) sowie „die Wahrheitskonditionen einer Aussage [zu] beeinflussen“ (Zienkowski 2014: 515).

Boosters hingegen können z. B. „hervorheben, was ein Sprachnutzer für zutreffend hält und [...] das metapragmatische Bewusstsein der Normativität dessen, was jemand sagt, erkennen lassen“ (Zienkowski 2014: 515).

„*Booster* und *Hedges* zeigen also die Position eines Sprechers mit Bezug auf den Diskurs an, den er oder sie produziert“ (Zienkowski 2014: 516). Vereinfacht gesagt ließe sich auch sagen, *Booster* dienen im Wesentlichen der Verstärkung oder Intensivierung in einem Text, während *Hedges* primär zur Abschwächung oder Distanzierung von einem wiedergegebenen Inhalt eingesetzt werden. Die Analyse ist allerdings bemüht, deutlich zu machen, dass insbesondere das *Hedging* als Phänomen in seinen konkreten, textlichen Manifestierungen wiederholt eindeutig über eine *bloße* Abschwächung hinausgeht, und hier deutlich mehr Tiefgang und Substanz vorhanden ist, als auf den ersten Blick vielleicht vermutet werden könnte. Die untenstehende Grafik (Abbildung 5) bietet adaptiert nach Zienkowski (2014: 517) einen Überblick über sprachliche Realisierungen von *Boostern* und *Hedges* und ihre metapragmatischen Funktionen im vorliegenden Datenmaterial (vgl. zur Darstellung auch Porstner 2019: 152):

metapragmatische Kategorie	Beispiele linguistischer Form(en)	Metapragmatische Funktion(en)
Hedges	• Anführungszeichen: „<i>Terroristen</i>“; „<i>Grosny-Strategie</i>“ • Modalverben: scheinen (<i>es scheint</i>); sollen (<i>sollte sich dies bewahrheiten</i>); glauben (<i>glaubt man...</i>) • Adverbiale Ausdrücke/Phrasen: <i>rund 15. 000 Kämpfer</i>; <i>fast vollständig erobert</i>,	• Fördern von Ungenauigkeit; Entschärfen von Behauptungen • Beeinflussung der Wahrheitskonditionen einer Aussage • Öffnung des semiotischen Raums für alternative Interpretationen oder Kritik • Indikation der Sprecherposition vis-à-vis des Diskurses, den er/sie produziert • Bereitstellung von Referenzpunkten für großangelegte Interpretationsprozesse
Boosters	• Adverbial- und Adjektiv- Phrasen / Ausdrücke: <i>ganz wichtiger Sieg</i>; <i>sicherer Tod</i>; <i>offenbar</i> • metapragmatische Ausdrücke: <i>im wahrsten Sinne des Wortes</i>, <i>faktisches Ende</i>, • Verbwahl bei Redewiedergabe: <i>es steht fest...</i>	• Betonung dessen, was jemand für korrekt hält • Verweis auf das Bewusstsein der Normativität, Bewertung dessen, was jemand sagt • Verweis auf den bevorzugten Modus, der Interpretation und/oder der Subjektivität • Bereitstellung von Referenzpunkten mit Bezug auf andere Akteure und Stimmen

Abbildung 5: Hedges und Boosters im Datenmaterial (adaptiert nach Zienkowski 2014: 517 & Porstner 2019: 152)

3. Empirie

3.1. Datengrundlage der Untersuchung

Die Datengrundlage für die Arbeit bilden Texte österreichischer Tageszeitungen zum Syrienkrieg und zwar insbesondere zur Schlacht um die syrische Stadt Aleppo – die zweitgrößte Stadt in Syrien. Da die Schlacht um die Stadt von 2012-2016 andauerte, bietet sich eine diachrone Perspektive auf das Thema an. Für die praktische Untersuchung bedeutet dies, dass Daten an drei unterschiedlichen Phasen der Schlacht erhoben werden: zu Beginn der Schlacht (2012), in der Mitte (2014-2015), sowie am Ende (2016). Die Daten stammen aus mehreren österreichischen Tageszeitungen, nämlich der *Presse*, dem *Standard*, der *Kronen Zeitung* und *Österreich* sowie *Heute* und *Kurier*. Auswahlkriterien für die Zeitungsartikel sind die Reichweitenstärke, Überregionalität sowie (zahlentechnische) Ausgewogenheit. Alle Parameter sind prinzipiell erfüllt: *Presse* und *Standard*, sowie *Kronen Zeitung* und *Österreich* stellen jeweils die auflagenstärksten Medien im Bereich der Qualitäts- und Boulevardmedien dar. Auch handelt es sich bei ihnen um überregionale Tageszeitungen (dies ist wichtig, da eine Tageszeitung im gleichen Zeitraum wesentlich mehr Artikel produziert als z. B. eine Wochenzeitung). Die zahlentechnische Ausgewogenheit bezieht sich auf die praktische Verteilung der erhobenen Artikel innerhalb einer Zeitung: Jede Phase besteht aus rund 20 Artikeln, somit ergeben sich jeweils 5 Artikel pro Zeitungsmedium, und (idealerweise) 10 Artikel von Boulevardmedien und 10 Artikel von Qualitätsmedien. Dieser Parameter ist eher als Richtlinie zu verstehen. So wären z. B. in Phase 1 4 Artikel der *Krone* und 6 Artikel von *Österreich* bei den Boulevardmedien kein Problem, unausgewogen wäre die Zusammenstellung aber sehr wohl, wenn 15 Artikeln von Qualitätsmedien nur 5 Artikeln von Boulevardmedien gegenüberstehen würden. Dass die ursprünglich vier ausgewählten Zeitungen (*Presse*, *Standard*, *Kronen Zeitung* und *Österreich*) dann in den Phasen 1 und 2 noch teilweise um zwei weitere Zeitungen (*Kurier*, *Heute*) erweitert werden, liegt daran begründet, dass dies zumindest in den Phasen 1 und 2 für die Erreichung von 20 Artikeln notwendig ist. Ungeachtet dessen bleibt auch hier die numerische Ausgewogenheit relevant, d. h. es wird darauf geachtet, dass gleichermaßen Artikel aus Qualitätsmedien (*Presse*, *Standard*), sowie Boulevardmedien (*Österreich*, *Heute*, *Kurier*) im Korpus repräsentiert sind. Auch sei erwähnt, dass sowohl *meinungsbetonte* (Leitartikel oder Kommentare), als auch *tatsachenbetonte* Textsorten (Bericht oder Reportage) (Gruber 1991) im Korpus vorhanden sind. Vorerst ist hinsichtlich der Datenerhebung auch ein erster Zwischenbefund interessant, der m. E. auch Aufschlüsse über die Makrostruktur der medialen Berichterstattung zur Schlacht von

Aleppo liefert. Begonnen wurde die Datenerhebung mit der Phase 3 aus dem Jahr 2016. Hier ist das mediale Interesse an der Schlacht von Aleppo, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung dem Ende zugeht, entsprechend groß, und es finden sich ausreichend Artikel im Erhebungszeitraum einer Woche.

Für Phase 1 (2012) wiederum – zu Beginn der Schlacht von Aleppo – existiert ebenfalls auch noch einiges an Datenmaterial, allerdings reicht hier der Erhebungszeitraum von einer Woche nicht mehr aus und er muss ausgedehnt werden. Zusätzlich ist hier auch erstmals die Inkorporation von mehr als 4 Zeitungen notwendig, um zur angestrebten Zahl von 20 Artikeln zu gelangen.

In Phase 2 schließlich (2014-2015) gibt es zwar noch vereinzelt Berichterstattung zur Schlacht von Aleppo, allerdings eher spärlich, und der Erhebungszeitraum wird hier letztlich auf insgesamt zwei Jahre ausgedehnt. Wichtig ist diese erste Skizze aber trotzdem, wie erwähnt, für die Makrostruktur der Berichtserstattung: Zu Beginn der Schlacht in Phase 1 gibt es grundsätzlich intensive Berichterstattung, jedoch keineswegs im Ausmaß von Phase 3, d. h. hier scheint das mediale Interesse überdurchschnittlich hoch zu sein. Innerhalb der Phase 2 hingegen, in der Mitte der Schlacht, scheint das mediale Interesse daran beinahe komplett abzubrechen: Hier finden sich teilweise nur noch vereinzelt kürzere Artikel.

Im Erhebungszeitraum der Phase 3, dem Ende der Schlacht von Aleppo schließlich, sind die meisten Texte im kürzesten Zeitraum aufzufinden. Erhoben wurden die Daten mittels der Online-Datenbank APA-Online Manager Library. Die Fragestellungen, die anhand der Daten untersucht werden sollen, werden im nächsten Teil vorgestellt.

3.2. Fragestellung und Methodik

Zur besseren Orientierung im empirischen Teil der Arbeit erscheint es an dieser Stelle relevant, einige terminologische Aspekte zu diskutieren. Bezüglich Bachtins Terminologie wird in operationaler Hinsicht immer von Autor*innen und (auftretenden) Akteur*innen gesprochen. Natürlich sind letztlich beide Instanzen gleichermaßen am Diskurs beteiligte Akteur*innen, zumindest terminologisch gestaltet sich diese Perspektive aber leichter. Mit der Bezeichnung Akteur*innen für die im Bachtinschen Sinne auftretenden Figuren ist also nicht gemeint, dass nur sie Akteur*innen konstituieren würden, für sie wird aber aus Gründen der heuristischen Vereinfachung und Darstellung die Bezeichnung (auftretende) Akteur*innen gewählt. Die Autor*innen- oder Erzähler*inneninstanz wiederum wird entweder mit Autor*in bezeichnet. Eine

Wertung jeglicher Art ist damit nicht verbunden, sondern vielmehr der Versuch, einer potentiellen Begriffsverwirrung bei der Frage vorzubeugen, wer nun terminologisch gemeint ist, wenn in der Analyse von „Akteur*innen“ die Rede ist. Ohnedies sollte dies im Falle der meisten Beispiele aber aus den ausführlichen Feinanalysen hervorgehen.

Für die Analyse schließlich lassen sich empirisch drei Großgruppen von Akteur*innen ausmachen, die alle verbindet, dass sie wiederholt und nicht nur singular auftreten. Diese Einschränkung erscheint nicht zuletzt deshalb relevant, weil zwar in den Texten eine Vielzahl an Akteur*innen anzutreffen ist, mit jedem/jeder von ihnen aber auch unterschiedliche narrative Diskursstränge und Handlungen verknüpft sind. Prinzipiell ist zu sagen, dass sich aus der diachronen Perspektive auf die Daten zwei Zugänge für die Analyse von Akteur*innen ableiten lassen. Einerseits kann man den Fokus auf konstant auftretende Akteur*innen und mit ihnen assoziierte Handlungen richten und daran die heteroglossische Stimmenüberlagerung festmachen. Andererseits kann umgekehrt aber natürlich auch der Schwerpunkt auf die Frage gelegt werden, welche Akteur*innen in allen drei Phasen gerade (nicht) auftauchen und (k)eine Stimme erhalten. Während diese beiden Perspektiven methodisch als gleichermaßen relevant betrachtet werden können und keine als besser oder schlechter geeignet gelten kann, legt diese Untersuchung den Schwerpunkt primär auf die erste Richtung. Insbesondere mit der Behandlung der Akteurskategorie 3 wird aber die zweite Perspektive keineswegs komplett ausgeblendet. Legt man als zweiten Schritt den Fokus auf die Frage, welche Verbindungen und Berührungspunkte zusätzlich nun zwischen wiederholt auftretenden Akteur*innen bestehen, lässt sich die Gruppe der potentiell zu untersuchenden Akteur*innen sinnvoll einschränken, und im Anschluss lassen sich auf Grundlage dieser beiden Anforderungen Akteur*innen aus dem Diskurs extrahieren, die diese Anforderungen erfüllen.

Auf Grundlage dieser Kriterien und Einschränkungen werden nun insgesamt drei Großgruppen von Akteur*innen für eine nähere Analyse ausgewählt. Als erste Großgruppe von Akteur*innen lassen sich die im Diskurs gehäuft auftretenden militärischen Angehörigen des Assad-Regimes identifizieren, die als Akteursgruppe definitiv in allen drei Diskursphasen wiederholt militärische Handlungen durchführen. Gleich wie bei Akteursgruppe 2 sind Akteur*innen dieser Kategorie als Konfliktpartei, die vom Anfang bis zum Ende an der Schlacht von Aleppo beteiligt ist, konstant in den Texten anzutreffen. Im Fließtext wird aus Gründen der Lesbarkeit für sie fortwährend als eine der in den Medienberichten häufigsten Bezeichnungen der Begriff *Regierungstruppen* gewählt, und bei Beschreibungen ihrer Handlungen im Fließtext genützt. Zwar existiert in den diskutierten Beispielen eine geringfügige Bandbreite an Beschreibungen für diese Akteursgruppe wie *Syrische Armee*, *Regierungstruppen* oder *Regimetruppen*, sofern die konkrete Beschreibung

jedoch keine eindeutig wertende Bezeichnung im Sinne einer Nomination (Reisigl & Wodak 2009) konstituiert, wird die Akteursbezeichnung an sich nicht gesondert zum Gegenstand der Analyse gemacht.

Im Falle der Schlacht um Aleppo bilden den logischen Konterpart zur ersten Akteursgruppe ihre Hauptgegner in der militärischen Auseinandersetzung um die Stadt: Sämtliche Angehörige der Aufständischen, die sich auf Seiten von Gegnern des Assad-Regimes militärisch am Kampf um Aleppo beteiligten. Während man historisch betrachtet noch einwenden könnte, dass z. B. vom Anfang bis zum Ende des Kampfes um die Stadt auch kurdische Kämpfer*innen in Aleppo präsent waren, stimmt dies zwar prinzipiell, tatsächlich Einzug in die Texte im Korpus hingegen halten sie aber lediglich zwei- bis dreimal. Selbiges gilt für den zeitweise – vorrangig im unmittelbaren Umland der Stadt präsenten – *Islamischen Staat*. Die schwerpunktmäßige Konzentration auf die beiden obigen Akteursgruppen als Hauptakteur*innen im Konflikt ist demnach auch als Resultat der vermehrten Berichterstattung über sie anzusehen – daher auch eine Perspektive, die sich aus einer heteroglossischen Sicht anbietet. Zur Bezeichnung dieser Akteursgruppe existiert ebenfalls eine Reihe von Begriffen wie *Rebellen*, *Bewaffnete Aufständische* oder *Oppositionelle*. Wie schon bei der ersten Akteursgruppe gilt auch hier: Werden Bezeichnungen i. S. einer Nomination zur wertenden Stimmenüberlagerung von Akteur*innen benützt, die über eine bloße Sammelbezeichnung hinausgeht oder sie irgendwie weiter ausdifferenziert, werden sie näher behandelt, sonst nicht. Zur analytischen Bezeichnung dieser Akteur*innen im Diskurs wird der Begriff *Aufständische* verwendet. Überhaupt ist festzustellen, dass in den diskutierten Beispielen die heteroglossischen Überschneidungen eher vereinzelt aus den (wertenden) Bezeichnungen von Akteur*innen hervorzugehen scheinen. Gesamt gesehen gehen heteroglossische Überschneidungen von Akteur*innen viel häufiger aus ihrer näheren Qualifikation durch Prädikationen (Reisigl & Wodak 2009), oder dem Einsatz von Boosters und Hedges hervor. Mag dieser Befund u. U. insbesondere bei Verfechter*innen der Kritischen Diskursforschung, die teils einen Schwerpunkt auf die Analyse der Nomination legen, nicht auf viel Zustimmung stoßen, offenbaren die vorgestellten Beispiele dennoch am prominentesten die Hedges und Booster als Werkzeuge zur Überlagerung und Bewertung von Akteur*innen. Sollte die Nomination als wertende Bezeichnung vereinzelt auftreten, wird sie darüber hinaus dennoch behandelt.

Die dritte und letzte Großgruppe von Akteur*innen schließlich gestaltet sich am offensten, klar ist aber ausgehend von den ersten beiden Großgruppen, dass eine (thematische) Abkehr von ihnen als nicht zielführend anzusehen wäre. In diese, am offensten angelegte Kategorie fällt eine Reihe diverser Akteur*innen, die durch ihre Positionierung im Diskurs immer in eine Verbindung

zu einer der ersten beiden Großgruppen gebracht und so überlagert werden. Zwar fallen in diese Kategorie unterschiedliche Akteur*innen, der Schwerpunkt liegt in den behandelten Beispielen aber auf der diskursiven Positionierung der Zivilbevölkerung zu den ersten beiden Akteur*innen. Aus diesem Grund wird in der Analyse zu ihrer textuellen Beschreibung die Bezeichnung *Zivilist*innen* gewählt. Daneben fallen in diese Kategorie noch eine Reihe von Aspekten, die zwar das Kriegsgeschehen betreffen, aber keiner der ersten beiden Akteursgruppen eindeutig zuzuordnen sind. Bei der weiteren Bezeichnung der Akteur*innen im Text wird bei der Formulierung der Fragestellungen die Bezeichnung noch kursiv gesetzt, danach fortlaufend normal. Ebenfalls erfolgt unten aus Gründen der Vereinfachung noch die generelle Alternativbezeichnung Akteursgruppe 1, 2 oder 3.

Fragestellungen

- 1) Wie wird die Akteursgruppe der *Regierungstruppen* in der Schlacht von Aleppo in den Texten durch den Einsatz von Techniken wie Handlungstypen, Prädikationen, Charakterisierungen, oder Rollenzuweisung im heteroglossischen Sinne überlagert?

Welche narrative Positionierung im diachronen Verlauf zur Schlacht von Aleppo der Akteursgruppe der *Regierungstruppen* ergibt sich als Resultat ihrer heteroglossischen Überlagerungen mit den Autor*innen im gesamten Diskursverlauf zur Schlacht von Aleppo?

- 2) Wie wird die Akteursgruppe der *Aufständischen* in der Schlacht von Aleppo in den Texten durch den Einsatz von Techniken wie Handlungstypen, Prädikationen, Charakterisierungen, oder Rollenzuweisung im heteroglossischen Sinne überlagert?

Welche narrative Positionierung im diachronen Verlauf zur Schlacht von Aleppo der Akteursgruppe der *Regierungstruppen* ergibt sich als Resultat ihrer heteroglossischen Überlagerungen mit den Autor*innen im gesamten Diskursverlauf zur Schlacht von Aleppo?

- 3) Wie wird die Akteursgruppe der *Zivilist*innen* in der Schlacht von Aleppo durch den Einsatz von Techniken wie Handlungstypen, Prädikationen, Charakterisierungen oder Rollenzuweisung im heteroglossischen Sinne überlagert und in welcher Relation wird sie zu den ersten beiden Akteursgruppen positioniert?

Welche narrative Positionierung im diachronen Verlauf zur Schlacht von Aleppo der Akteursgruppe der *Zivilisten* ergibt sich als Resultat ihrer heteroglossischen Überlagerungen mit den Autor*innen im gesamten Diskursverlauf?

- 4) Wo treten im Zusammenhang mit den obigen drei Akteursgruppen Hedges und Booster zur Abschwächung oder Verstärkung, und in weiterer Folge heteroglossischen Überlagerung zwischen ihnen und Autor*innen auf?
- 5) Wo treten im Zusammenhang mit den obigen drei Akteursgruppen z. B. sonstige Werkzeuge wie Metaphern, Präsuppositionen oder Nominationen bei der heteroglossischen Überlagerung zwischen ihnen und Autor*innen auf?

Obige Fragestellungen verdeutlichen bereits, dass in der Analyse immer strikt die Frage im Vordergrund steht, welche heteroglossische Überlagerung zwischen Autor*innen- und Akteur*innenstimme durch den Einsatz eines bestimmten analytischen Werkzeugs realisiert wird. Wie die Fragestellungen auch klarmachen, konzentriert sich die Analyse zunächst auf die Darstellung der zwei militärischen Parteien Regierungstruppen und Aufständische in der Schlacht von Aleppo. Gefragt wird dann in weiterer Folge immer nach durch Verben oder Verbalphrasen ausgedrückten Handlungstypen, Charakterisierungen und Bewertungen. Schließlich kann neben diesen beiden Akteur*innen auch noch eine dritte Akteursgruppe geschaffen werden, in die sämtliche andere mit den ersten beiden assoziierten und in Verbindung stehenden Akteur*innen fallen, bei denen ebenfalls nach Rollenausübung sowie Handlungstypen und Prädikationen gefragt werden kann. Wie die Analyse bestrebt ist aufzuzeigen, verbindet Akteur*innen dieser dritten Kategorie, dass sie immer in irgendeiner Weise eine Verbindung zu den ersten beiden Akteur*innen aufweisen. Auf diese Weise lassen sich in den jeweiligen Phasen immer wieder unterschiedliche Akteur*innen aus dem Diskurs hinausextrahieren, die im heteroglossischen Sinn in den Diskurs integriert werden. Die übergreifende Leitfrage bleibt in jedem Falle immer, wie die Stimme auftretender Akteur*innen im heteroglossischen Sinne durch die Erzähler*innenstimme (hier immer Autor*innen von Texten) wechselseitig überlagert wird, sei dies nun durch Rollen und Prädikationen in Form von Agens-Patiens-Konstellationen oder auch in Form von autor*innenseitigen Charaktersistierungen und Beschreibungen der Akteur*innen. Oder anders gesagt: Eine Untersuchung der Akteur*innen muss immer zwingend die Frage nach den Überlagerungen zwischen Autor*innen und Akteur*innen explizit stellen, um der Heteroglossietheorie analytisch gerecht zu werden, und eine Analyse ohne diesen Fokus könnte schwerlich den Status einer „heteroglossischen“ Analyse für sich beanspruchen. Der Zusammenhang zwischen Methodenauswahl und Heteroglossietheorie wird bei der Verortung der

Analyse im DIMEAN-Modell (Spitzmüller & Warnke 2011) näher thematisiert. Wichtig ist noch zu betonen, dass, wie in Abschnitt 2.2.1. erläutert, der Begriff „Handlungstypen“ (und auch „Personentypen“) bei Spitzmüller (2013b) eine in sprachlich (registrierten) Ausdrücken zum Vorschein kommende Bewertung meint (Spitzmüller 2013b: 270). Demgegenüber zielt im Rahmen dieser Analyse der Begriff „Handlungstypen“ auf mit Akteur*innen assoziierten Handlungen bzw. Handlungszuschreibungen und in ihnen zum Vorschein kommende Bewertungen ab. Es wird aber ebenfalls davon ausgegangen, dass mit solchen in Verben oder Verbalphrasen realisierte Handlungen bzw. Handlungszuschreibungen von Akteur*innen im Diskurs immer auch eine Bewertung von Akteur*innen einhergeht.

3. 3. Operationalisierung der Fragestellungen

Zur Umsetzung der Fragestellungen kann zunächst an van Leeuwens Überlegungen zur Akteursanalyse in Diskursen angeknüpft werden. Zentral ist hierfür „the idea that discourses are recontextualizations of social practices“ (van Leeuwen 2009: 148). Er zählt in diesem Zusammenhang in weiterer Folge eine Reihe von Aspekten auf, die bei der Rekontextualisierung sozialer Praktiken eine Rolle spielen können. Im Folgendem werden davon nur diejenigen diskutiert, die zur Modellierung der Analyse sinnvoll erscheinen und es wird versucht, das jeweilige Verständnis davon darzulegen (van Leeuwen 2009: 148-150) (vgl. zur Auflistung auch Porstner 2014: 72, 2019: 172). Als erstes sind die „Actors“ (van Leeuwen 2009: 149) zu nennen, die in Texten in unterschiedlichen Rollen (Agens, Patiens,) unterschiedliche Handlungen „Actions“ (van Leeuwen 2009: 148) (hier wird in Anknüpfung an Porstner 2014: 72 für van Leeuwens „Actions“ die Übersetzung „Handlung(en)“ gewählt) ausführen und tätigen können. Für die vorliegende Analyse werden ausdrücklich nur die Rollen Agens und Patiens übernommen, und nach dem Benefaktiv wird nicht gefragt. Solche Handlungen können nun im Sinne von „Performance Modes“ (van Leeuwen 2009: 148) in unterschiedlicher Weise realisiert werden und Akteur*innen können sich auf unterschiedliche Art und Weise darstellen bzw. dargestellt werden („Presentation Styles“, van Leeuwen 2009: 149). Die letzten beiden Kategorien), die für die Konstituierung sozialer Praktiken wichtig sein können, stellen temporale Aspekte von Handlungen i. S. „Times“ (van Leeuwen 2009: 149) und ihre räumliche Situierung, d. h. „Spaces“ (van Leeuwen 2009: 149) dar. Aufbauend auf diesen Begriffen lässt sich die Analyse bereits viel besser modellieren: Es kann (vereinfacht) immer danach gefragt werden, wer

was mit wem in welcher Weise macht. Insgesamt wird dafür plädiert, aufbauend auf dieser Terminologie je nach Bedarf in der Analyse unterschiedliche Aspekte zu gewichten. Auf jeden Fall wird immer nach Akteur*innen und ihren Handlungen gefragt. Bei einer Reihe von Beispielen werden darüber hinaus auch wiederholt Akteur*innen ohne einen Zusammenhang mit ihrer Rollenkonstellation überlagert. Trotzdem kann dort unter Rückgriff auf die restlichen dargestellten Werkzeuge, insbesondere Handlungstypen und Prädikationen, ohne Probleme nach der Art der Manifestierung der wechselseitigen Überlagerung von Autor*innen und Akteur*innen gefragt werden. Damit soll v. a. dem Umstand Rechnung getragen werden, dass heteroglossische Überschneidungen zwischen Autor*innen- und Akteur*innenstimme sich in unterschiedlichen Formen manifestieren können. Handlungen aller Art können in Prädikationen jeglicher Art, wie z. B. Verbalphrasen oder Adjektivkomplementen, zum Ausdruck kommen. Für eine Maximalauswahl potentieller, grammatikalischer Realisierungsmöglichkeiten von Prädikationen wird im Weiteren auf die Auflistung in Reisigl & Wodak (2009: 95) verwiesen. Van Leeuwens Parameter „Presentation styles“ (van Leeuwen 2009: 149) und „Performance modes“ (van Leeuwen 2009: 148) werden nicht eindeutig getrennt. Am wichtigsten sollte sein, dass sie bei einer Analyse von Handlungen der Akteur*innen immer dazu dienen sollten, nicht nur zu fragen, was sie machen, sondern wie sie es machen, insbesondere im Sinne von *Prädikationen* (Reisigl & Wodak 2009), und wie dadurch eine heteroglossische Überschneidung realisiert wird. Zu guter Letzt kann bei der Analyse militärischer Handlungen auch der von van Leeuwen (2009: 149) erwähnte Faktor Raum („Spaces“) herangezogen werden, wenn es z. B. darum geht zu fragen, welcher der Akteur*innen bei Beispielen mit zwei kämpfenden Parteien eher als sich vorwärts oder rückwärts bewegend dargestellt wird, oder wer als initiativerer oder aktiverer Part im Kriegsgeschehen dargestellt wird und wer nicht. Außerdem ist bei der Analyse von Akteur*innen eine Zweiteilung wichtig: Es gibt eine Reihe von Beispielen in den Texten, die sich sehr gut für eine Rollenanalyse eignen, nämlich insbesondere Beispiele mit militärischen Handlungen. Demgegenüber stößt die Agens-Patiens-Unterteilung mitunter rasch an ihre Grenzen, wenn Akteur*innen zwar isoliert charakterisiert und so überlagert werden, jedoch ihr Zusammenspiel mit anderen Akteur*innen (in Form von Rollenkonstellationen) nicht relevant ist. Bei solchen Beispielen muss immer wieder von den Rollen abgewichen werden, und es ist dann z. B. der autor*innenseitige im Sinne von van Leeuwens (2009) „Presentation styles“ bzw. „Performance modes“ (s. o.) für die Analyse der Überlagerung der beiden Stimmen wichtiger. Diese beiden Zugänge sollten daher m. E. nicht als getrennt voneinander oder methodische Inkonsistenz gesehen werden: Sie stellen letztlich nur zwei Seiten der Möglichkeiten der Repräsentation von Akteur*innen dar, bei der eine einzige, durchgängige Perspektive nicht

immer alles erklären kann. Daneben können für die Analyse zuweilen diverse Kategorien aus van Leeuwens Netzwerk zur Erfassung (sozialer) Handlung(en) (van Leeuwen 2009: 159) herangezogen werden. Während van Leeuwens obige Aspekte sozialer Praxis hauptsächlich auf die Darstellung von Akteur*innen abzielen, existiert von ihm noch eine Typologie zur Klassifizierung von Handlungen und Reaktionen („Social Action“) von Akteur*innen im Diskurs (van Leeuwen 2009: 159). Es ist für das Verständnis van Leeuwens (2009) Analysekategorien wichtig zu erwähnen, dass die soziale Praxis bei van Leeuwen die Repräsentation von Akteur*innen betrifft, während die soziale Handlung bei ihm Handlungen und Reaktionen von Akteur*innen im Diskurs betrifft. Es sind bei weitem nicht alle Kategorien der Typologie sozialer Handlungen und Reaktionen für die Analyse relevant und von einer umfassenden Operationalisierung aller Kategorien wird abgesehen. Die für die Analyse relevanten Kategorien sollen hier aber kurz thematisiert werden. Hilfreich ist als erstes van Leeuwens (2009: 155) allgemeine Unterscheidung zwischen materiellen („material“) und semiotischen („semiotic“) Handlungen. Materielle Handlungen definiert er dabei als „‘doings’ (e. g. ‘act’)“ (van Leeuwen 2009: 155), und semiotische Handlungen als „‘meanings’ (‘e. g. ‘articulate’)“ (van Leeuwen 2009: 155). Bei den Beispielen wird diese Unterteilung benützt, um militärische Handlungen als materielle Handlungen und rein sprachliche Handlungen als semiotische Handlungen zu erfassen. Weitere Kategorien van Leeuwens (2009) werden nicht ohne ausdrückliche Kennzeichnung verwendet. Schließlich bietet van Leeuwen auch noch vier Kategorien zur Klassifikation von Reaktionen von Akteur*innen im Diskurs an, von denen der affektive Reaktionstyp für den Ausdruck von Gefühlen von Akteur*innen (van Leeuwen 2009: 155) übernommen wird. Abgesehen von den Reaktionstypen sind die Kategorien von van Leeuwens Handlungstypologie allerdings vorwiegend zur Zuordnung von Ergebnissen aus der Mikroanalyse zu Makrokategorien relevant.

In methodologischer Hinsicht verortet sich die Arbeit im Rahmen des *DIMEAN*-Modells (Spitzmüller & Warnke 2011). Im Rahmen dieser „Diskurslinguistischen Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 197-198) wird vorgeschlagen, diskurslinguistische Fragestellungen auf drei Ebenen zu untersuchen. Auf der „intratextuellen Ebene“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 137-171) lassen sich z. B. konventionelle lexikalische Phänomene wie Schlüssel- und Schlagwörter, auf der propositionalen Ebene angesiedelte Phänomene wie Metaphernlexeme und Sprechakte, aber auch z. B. die visuelle Gestaltung eines Textes untersuchen. Auf der „akteursorientierten“ Ebene (Spitzmüller & Warnke 2011: 172-186) wiederum lässt sich nach der Aushandlung von Interaktionsrollen (z. B. Goffman 1981) fragen, oder wie sich unterschiedliche Diskursakteur*innen sensu Blommaerts Voice-Konzept (2005) Gehör verschaffen können.

Zuletzt können im Rahmen der „transtextuellen Ebene“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 187-197) z. B. Phänomene wie (argumentative) Topoi, Frames, aber auch indexikalische Ordnungen untersucht werden. Zu erwähnen ist außerdem noch ein essentieller Punkt zur Konzeption des Modells: „Wir verstehen unsere Darstellung dabei nicht als Methode, die schrittweise konsekutiv, in der Folge der Darstellung, abzuarbeiten ist, sondern als methodologischen Rahmen der Diskurslinguistik.“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 135). Dies bedeutet: „Folglich geht es bei der Darstellung von Ebenen der diskurslinguistischen Untersuchung nicht um eine Anleitung zur schrittweisen Analyse von Texten, sondern um die Formulierung eines Begründungszusammenhangs für Methoden“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 135). Zum Abschluss dieses Teils werden in Folge die für die Analyse hilfreichen Instrumente kurz aufgezählt: Neben den bereits thematisierten *Boosters* und *Hedges* Zienkowskis, sowie van Leeuwen (2009), sind u. a. noch *Relationshinweise* (Hausendorf & Kesselheim 2008), *Präsuppositionen* (Levinson, 2003), sowie *Metaphernlexeme* (Spitzmüller & Warnke 2011), *Fahnen- und Stigmawörter* (Hermanns 1982) bei der wertenden Bezeichnung von Akteur*innen im Sinne einer *Nomination* (Reisigl & Wodak 2009), und bereits erwähnter *Prädikationen* (Reisigl & Wodak 2009) relevant. Das Vorgehen und der Grundgedanke der Analyse bleibt im Kern immer gleich: Mit der Heteroglossietheorie als Startpunkt werden die oben erwähnten Phänomene aus ihrem Blickwinkel immer als Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen interpretiert. Sobald nun eine Stimmenüberlagerung vorliegt, liegt dann auch automatisch immer ein Positionierungsprozess vor. Dies ist der richtige Zeitpunkt, um den Zusammenhang zwischen Methodik und Heteroglossietheorie zu thematisieren. Wie bereits oben aus der Fragestellung hervorgeht, werden alle Methoden als Werkzeuge erachtet, die eine heteroglossische Überlappung realisieren. Dass diese Methoden alle (zumindest im Rahmen dieser Arbeit) heteroglossische Phänomene darstellen, lässt sich ohne Probleme von den Theoretiker*innen zur Positionierung im Rahmen von Narrativen ableiten. Aus der Diskussion Worthams (2001) wird z. B. ersichtlich, dass Nominationen und Prädikationen immer als Mittel gesehen werden können, mit denen Autor*innen Akteur*innen in Texten heteroglossisch überlagern. Daher werden in der Analyse Nominationen, Prädikationen, sowie die Charakterisierungen von Akteur*innen und ihnen zugeordnete Handlungstypen explizit als heteroglossische Überschneidung zwischen Autoren*innen- und Akteur*innenstimme aufgefasst. Auch unter Berufung auf Bambergs (1997) Level 1 lassen sich diese beiden Phänomene als Mittel identifizieren, die Autor*innen verwenden, um sich zu Akteur*innen in Texten zu positionieren und sie so dann (in diesem Kontext) auch immer zu überlagern. Heteroglossische Überlagerungen von Akteur*innen durch die Zuweisung von Rollen, sowie ihre Handlungstypen

– hier können sich naturgemäß die intratextuelle und die Akteursebene immer wieder überschneiden – wiederum ließen sich zum einen Bambergs (1997) Levels 1 und 2 zuordnen, und auch maßgeblich Deppermanns (2015) Levels 1 (a) und 1 (b) – der Positionierung von Akteur*innen zueinander und den dabei vorkommenden Überschneidungen zwischen Autor*innen und auftretenden Figuren. Es sollte in diesem Zusammenhang kurz erwähnt werden, dass sich die hier untersuchte semantische Rollenverteilung im Hinblick auf die in Abschnitt 2.2.2. erläuterten Levels Bambergs (1997) m. E. weder Level 1 noch Level 2 eindeutig zuweisen lässt: Auf der einen Seite fällt sie natürlich zunächst unter die lokale Positionierung von Akteur*innen zueinander im Diskurs. Andererseits kann auch argumentiert werden, dass sich aus der Rollenverteilung wiederum auf einer globaleren Ebene automatisch unterschiedliche Positionierungen von Autor*innen zueinander ergeben. Als Letztes nun noch mit Blick auf den Theorieteil die methodische Verortung der Hedges und Booster. Beide stellen immer sensu Wortham (2001) eine Modalisierung von Inhalten durch Autor*innen dar. Eine solche Autor*innenseitige Modalisierung kann sowohl die Stimme von Autor*innen selbst als auch die Stimme von auftretenden Akteur*innen betreffen. Daneben wären diese Techniken zur Positionierung von Autor*innen in Texten auch noch maßgeblich Bambergs (1997) Level 3 zuzuordnen, denn mit dem Einsatz einer dieser beiden Techniken verorten sich Autor*innen eines Textes auch automatisch in einem größeren Diskurskontext zur Schlacht von Aleppo. Schließlich sind Modalisierungen von auftretenden Akteur*innen in Texten keineswegs reiner Selbstzweck, sondern vermutlich sogar die am deutlichsten ausgeprägte Form der Stimmenüberschneidung zwischen Autor*innen und Akteur*innen. Insbesondere bei der Operationalisierung von *Hedges* bzw. *Hedging* kann Zienkowski (2014) mit seinem eher kursorischen Überblick hierbei aber nur als Startpunkt gelten. In weiterer Folge wird daher noch zur Erläuterung und Erklärung von Hedging zentral auf die Arbeiten Ken Hylands (1996, 1998) rekurriert. Hyland – der von den Autor*innen, auf die sich Zienkowski beim Hedging bezieht, am zentralsten ist und in diesem Bereich unübersehbar am meisten geleistet hat – hat sich in seinen Publikationen insbesondere mit Hedging in wissenschaftlichen Texten befasst, und unterscheidet zwischen 4 Großtypen von Hedges im Diskurs, an die auch in dieser Arbeit immer wieder mal angeknüpft wird: Der Zweck von „attribute hedges“ liegt darin, „to specify the extent to which a term accurately describes the reported phenomena“ (Hyland 1996: 439). „Reliability Hedges“ bzw. Hedges mit einer „Reliability function“ wiederum dienen dazu, „to convey the writer’s assessment of the certainty of the truth of a proposition“ (Hyland 1996: 439). Als weitere Hedging-Typen unterscheidet er außerdem noch zwischen „writer-oriented“ und „reader-oriented“ Hedges. „Writer-oriented“ Hedges (Hyland 1996: 439) können dazu dienen, die

Einnahme eines Standpunktes von Autor*innen zu vermeiden, oder es ihnen zu ermöglichen, die Verantwortung für einen Inhalt zu übernehmen oder zu reduzieren. Typisch sind hierbei unpersönliche Formulierungen wie z. B. „passive constructions“ (Hyland 1996: 444), der Einsatz epistemischer Verben wie „assume“ oder Verben mit Bezug zu Evidentialität wie „seem“ (Hyland 1996: 444). Bei den „reader-oriented“ Hedges schließlich liegt das Gegenteil vor, d. h. „the writer acknowledges personal responsibility for the validity of propositional content or invites reader involvement“ (Hyland 1996: 439). Bei ihrer (prototypischen) Realisierung treten dann z. B. Phrasen auf, in denen Autor*innen tatsächlich persönliche Verantwortung für etwas übernehmen durch Formulierungen wie „I believe“ (Hyland 1996: 448) oder in irgendeiner Weise die Leser*innen involvieren, z. B. durch Sätze wie „if we assume that“ (Hyland 1996: 448). Letztlich können auch sie aber recht unterschiedlich realisiert werden, sofern irgendeine Art von Problematisierung von Inhalten vorliegt und im Text sichtbar gemacht wird. Während diese Arten von Hedges bei ihrer Operationalisierung eine wichtige Hilfe darstellen und sprachlich recht unterschiedlich realisiert werden können, muss betont werden, dass Hyland diese Großklassen von Hedges als polypragmatisch ansieht, was bedeutet, dass es zwar diverse Sprachformen und Ausdrücke gibt, die für eine Form charakteristisch sein können, letztlich aber immer der konkrete Kontext und die Funktion für eine Zuordnung relevant sind und demzufolge auch ein und dieselbe sprachliche Form je nach Kontext unterschiedliche Funktionen erfüllen kann (Hyland 1998: 176-177). Als Teilbereich der Modalität hängt ein Phänomen wie Hedging naturgemäß häufig mit sprachspezifischen Aspekten zusammen. Aus diesem Grund werden zur Erklärung der Hedging-Funktionen unterschiedlicher sprachlicher Ausdrücke im deutschen auch immer wieder die *Grammatik der Deutschen Sprache* (Zifonun et. al 1997) sowie diverse andere Grammatiken oder Wörterbücher zur Erklärung konsultiert und herangezogen. Auch Worthams (2001) „Metapragmatic Descriptors“, exemplarisch durch Nominalisierungen von Sprechakten realisiert (von Zienkowski 2014 als Booster aufgefasst) und die redebegleitenden Verben werden als ein möglicher Weg zur Stimmenüberlagerung konzipiert.

Das Vorgehen in aller Kürze bleibt im Kern letztlich immer gleich: Mit der Heteroglossietheorie als Startpunkt werden die oben erwähnten Phänomene aus ihrem Blickwinkel immer konsequent als Stimmenüberlagerung zwischen Autor*innen und auftretenden Akteur*innen interpretiert. Sobald dann eine Stimmenüberlagerung vorliegt, liegt dann auch automatisch immer ein Positionierungsprozess vor (im Prinzip geht der Prozess natürlich in beide Richtungen, da im Kontext der Arbeit Positionierung immer eine heteroglossische Überschneidung bedingt und umgekehrt). Dass dieser Blickwinkel durchaus auch im Rahmen anderer Analysen bei der Präzisierung einer Fragestellung ergiebig sein könnte, soll nicht unerwähnt bleiben. Denn die

Frage nach auftretenden Phänomenen und ihrer Rahmung und Überschneidung seitens Autor*innen schwingt letzten Endes in sehr vielen diskurslinguistischen Untersuchungen zu Medientexten in irgendeiner Weise implizit immer mit. Verschärft ließe sich sogar sagen, die Heteroglossietheorie kann einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten, die eigentlich vielen Texten inhärente Überlappung zwischen Autor*innen und auftretenden Akteur*innen zu dekonstruieren, und dabei helfen aufzuzeigen, dass (zumindest im Fall von Medientexten) Texte als gewonnenes Endprodukt in ihrer Natur selten komplett monologisch, sondern vielmehr durch und durch dialogisch sind. Ob man einen solchen textbasierten Zugang nun zwingend als Konkurrenz zu Zugängen im Bereich der Kritischen Diskursforschung sehen muss, wo demgegenüber immer wieder diverse sozialwissenschaftliche Großtheorien und Begriffe wie Macht oder Ideologie als größerer Bezugspunkt zur Erklärung von Phänomenen herangezogen werden, sei dahingestellt. Aber als Alternative sollte ein Zugang wie dieser verstanden werden, der die sorgfältige Analyse und gleichzeitige heteroglossische Interpretation gegenüber einer unidirektionalen Lesart von Texten mit inhärenten Machtverhältnissen als analytischer Vorbedingung präferiert. Bei einer solchen Lesart kann der Eindruck entstehen, es werden eher bestimmte Konzepte wie z. B. Ideologie oder Macht im Vorhinein unreflektiert in Texte hineinprojiziert, anstatt zuerst vom Text ausgehend vorsichtig nach größeren Zusammenhängen zu fragen. In einem Nebensatz sollte daher ebenfalls auch der Nutzen dieser Kombination von diskurslinguistischer Methodologie und der heteroglossischen Fundierung als zugrundeliegender (spezifischer) Perspektive in einem größeren Diskurskontext hervorgehoben werden: Ungeachtet des Themas könnte nämlich ein Zugang zu Texten, der einerseits nach konventionellen diskurslinguistischen Phänomenen fragt, und andererseits versucht, sie als systematische Verknüpfung von Autor*innen- und Akteur*innenebene aufzufassen, für die Untersuchung von Medientexten aller Art relevant sein. Die Konzeption des analytischen Vorgehens darf demnach auch ausdrücklich als ein möglicher Weg verstanden werden, einem essentiellen Anliegen Foucaults im Rahmen diskurslinguistischer Untersuchungen gerecht zu werden (vgl. hierzu den Begründungszusammenhang im Theorieteil). Umgelegt auf die Ziele dieser Arbeit lässt sich eine Verortung des methodischen Vorgehens im Rahmen von *DIMEAN* (Spitzmüller & Warnke 2011) jetzt folgendermaßen skizzieren: Den Ausgangspunkt der Analyse stellt in aller Regel die *Akteursebene* (Spitzmüller & Warnke 2011: 186- 187) dar. Dort wird zunächst mittels Rollentheorien und / oder Prädikationen und Handlungstypen jeweils nach der Überlagerung der Stimme(n) von Autor*innen und Akteur*innen, und der daraus resultierenden Selbst- und Fremdpositionierung dieser beiden Stimmen zueinander gefragt (s. o). Dass im Zuge der Erörterung dieser Fragestellung dann immer wieder oben aufgezählte konventionelle intratextuelle Phänomene wie Präsuppositionen,

Metaphern, Nominationen oder Prädikationen auf der lexikalischen Ebene auftreten, muss klar sein. Ungeachtet des jeweiligen mikroanalytischen Phänomens, das gerade auftritt, muss es aber konsequent als Positionierung – welcher Art auch immer – aufgefasst werden. Selbiges gilt auch für die Booster und Hedges, die als Phänomene noch am ehesten der transtextuellen Ebene zufallen. Auch eine Untersuchung von ihnen wäre jedoch wenig zielführend, sofern sie nicht der allumfassenden Frage nach der durch ihnen im Diskurs getätigten Positionierung aus einer heteroglossischen Perspektive untergeordnet wird.

Im nächsten Teil wird die Arbeit aufbauend auf diesen Überlegungen jeweils Ergebnisse aus den drei vorgestellten Diskursphasen präsentieren. Die Darstellung folgt dabei in jeder Phase einem triadischen Aufbau: Zuerst wird die Akteursrepräsentation der Regierungstruppen untersucht, dann die der Aufständischen, und schließlich als dritte Kategorie die Zivilist*innen und sonstige, mit den ersten beiden Akteur*innen irgendwie in Verbindung stehenden Diskursakteur*innen. Wenn in der Analyse die Rede von den Akteursgruppe 1, 2 oder 3 ist, ist dies lediglich als heuristische Vereinfachung zur besseren Darstellung gemeint, und nicht als deduktive Akteurseinteilung aufzufassen. Ein Aspekt, der bei Auftreten nicht immer gesondert behandelt wird, ist, dass zuweilen Baschar al-Assad metonymisch für militärische Handlungen der Regierungstruppen auftaucht.

3.4. Ergebnisse der Untersuchung

3.4.1. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 1

Zum Einstieg in diese, wie auch in jede andere Phase, dient eine Tabelle mit den drei Akteuren*innen (bzw. Akteursgruppen) Regierungstruppen, den Aufständischen, sowie der Akteurskategorie Zivilist*innen und sonstige für sonstige mit ihnen im Diskurs in Verbindung stehenden Akteur*innen. Im Folgenden wird nun hier und auch bei den anderen beiden Diskursphasen jede der drei Kategorien nacheinander aber auch gemeinsam abgearbeitet, und es werden jeweils Beispiele daraus vorgestellt und analysiert. Zu Zwecken der einfacheren Darstellung wird fortwährend alternativ von Akteurskategorie oder Akteursgruppe 1, 2 und 3 anstelle der kompletten Ausschreibung der jeweiligen Akteur*innen gesprochen – immer von links nach rechts zu lesen.

Akteursgruppe	Regierungsgruppen	Aufständische	Zivilist*innen und sonstige
Akteurskonstellation	Gesamt (23) Materiell (22) Semiotisch (1) Agens (8) Agens + Patiens (8) Patiens (7)	Gesamt (26) Materiell (24) Semiotisch (2) Agens (3) Agens +Patiens (7) Patiens (11)	Gesamt (19) Semiotisch (12) Kriegsgeschehens- beschreibungen (5) Patiens (2)

Tabelle 1: Akteursrollen und Handlungstypen in Diskursphase 1

Wie die Tabelle verdeutlicht, wird in den Kategorien 1 und 2 zunächst ein zahlentechnischer Überblick über die Beispiele mit den Akteur*innen und ihre Verteilung auf die jeweiligen Handlungstypen präsentiert. Anschließend wird in den Kategorien 1 und 2 angegeben, wie oft Akteur*innen alleine oder mit einem Patiens gepaart die Agensposition besetzen, und als letztes noch die alleinige Besetzung der Patiensposition. Wichtig ist hierbei zu sagen, dass manche Rollen doppelt klassifiziert werden mussten, dies hat folgenden Grund: In Kategorie 1 sind z. B. 8 Agens-Patiens-Konstellationen vorhanden. Nicht immer, aber in den meisten Fällen, bilden dann den Patiens Akteur*innen der Kategorie 2 und sie werden dort dann auch unter Patiens gelistet, weshalb sich in diesem Punkt eine Doppelklassifikation nicht vermeiden lässt. Ähnlich verhält es sich bei der gesonderten Kategorie Patiens: Auch hier überschneidet sich dies häufig jeweils mit den Agens-Patiens-Beispielen von anderen Akteur*innen. Dem übergeordneten Ziel aber, nämlich die jeweilige Rollenverteilung herauszuarbeiten, läuft dies m. E. nicht zuwider. Vielmehr soll durch diese Hervorhebung die Verteilung der Rollen noch deutlicher herausgearbeitet werden. Sollte eine Agens-Patiens-Konstellation in den Kategorien 1 und 2 nicht das Wechselspiel der beiden betreffen (d. h. der eine bildet den Patiens des anderen oder umgekehrt), wird dies dann folgerichtig anders ausgewiesen. In der Mehrzahl der Beispiele ist dies aber der Fall. Zu Akteur*innen der Kategorie 3 ist außerdem noch zu sagen, dass hier zwar prinzipiell Akteur*innen der Kategorien 1 und 2 noch auftreten können, der Fokus aber vorrangig auf dem Zusammenspiel mit den ersten beiden Akteursgruppen liegt, und nicht mehr die semantischen Rollen im Vordergrund stehen. Geht es z. B. um die Redewiedergabenbeispiele oder Kriegsgeschehensbeschreibungen, steht nicht der Agens oder Patiens im Vordergrund. Bei

der fortwährenden Positionierung der Akteursgruppe 3 als Patiens von Akteur*innen der Kategorie 1 oder 2 im Agens hingegen wird dies einerseits bei Akteursgruppe 3 unter Patiens gewertet, und bei der Akteursgruppe 1 oder 2 bei Agens-Patiens dazugezählt. Im Folgenden werden in dieser und auch in den anderen Phasen immer nacheinander Beispiele aus den drei Kategorien aufbereitet und präsentiert. Gleich vorweg lässt sich sagen, dass sich mit Rückblick auf die Überlegungen zur Positionierung im Rahmen von Narrativen im Grunde durch alle drei Phasen ein durchgängiger roter Faden zieht. Dieser rote Faden beginnt in Phase 1, und wird in den beiden nachfolgenden Phasen 2 und 3 in narrativer Hinsicht nur noch weiter ausgebaut und schließlich auf den Höhepunkt getrieben.

Als erstes werden Beispiele präsentiert, die die erste Akteursgruppe – also die Regierungstruppen – betreffen. Wie aus der Tabelle ersichtlich, sind in Phase 1 insgesamt 23 Beispiele mit den Regierungstruppen vorhanden, von denen 22 materielle Handlungstypen und eines eine semiotische Handlung realisieren. Ähnlich eindeutig stellt sich die Verteilung für Akteur*innen der Kategorie 2 – die Aufständischen – dar. Dort sind 24 materielle und 2 semiotische Handlungstypen vorhanden. Ein überwiegender Fokus auf materielle, d. h. militärische Handlungen bei diesen beiden Akteurskategorien ist demnach gerechtfertigt. Hinsichtlich der Darstellung der Regierungstruppen (und natürlich auch der Darstellung der Aufständischen) sind v. a. zwei Aspekte wichtig: Prädikationen, mit denen auf die militärische Ausstattung Bezug genommen wird und diverse durch Verbalphrasen ausgedrückte Aktivitäten und Handlungszuschreibungen. Hinsichtlich der Rollenverteilung finden sich bei den Regierungstruppen in Phase 1 jeweils 8 Beispiele mit einer Besetzung der alleinigen Agensposition, sowie 8 mit einem Agens und einem dazugehörigen Patiens. Schließlich können auch noch 7 Beispiele mit den Regierungstruppen als Patiens der Handlungen der Rebellen identifiziert werden, weshalb sie im bei der Thematisierung dieser Akteursgruppe erläutert werden. Richtet man den Blick kurz auf die Agens + Patiens-Abbildung in der Akteurskategorie 2, wird ersichtlich, dass ausnahmslos alle Beispiele mit Akteurskategorie 1 als Patiens wechselseitig Akteure der Kategorie 2 im Agens sind. Der Reihenfolge der Tabelle entsprechend werden die wichtigsten Befunde in den jeweiligen Akteurskategorien aufbereitet. Als erstes werden Beispiele der Akteursgruppe 1 diskutiert. Ein Auszug aus der *Presse* soll hier zum Einstieg dienen:

Glaubt man den Meldungen des syrischen Staatsfernsehens, dann ist das Rebellenviertel Salaheddine in Aleppo seit gestern in der Hand der Armee. Diese hatte am Mittwoch ihre Bodenoffensive begonnen. (ag & red 2012: 6)

Einleitend lässt sich sagen, dass im ersten Satz ein Hedge vorhanden ist und im zweiten Satz die Besetzung der alleinigen Agensposition durch die Regierungstruppen anzutreffen ist. Relevant ist im Beispiel von ag & red (2012:6) als erstes, dass das „*Staatsfernsehen*“ und die „*Armee*“ als Teil einer gemeinsamen Partei konstruiert werden. In weiterer Folge lässt sich dann bei ag & red (2012: 6) insbesondere anhand des Hedges („*Glaubt man den Meldungen des syrischen Staatsfernsehens...*“) eine erste, heteroglossische Überschneidung zwischen Autor*innen eines Artikels und der Quelle der Angabe über die Einnahme der Regierungstruppen über ein Stadtviertel in Aleppo – des syrischen Staatsfernsehens – herausarbeiten. Epistemische Verben wie „*glauben*“ oben „in impersonal phrasings are a principal means of withholding personal commitment. The tentativeness relates mainly to the commitment the author wishes to bestow on the statement rather than a strict concern with the truth of its propositional relationships“ (Hyland 1996: 444). Der Zweck dieses Hedges, den ein*e Autor*in einsetzt, um eine wiedergegebene Quelle zu überlagern, scheint also vorrangig darin zu liegen, seine/ihre persönliche Zustimmung und Verantwortlichkeit zu ihr zu reduzieren, indem auf Abstand zu ihr gegangen wird, und so ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt wird (oder genauer: Autor*innen können durch die Formulierung zumindest definitiv ihre persönliche Verantwortlichkeit für das Gesagte von einer fremden Quelle reduzieren). Konkret wird hier eine Angabe des syrischen Staatsfernsehens gehedgt, in der die Rede von der Einnahme eines Stadtviertels in Aleppo durch die Regierungstruppen ist. Insbesondere in Phase 1 stellt die Überlagerung von Quellen, indem ihre Glaubwürdigkeit unter Rückgriff auf Hedges – implizit oder explizit, und im obigen Beispiel auch durch die implizite Andeutung der Zugehörigkeit eines Mediums zu einer Konfliktpartei – in Frage gestellt wird, einen der markantesten Aspekte dar.

In diesem Beispiel ist ein*e Autor*in vorrangig bestrebt, durch den Einsatz eines Hedges auf Distanz zu einer bestimmten Quelle zu gehen, ohne jedoch ihre Glaubwürdigkeit (explizit) zu thematisieren, sondern sie eher anzudeuten. In einem Artikel vom *Standard* wiederum wird eine Stimmenüberlagerung von Akteur*innen durch Autor*innen vorgenommen, indem die Glaubwürdigkeit von etwas Gesagtem explizit thematisiert wird, und Aussagen zweier Akteur*innen gegeneinander ausgespielt werden:

Regierungstruppen haben laut eigenen Angaben die Kontrolle über alle Teile von Damaskus zurückgewonnen. Die Rebellen behaupteten allerdings, am Dienstag dort Kontrollpunkte der Sicherheitspunkte angegriffen zu haben (dpa et. al 2012: 3)

Wie beim ersten Beispiel überlagert ein*e Autor*in die Akteur*innen auch hier wieder durch einen Hedge, und zwar, indem die Angabe über die komplette Kontrolle von Damaskus der Regierungstruppen durch eine Äußerung der gegnerischen Seite, man habe dort unlängst Angriffe durchgeführt, explizit in Frage gestellt wird. Es wird daher vorgeschlagen, hier einen „reader-oriented hedge“ anzunehmen, „where the author acknowledges personal responsibility for the validity of propositional content or invites reader involvement“ (Hyland 1996: 439). Umgelegt auf das obige Beispiel realisiert dies ein*e Autor*in m. E. insbesondere, indem er/sie die Einnahmeangabe der Regierungstruppen einer widersprüchlichen Äußerung der Aufständischen gegenüberstellt, und so eine Unglaubwürdigkeit des von der Quelle Gesagten konstruiert, und den Leser*innen anschließend präsentiert. Dass die hier vorgenommene Stimmenüberlagerung bei der Redewiedergabe außerdem nicht neutral ist, lässt sich einerseits aus der jeweiligen Bedeutung von „behaupten“ und „allerdings“, und andererseits aus ihrer spezifischen Kombination im obigen Kontext herausarbeiten. Zur allgemeinen Verwendung von „behaupten“ ist zunächst zu sagen, „dass ein Sprecher S einem Hörer H gegenüber zum Ausdruck bringt, dass er einen bestimmten Sachverhalt P für wahr hält.“ (Harras et al. 2004: 37). Im zweiten Schritt ist die Verknüpfung dieses Verbuns dicendis mit „allerdings“ als „Konnektivpartikel“ (Zifonun et. al 1997: 59) wichtig: „Ihre Funktion ist die (konzidierende, kontrastierende, substituierende, usw.) Relationierung von Sätzen [...] zu vorhergehenden Sätzen [...] des Sprechers oder eines Vorredners.“ (Zifonun et. al 1997: 59). Da die wiedergegebene Behauptung der Rebell*innen unmittelbar gegenüber der vorangegangenen Äußerung der gegnerischen Kriegspartei positioniert wird, wird vorgeschlagen, den zweiten Satz von dpa et. al (2012: 3) als kontrastive Positionierung – und somit auch nicht-neutrale Stimmenüberlagerung – dazu aufzufassen.

Auffällig ist als Zwischenfazit, dass im Bereich der Glaubwürdigkeit hauptsächlich Quellen mit Bezug zur Akteursgruppe 1 gehedgt, und dadurch von Autor*innen überlagert werden. Die beiden vorgestellten Beispiele sind als stufenförmig anzusehen: Einmal werden Akteur*innen überlagert, indem Autor*innen (wörtlich) auf Distanz zu etwas gesagtem von ihnen gehen, ohne jedoch ausdrücklich die Glaubwürdigkeit anzusprechen, während im zweiten Fall durch die Positionierung von Äußerungen der Akteure*innen 1 und 2 zueinander eine explizite Thematisierung der Unglaubwürdigkeit einer Quelle erfolgt. Allen der Beispiele ist jedenfalls gemein, dass bei ihnen in unterschiedlicher Art und Weise Autor*innen eines Textes als Instanz ihre dargestellten Akteur*innen und ihre Handlungen immer überlagern, indem ihre Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen wird, eigene Einschätzungen zu ihren Handlungen getroffen werden, sie (ausdrücklich) abqualifiziert werden, oder auch sichtbar ihre vorgenommenen Überlagerungen an die Leser*innen gerichtet werden. Derartige Konstruktionen, in denen mittels

Hedges die Zuverlässigkeit oder Glaubwürdigkeit von etwas Gesagten in Frage gestellt wird – und damit Akteur*innen immer heteroglossisch überlagert werden – sind im Kontext dieses Diskurses immer wieder auszumachen. Interessant ist vorerst festzuhalten, dass in der Mehrzahl der Beispiele in Phase 1 etwas in Verbindung mit der Akteursgruppe 1 gehedgt wird.

Die nächste und prägnanteste Akteurskonstellation bei der Akteurskategorie 1 bilden klassische Agens-Patiens-Konstruktionen mit den Regierungstruppen als Agens und den Aufständischen als Patiens. Ein prototypisches Beispiel für diese Konstellation in ihrer simpelsten Form wäre eine Schlagzeile der *Presse*:

Syrische Armee drängt Rebellen in Aleppo zurück (ag & red 2012: 6)

In diesem Beispiel sind bereits alle typischen Elemente solcher Konstellationen enthalten: Es tritt ein Agens in der Subjektposition auf (hier: die Syrische Armee) und den Rebellen wird als betroffener Patiens der Handlungen („zurückdrängen“) die Objektposition zugewiesen. Während die Tatsache, dass die Regierungstruppen den Agens und die Aufständischen den Patiens erhalten, noch keine auffällige Stimmenüberlagerung nahelegt – zahlenmäßig ist diese Konstellation bei den Akteur*innen der Gruppe 1 und 2 ausgewogen und gleichermaßen anzutreffen – weist der Handlungstyp „zurückdrängen“ in den Grundzügen bereits in Richtung der unten skizzierten, asymmetrischen Positionierung der beiden zueinander. Schließlich werden die Aufständischen hier nicht bloß attackiert, sondern auch als unterlegener Part einer kriegerischen Handlung dargestellt. Dieser markanteste Aspekt in Phase 1 bei der Darstellung der Akteursgruppen 1 und 2 wird unten noch ausführlicher thematisiert.

Oben wird erkennbar, wie Autor*innen von Artikeln (exemplarisch) durch den Einsatz von Hedges – oder ggf. natürlich auch Boosters – in den Texten auftretende Akteure*innen heteroglossisch überlagern können. Soweit es Akteur*innen der Kategorien 1 und 2 betrifft, stellen in Phase 1 aber mit Abstand in Verbalphrasen ausgedrückte Handlungen sowie durch Prädikationen getätigte Handlungsbeschreibungen (beide überschneiden sich teilweise) die (zahlentechnisch) markantesten Beispiele für Überschneidungen zwischen den Stimmen von Erzähler*innen und Akteur*innen dar. So wird bei den Regierungstruppen durch Prädikationen insgesamt in 10 Beispielen deutlich auf ihre militärische Ausstattung Bezug genommen. Derartige Prädikationen finden sich in sämtlichen untersuchten Zeitungen, abgesehen vom *Kurier* in Phase 1 mindestens einmal. Somit ist dieser Befund für Phase 1 generalisierbar, und ist z. B. nicht nur auf Qualitätsmedien oder Boulevardzeitungen beschränkt. Untenstehend zur Veranschaulichung eine Auswahl an Beispielen aus drei untersuchten Zeitung in Phase 1:

Das Regime setzt bei seinem Kampf um die Millionenstadt schwere Artillerie und Kampffjets ein. (Bischof 2012: 5)

Mit dem massiven Einsatz von Kampfhubschraubern und Artillerie versuchen die Truppen von Präsident Bashar al-Assad, eine Entscheidung zu erzwingen (red 2012a: 5)

Assad hat die Stadt jetzt von Tausenden Soldaten und rund 100 Panzern einkesseln lassen (Hauenstein 2012: 4)

Alle Beispiele machen deutlich, dass die prädominante Strategie der autor*innenseitigen Stimmenüberlagerung durch Prädikationen bei der Akteurskategorie 1 darin besteht, ihren Einsatz schweren Militärgeräts diverser Art hervorzuheben. Dies bedeutet, dass die (überlegene) Bewaffnung der Regierungstruppen im ersten Beispiel von Bischof (2012: 5) besonders durch die Prädikation „setzt [...] schwere Artillerie und Kampffjets ein“ hervorgehoben wird. Während in diesem Beispiel aber lediglich der vergleichsweise neutrale Handlungstyp „einsetzen“ mit ihnen kombiniert wird, ist in den anderen beiden Beispielen insbesondere das Zusammenspiel zwischen Prädikationen (in Form von Adjektiven) und Handlungstypen (Verben) relevanter. So legt die Wahl der Handlungstypen in den anderen beiden Beispielen demgegenüber m. E. bereits eine viel deutlichere Überschneidung nahe: Die Formulierungen „mit dem massiven Einsatz von Kampfhubschraubern und Artillerie [zu versuchen],[...] eine Entscheidung zu erzwingen“ (red 2012a: 5) oder eine Stadt „von Tausenden Soldaten und rund 100 Panzern einkesseln lassen“ (Hauenstein 2012: 4), begünstigen eine relativ aktive – um nicht zu sagen, eigentlich bereits eine bedrohliche und entschlossene – Darstellung der Regierungstruppen. Demnach lässt sich in den drei Beispielen bei den Verben eine der Reihenfolge nach aufsteigende Intensitätsskala aufzeigen, wenn man z. B. nur die Handlungstypen „schwere Artillerie und Kampffjets“ (Bischof 2012: 5) und „Mit dem massiven Einsatz von Kampfhubschraubern und Artillerie versuchen die Truppen von Präsident Bashar Al-Assad, eine Entscheidung zu erzwingen“ (red 2012a: 5) miteinander vergleicht. Dass diese Prädikationen und Handlungstypen das Resultat von Stimmenüberlagerung konstituieren, stellt im Rahmen dieser Arbeit einen wichtigen heteroglossischen Befund dar.

Richtet man nun den Blick auf andere mit den Regierungstruppen assoziierten Aktivitäten, lassen sich z. B. noch folgende durch Verbalphrasen realisierte Handlungstypen identifizieren: „*Syrische Armee verstärkt Angriffe auf Rebellen*“ (dpa et. al 2012: 3), „*Die syrische Armee hat [...] neue Verstärkung um Aleppo zusammengezogen*“ (afr 2012: 3), „*In den vergangenen Tagen hatte die Armee ein massives Aufgebot vor den Toren Aleppos zusammengezogen*“ (red 2012a: 5) und „*Die Regierungstruppen hatten am Mittwoch eine neue Großoffensive eingeleitet*“ (Bischof 2012: 5). Die mit den Regierungstruppen assoziierten Handlungstypen führen m. E. die oben bereits angedeutete erhöhte Aktivität des syrischen Militärs weiter aus. Dies kommt auch gut in der Lexik zum Ausdruck: Bei den ersten beiden Handlungstypen taucht der Begriff „*verstärken*“ – zuerst als Verb bei dpa et. al (2012: 3), dann als Nomen bei afr (2012: 3) – auf, einmal im Hinblick auf einen neuerlichen Angriff auf die Rebellen, und einmal offenbar auf eine generelle neue Truppenaushebung. In den anderen zwei Beispielen wird wiederum die militärische Stärke und Schlagkraft des syrischen Militärs hervorgehoben. Ähnlich wie bei den Auszügen der Handlungstypen oben, sticht auch hier wieder der Faktor Intensität und Größe hervor: Dass ein „*massives Aufgebot*“ (red 2012a: 5) zusammengezogen wurde, hebt hervor, dass in jedem Falle zahlentechnisch etwas – ob es sich dabei nun um Soldaten, Kampfflugzeuge oder schwere Artillerie handelt, wird nicht spezifiziert – in großer Zahl auf Seiten der Regierungstruppen vorhanden ist. Auch die „*Großoffensive*“ (Bischof 2012: 5) fördert eine Attacke zutage, die mit Blick auf obige Prädikationen den Regierungstruppen erneut eine Position der überlegenen Bewaffnung und höheren Aktivität gegenüber den Aufständischen zuweist (s. auch unten). Summa Summarum sind demnach bei der Darstellung der Regierungstruppen m. E. wesentliche Trends zu verorten: Zum einen werden sie über ihre militärisch überlegene, schwere Ausrüstung charakterisiert, und zum anderen weisen ihr die entsprechenden Handlungstypen zumeist eine erhöhte Aktivität und Dominanz im Kriegsgeschehen zu. Immer wieder wurden in den Beispielen auch beide Elemente kombiniert, oder ihre Bedeutung ergab sich überhaupt erst aus ihrem Wechselspiel. Außerdem sind z. B. bei Beispielen mit den Regierungstruppen im Agens in der Regel nur (im räumlichen Sinne) nach vorwärts gerichtete Aktivitäten vorzufinden. Defensive Handlungstypen, in denen die Regierungstruppen z. B. Angriffe der Aufständischen abwehren, sind nicht vorzufinden. Ein Beispiel soll den Übergang von der Darstellung der Akteursgruppe 1 hin zur Darstellung der Akteursgruppe 2 einleiten. Es ist eines von zwei Beispielen aus Boulevardzeitungen und thematisiert im Zusammenhang mit der Akteursdarstellung auch autor*innenseitige Einschätzungen zum Kriegsverlauf und somit heteroglossische Überschneidungen. Das Beispiel von *Heute* nimmt bereits auf viele unten näher ausgeführten Aspekte der Prädikationen der Regierungstruppen und der Aufständischen Bezug:

20.000 Soldaten gegen 6000 Rebellen! Baschar al-Assads Schergen konnten jetzt offenbar die Schlacht um Aleppo für sich entscheiden. Die Aufständischen haben sich nach heftigem Beschuss zurückgezogen. (Heute 2012a: 3)

Es handelt sich dabei um ein Beispiel für – die weiter unten ausgeführten – gegenläufigen Prädikationen der Regierungstruppen und den Aufständischen. Der Aspekt der ungleichen Bewaffnung und Truppenstärke kommt hier (Heute 2012a: 3) besonders gut durch die Zahlenangaben und das Ausrufezeichen („20. 000 Soldaten gegen 6000 Rebellen!“) zum Ausdruck und ähnelt so eher den Ausrufen von Sportkommentator*innen, als dem Artikel einer Tageszeitung. Auf jeden Fall bildet der Satz in Form einer „Oppositionslinie“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 164) eine von 7 Variationen, in denen der Kontrast der (numerisch) ungleichen Truppenstärke und Bewaffnung zwischen Regierungstruppen und Aufständischen explizit hervorgehoben und in dieser Weise heteroglossisch markant überlagert wird (s. u.). Eine andere Technik der Stimmenüberlagerung lässt sich bei der Bezeichnung durch das Stigmawort (Hermanns 1982) „*Baschar al-Assads Schergen*“ beobachten, mit der ein*e Autor*in die Regierungstruppen durch eine bestimmte Bezeichnung („*Scherger*“) überlagert und sich so zu ihnen (negativ) positioniert. Den dritten Fall einer Stimmenüberlagerung stellt im Beispiel von Heute (2012a: 3) der Booster dar („*Baschar al-Assads Schergen konnten jetzt offenbar die Schlacht um Aleppo für sich entscheiden.*“). Während im obigen *Presse*-Beispiel (ag & red 2012) die autor*innenseitige Hedgingfunktion darin besteht, prinzipiell Distanz zu Angaben von einer Quelle anzuzeigen, ist an dieser Stelle durch den Booster „*offenbar*“ die entgegengesetzte Strategie – die sprachliche Annäherung oder Verstärkung von Annahmen oder Darstellungen der Autor*innen im Diskurs – anzutreffen. Die Interpretation von „*offenbar*“ als Booster lässt sich annehmen, wenn man den Ausdruck zu anderen „evidenzbetonend[en]-assertive[n] Satzadverbialia“ (Zifonun et. al 1997: 1129) wie z. B. „*offenkundig*“ oder „*offensichtlich*“ (Zifonun et. al 1997: 1129) zählt. Solche Ausdrücke „bringen zusätzlich eine Evidenzbetonung zum Ausdruck“ (Zifonun et. al 1997: 1129). Anzumerken ist ungeachtet dessen noch, dass das Adverb „*offenbar*“ hier zwar als Booster fungiert, innerhalb der Bandbreite möglicher Ausdrücke zur epistemischen Bekräftigung oder Verstärkung von Annahmen im Diskurs dennoch am unteren Ende der Intensitätsskala anzusiedeln ist. Im Kontext der restlichen Booster-Beispiele könnte es somit durchaus als kleiner Ausreißer interpretiert werden. Schließlich liegt in den anderen Beispielen für Booster ihre Funktion fast ausschließlich in der epistemischen Verstärkung von Inhalten. Für eine ähnlich breit gestreute Differenzierung von Booster-

Funktionen wie bei den Hedges reicht es daher auf dieser Grundlage noch nicht ganz, zumindest aber als erwähnenswerte Randnotiz zur empirischen Manifestierung von Boostern kann das Beispiel in begrenztem Ausmaß herangezogen werden.

Es ist bereits bei den Beispielen der Regierungstruppen die maßgebliche Überlagerung von ihnen durch Prädikationen und Handlungstypen zu beobachten, die überwiegend auf ihre schwere Bewaffnung und ihr initiativeres Agieren im Kriegsverlauf Bezug nehmen. Bei der Darstellung der Aufständischen ist eine Reihe von Beispielen auszumachen, bei denen dieser Kontrast wechselseitig gespiegelt wird. Es ist daher sinnvoll, Beispiele zu diskutieren, bei denen im Hinblick auf ihre Darstellung explizit auf die asymmetrische Ausstattung und die Handlungen der Aufständischen Bezug genommen wird: *„Trotz ihrer waffenmäßigen Unterlegenheit können sich die Rebellen [...] halten“* (Hauenstein 2012: 4) *„Freiheitskämpfer trotzen Kampf-Jets und Panzerkolonnen“* (Kronen Zeitung 2012c: 2). Andere Beispiele wären: *„Aufständische kämpfen mangels schwerer Waffen ein Rückzugsgefecht“* (Gehlen 2012: 5) sowie *„in einem Hilferuf bitten sie um internationale Hilfe“* (Gehlen 2012: 5). Zuletzt noch die Beispiele, dass *„die Freiheitskämpfer der Übermacht der Regimekräfte widerstehen können“* (Kronen Zeitung 2012c: 2) und *„trotz heftiger Bombardierungen durch die Armee des Regimes mit Artillerie und aus der Luft, konnte die Freie Syrische Armee [...] ihre Stellung halten“* (afr 2012: 3). Insgesamt sind acht Beispiele dieser Art vorhanden, bei denen zwei Aspekte zu erkennen sind. Zum einen kommt durch die in den Verben ausgedrückten Handlungstypen m. E. stark eine (im räumlichen Sinne) statische Positionierung der Aufständischen zu den Regierungstruppen durch: Zwar wird in den obigen Beispielen immer wieder die Aktivität des Widerstandleistens betont (*„können sich [...] halten“* bei Hauenstein 2012: 4, *„trotzen“* bei Kronen Zeitung 2012c: 2, sowie, dass sie *„widerstehen können“* bei Kronen Zeitung 2012c: 2 und *„konnte [...] Stellung halten“* bei afr 2012: 3). Auf der anderen Seite legt aber die Widerstandsthematik nahe, wer eigentlich als der aktiver agierende Part im Kriegsgeschehen konstruiert wird. Zur Erinnerung: Oben wurde u. a. die hohe Aktivität und Entschlossenheit der Regierungstruppen bei der Charakterisierung ihrer Handlungen erwähnt, wechselseitig sind hier nun wieder bei den Aufständischen Aktivitäten vorzufinden, die sie allesamt als Ziele dieser Handlungen identifizieren – wenngleich sie als Widerstand leistend porträtiert werden, bleiben sie hier trotzdem immer die Empfänger und das Ziel von gegnerischen Handlungen der Regierungstruppen. Jetzt zu den Prädikationen im Detail. In zwei Prädikationen überlagern Autor*innen die Akteur*innen heteroglossisch z. B. durch den Einsatz von Präsuppositionen: Zu formulieren, *„Trotz ihrer waffenmäßigen Unterlegenheit können sich die Rebellen [...] halten“* (Hauenstein 2012: 4), macht deutlich, dass so den Leser*innen im Sinne einer Präsupposition ihre waffenmäßige Unterlegenheit im Vorhinein als

unhinterfragte Tatsache präsentiert wird. Wie eigentlich alle Prädikationen, sind sie somit weniger Tatsachen als Resultat einer Akteur*innenformung durch Autor*innen. Auch die Passage, dass die Aufständischen „*der Übermacht der Regimekräfte widerstehen können*“ (Kronen Zeitung 2012c: 2) beinhaltet die Annahme, die Regimekräfte seien übermächtig, und diese wird als Faktum angesehen. Beide Prädikationen haben damit gemeinsam, dass sie eine Asymmetrie zwischen den beiden Kriegsparteien bereits maßgeblich im Vorhinein konstruieren. Im ersten Beispiel wird das realisiert durch die Überlegenheit der Aufständischen und im zweiten Beispiel wird dies realisiert, indem die Überlegenheit der Regierungstruppen festgelegt wird. Auch die restlichen Prädikationen weisen den Aufständischen eine eher unterlegene Position zu. Im Beispiel, „*Freiheitskämpfer trotzen Kampf-Jets und Panzerkolonnen*“ (Kronen Zeitung 2012c: 2) wird zwar sichtbar, dass sie Widerstand leisten können, die „*Kampf-Jets und Panzerkolonnen*“ heben dort aber klar die bessere und überlegene Bewaffnung der Regierungstruppen hervor. Die Bezeichnung „*Freiheitskämpfer*“ von Kronen Zeitung (2012c: 3) kann als Fahnenwort (Hermanns 1982) gewertet werden. Auch der Auszug „*trotz heftiger Bombardierungen durch die Armee des Regimes mit Artillerie und aus der Luft, konnte die Freie Syrische Armee [...] ihre Stellung halten*“ (afr 2012: 3) macht vor allem deutlich, dass sich die Aufständischen zwar wehren können, ihr Gegner ihnen gegenüber im Diskurs aber trotzdem als stärker und überlegen gesehen und positioniert wird. Die letzten beiden Beispiele schließlich, „*Aufständische kämpfen mangels schwerer Waffen ein Rückzugsgefecht*“ (Gehlen 2012: 5) und „*in einem Hilferuf bitten sie um internationale Hilfe*“ (Gehlen 2012: 5) – operieren auf unterschiedlichen Ebenen. Die asymmetrische Positionierung von ihnen zueinander wird dort nicht durch die Stärke der Gegner*innen ausgedrückt, sondern durch die Hervorhebung ihrer Schwäche konstruiert. So wird z. B. festgehalten, aufgrund fehlender schwerer Waffen würden sie ein „*Rückzugsgefecht*“ (Gehlen 2012: 5) kämpfen. In diesem Fall ist der direkte Kontrast zu den anderen Beispielen wichtig, in denen demgegenüber in der Regel immer die Charakterisierung der Regierungstruppen über ihre überlegene Ausrüstung und Truppenstärke präferiert wurde. Insbesondere beim „*Rückzugsgefecht*“ (Gehlen 2012: 5) kommt auch zum Ausdruck, wer von den beiden kämpfenden Parteien als der aktiver agierende Part im Krieg konstruiert wird, wenn man diesen Ausdruck z. B. lose in Form einer Oppositionslinie der obigen „*Großoffensive*“ (Bischof 2012: 5) der Regierungstruppen gegenüberstellt. Auch die Positionierung der Aufständischen als Hilfsbedürftige durch das Bitten um Hilfe im Beispiel von Gehlen (2012: 5) weist ihnen eine hilfsbedürftige Rolle zu: Die Aufständischen als Bittsteller, die dringend „*internationale Hilfe*“ (Gehlen 2012: 5) benötigen, damit sie sich im Krieg gegen die (übermächtigen?) Regierungstruppen behaupten können.

Fazit: Keine der beiden Prädikationen lässt hinsichtlich der Überlagerung der Aufständischen und Regierungstruppen viele Zweifel darüber, wer der beiden im Kriegsverlauf als stärker gesehen wird. Dass diese Prädikationen alle primär im Rahmen von defensiven Handlungen getätigt werden, sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Fokus in den Beispielen insgesamt eher darauf zu liegen scheint, die deutliche Überlegenheit der Regierungstruppen gegenüber den Aufständischen hervorzuheben, als die (defensiven) Handlungen (im Wesentlichen sind es ja hauptsächlich defensive Reaktionen auf Angriffe der Regierungstruppen, keine eigenständigen Aktionen). Nicht vergessen werden sollte auch, dass die meisten Handlungstypen der Aufständischen zwar darin bestehen, Widerstand zu leisten, und daraus auch hervorgeht, dass sie damit noch immer vorrangig als unterlegener Part in der Auseinandersetzung inszeniert werden. Im Zuge der gegnerischen Überlegenheit (s. o.) scheinen ihnen aber auch nicht mehr viele andere Möglichkeiten zu bleiben. Zu guter Letzt ist ihre Positionierung im Kriegsgeschehen auch im räumlichen Sinne klar definiert: Statisch die gegnerischen Angriffe abwehren, und aufgrund der Waffen- und truppentechnischen Unterlegenheit selbst wenig initiative Handlungen gegen den Feind setzen. Hinsichtlich der Frage der Medientypen ist zu sagen, dass eine derartige asymmetrische Positionierung in den 7 Artikeln bei 5 Boulevardmedien präferiert wird, wohingegen lediglich 2 der Beispiele aus Qualitätsmedien stammen.

Die asymmetrische Positionierung der Akteur*innen 1 und 2 zueinander durch Prädikationen und Handlungstypen konstituiert die markanteste Manifestierung der Stimmenüberlagerung in Phase 1. Gesamt gesehen ist somit das Wichtigste bei der Gegenüberstellung der beiden die oben ausgeführte, in den Texten konstruierte Handlungsasymmetrie zwischen den beiden in Phase 1.

Dass sich nun im Rahmen des Diskurses aber mit den Zivilist*innen noch eine dritte Kategorie identifizieren lässt, in die diverse andere Aspekte fallen, die in irgendeiner Weise in Verbindung zu den Akteurskategorien 1 und 2 stehen, sollte unbestritten auch als relevanter heteroglossischer Befund erachtet werden. Alleine die Tatsache, dass sich eine dritte Akteursgruppe im Diskurs um die ersten beiden zentrieren ließ, heißt nämlich, dass hier einiges an heteroglossischer Stimmenüberlagerung geschehen muss. In diese Kategorie fallen in Phase 1 insgesamt zwei Wege der Stimmenüberlagerung zwischen Autor*innen und Akteur*innen: Zum einen finden sich wie oben gehäuft Beispiele mit (konkurrierenden) Redewiedergaben der Akteur*innen zwischen der Akteursgruppe 1 und 2. Ein anderer Aspekt, der sich nicht nur durch Phase 1, sondern generell auch später durch die anderen beiden Phasen zieht, ist die autor*innenseitige Integration, und somit Überlagerung und Positionierung der Zivilist*innen als betroffener Partei der Kampfhandlungen zwischen den Akteur*innen 1 und 2. Alleine die Tatsache, dass sich diese dritte Kategorie systematisch und durchgehend in den Texten ausmachen lässt, weist darauf hin,

dass hier massive Überschneidungen zwischen Autor*innen und Akteur*innen auftreten. Ähnlich wie die asymmetrische Positionierung der Regierungstruppen zu den Aufständischen werden auch hier bereits in Phase 1 die Weichen für durchgängige Handlungscharakterisierungen in den späteren beiden Diskursphasen gestellt. Nun zum vorliegenden Beispiel, das neben der Einführung einer dritten Rolle in den Diskurs darüber hinaus auch noch einen weiteren Hedge und Booster beinhaltet:

Doch zur Zeit scheinen weder die besser bewaffneten Regierungstruppen noch die hoch motivierten Rebellen in der Lage, einen echten militärischen Sieg zu erringen. Leiden muss darunter die Zivilbevölkerung, die zwischen den Fronten festsitzt (Kronen Zeitung 2012d: 4)

Der erste – etwas längere – Satz beinhaltet mehrere Aspekte, die sich der Reihe nach abhandeln lassen. Die Gegenüberstellung der Akteure 1 und 2 in Form einer Oppositionslinie mit unterschiedlichen Prädikationen ist bereits aus den obigen Beispielen bekannt, und inhaltlich gibt es bei Kronen Zeitung (2012d: 4) nichts Neues als eine weitere Variation der asymmetrischen Positionierung der beiden zueinander („*besser bewaffnet*“ versus „*hoch motiviert*“). Auch die anderen beiden Punkte des obigen Beispiel realisieren bereits bekannte Punkte: Überlagert wird der Satz durch eine Manifestierung eines „writer-oriented Hedges“ (Hyland 1998), hier durch das epistemische Verb „*scheinen*“ (Kronen Zeitung 2012d: 4) ausgedrückt. Der spezifische Zweck solcher Konstruktionen ist, „implying that the writer does not wish to be thought fully and personally committed to a belief in the proposed state of affairs“ (Hyland 1998: 173). Oder kürzer: In solchen Fällen achtet ein*e Autor*in darauf, für die Charakterisierung von Akteur*innen nicht die volle Verantwortung zu übernehmen. Relevant für die Distanzierung wäre bei Kronen Zeitung (2012d: 4) m. E. außerdem der Booster „*einen echten militärischen Sieg*“, durch den noch einmal die autor*innenseitige Annahme bekräftigt wird, keine der beiden Seiten sei zu diesem Zeitpunkt in der Lage, klare Vorteile im Kriegsgeschehen für sich zu verbuchen. Nach den von Hedges und Boosters gerahmten Prädikationen der beiden Kriegsparteien wird hier mit der *Zivilbevölkerung* von Kronen Zeitung (2014d: 4) ein*e (durch beinahe das gesamte Korpus anonym bleibender) Akteur*in in den Diskurs eingeführt, der/die zwar nicht (militärisch) agiert, aber eindeutig als die Leidtragende Partei des Kriegsgeschehens in Aleppo identifiziert wird („*leiden muss darunter*“). Analytisch wird in diesem Fall somit die „*Zivilbevölkerung*“ als Patiens angenommen. Aus einer heteroglossischen Perspektive ist die Tatsache, dass die Zivilbevölkerung auch im wesentlichen in den anderen beiden Phasen konstant als Opfer und

Leidtragende von Handlungen der Akteursgruppen 1 und 2 positioniert wird, zentral. Insbesondere diese Beispiele eignen sich zur Veranschaulichung der Grenzen zwischen Bambergs (1997) Levels 2 und 3: Ist eine solche Kontinuität lediglich nur den Levels 1 und 2 – der (lokalen) Rollenzuweisung von Akteur*innen – zuzuordnen, oder sollte nicht bereits auch die Frage gestellt werden, inwieweit diese Kontinuität dem dritten Level zuzuordnen ist? M. E. ist es definitiv ein Punkt, der globalere Annahmen über den Diskurs zur Schlacht von Aleppo insgesamt betrifft und mit einer solchen Regelmäßigkeit wie in diesem Korpus deutlich über die Grenzen einer rein lokalen Rollenzuweisung – die für sich genommen immer als heteroglossisch aufzufassen ist – hinausgeht und sie transzendiert.

Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse der Akteursanalyse in Phase 1 zusammengefasst. Insgesamt bleiben am Ende der Phase 3 drei wichtige Punkte zurück: Während sich die Besetzung der Agensposition bzw. Agens mit Patiens bei den Akteursgruppen 1 und 2 im Wesentlichen zahlentechnisch ausgewogen gestaltet, offenbart v. a. der Blick auf die Prädikationen und Handlungstypen und in ihnen zum Ausdruck gebrachte Überschneidungen zwischen Autor*innen- und Akteur*innen(stimme) die interessantesten Ergebnisse. Am markantesten ist in diesem Bereich die Positionierung der beiden in einem asymmetrischen Verhältnis zueinander. Es wird dabei wechselseitig entweder die überlegenere und stärkere Position der Regierungstruppen durch ihre Prädikationen und Handlungstypen, oder umgekehrt bei den Aufständischen demgegenüber ihre Position der Schwäche hervorgehoben. Auch tragen bei der Akteursgruppe 2 die Handlungstypen maßgeblich dazu bei, ihnen eine statische, defensive, und somit vorrangig inaktive, passive und unterlegene Rolle im Kriegsgeschehen zuzuweisen. Diese Form der heteroglossischen Stimmenüberschneidung ist rein zahlentechnisch in Phase 1 mit Abstand am deutlichsten vertreten.

Eine andere Form der Stimmenüberschneidung ist bei der Modalisierung von Akteur*innen durch Autor*innen – immer realisiert durch Hedges und Boosters – zu identifizieren. Einer Mikroanalyse unterzogen wurden unter diesem Blickwinkel insgesamt 4 Beispiele, die exemplarisch zur Veranschaulichung unterschiedlicher Funktionen von Hedges und Boosters dienen. In einem Beispiel liegt der Fokus darauf, grundlegend seitens Autor*innen Distanz zur Quelle eines wiedergegebenen Inhalts anzuzeigen, im anderen wird die Unglaubwürdigkeit einer Quelle konstruiert, indem sie einer widersprüchlichen Angabe gegenübergestellt wird, und in anderen Beispielen steht entweder der Ausdruck von Ungewissheit über Geschehnisse im Kriegsverlauf oder die Annäherung und Verstärkung von Annahmen i. S. von Boostern im Vordergrund. Dass nicht alle Beispiele für Hedges in Phase 1 gesondert erörtert werden, liegt zum einen in Platzbeschränkungen begründet, zum anderen aber v. a. daran, dass die

markantesten Funktionen von Hedges bzw. Boosters bereits durch die präsentierten Beispiele aufgezeigt werden können, und die anderen lediglich weitere Variationen davon konstituieren. Im Sinne der Redundanz und theoretischen Sättigung werden sie demnach nicht im Fließtext dargestellt. Festzuhalten ist, dass in den Beispielen der Phase 1 lediglich ein Booster und fünf Hedges zur autor*innenseitigen Modalisierung von Inhalten und Akteur*innen auftaucht, und außerdem noch, dass in drei Beispielen (inklusive der nicht im Fließtext dargestellten Hedges) etwas gehedgt wird, was mit den Regierungstruppen im Zusammenhang steht. Sonst wird jeweils bei einem Beispiel Etwas mit Bezug zu den Aufständischen gehedgt, sowie ein Inhalt, der sowohl die Akteur*innen 1, als auch 2 betrifft. Der erste Zwischenbefund in dieser Hinsicht ist demnach, dass vorrangig zu Akteur*innen der Kategorie 1 oder direkt mit ihnen assoziierten Akteur*innen auf einer metasprachlichen Ebene in irgendeiner Weise eine distanzierende Haltung eingenommen wird. Die Frage, ob sich dieser Trend auch in den anderen beiden Phasen ausmachen lässt, gilt es daher fortwährend auch bei den anderen beiden Phasen immer im Blick zu behalten. Auf jeden Fall zu beobachten ist in Phase 1 ein breites Spektrum an Hedges zu beobachten, das vom Ausdruck von Ungewissheit über Ereignisse im Kriegsgeschehen, über autor*innenseitige (wörtliche) Distanzierungen von Quellen, bis hin zur (offenen und expliziten) Thematisierung der Unglaubwürdigkeit von Quellenangaben reicht.

Den letzten wichtigen Befund konstituieren Akteur*innen der Kategorie 3, die in jeglicher Weise in irgendeinem Verhältnis zu Akteur*innen der Kategorie 1 und 2 positioniert werden. In dieser Hinsicht ist das wichtigste (Zwischen-)Ergebnis die Positionierung der Zivilist*innen als betroffene Partei der Kriegshandlungen der Akteursgruppen 1 und 2.

Die Auswahl der Beispiele zielt insbesondere darauf ab, jeweils die wichtigsten Aspekte aufzuzeigen, die im Sinne einer autor*innenseitigen Überlagerung bei der Darstellung von Akteur*innen im Diskurs auftreten. Auch mit Blick auf Beispiele der anderen beiden Phasen wird versucht, die Punkte hervorzuheben, die tendenziell auch dort eine Rolle spielen und sich im Sinne roter Fäden durch den gesamten Diskurs ziehen. Das heißt, alle der hier aufgezeigten Tendenzen sind weniger gesonderte Handlungsstränge, sondern vielmehr der Beginn von größeren thematischen Strängen bei der Überschneidung zwischen Autor*innen- und Akteur*innenstimme, die in den beiden folgenden Phasen inhaltlich nicht mehr grundlegend verändert, sondern in narrativer Hinsicht vielmehr noch weiter ausgebaut und auf die Spitze getrieben werden.

3.4.2. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 2

Akteursgruppe	Regimetruppen	Aufständische	Zivilist*innen und sonstige
Akteurskonstellation	Gesamt (22) Materiell (20) Semiotisch (2) Agens (8) Agens + Patiens (9) Patiens (5)	Gesamt (20) Materiell (18) Semiotisch (2) Agens (11) Agens + Patiens (5) Patiens (4)	Gesamt (10) Patiens (5) Kriegsgeschehens- beschreibungen (4) Semiotisch(1)

Tabelle 2: Akteursrollen und Handlungstypen in Diskursphase 2

Bei der Beschreibung der ersten Phase stehen v. a. unmittelbare militärische Handlungen der Regierungstruppen sowie der Aufständischen im Vordergrund. Die zweite Phase umfasst zwar auch noch ähnliche Beispiele, gestaltet sich inhaltlich aber allein schon aufgrund des Erhebungszeitraums naturgemäß größer: Während bei Phase 1 noch der Zeitraum von einem Monat für die Datenerhebung ausreicht, beträgt er in Phase 2 knapp zwei Jahre. Alleine daran lässt sich schon ablesen, dass in Phase 2 zumindest für die Schlacht von Aleppo das mediale Interesse an der sich dort abspielenden Auseinandersetzung abzunehmen scheint. Man könnte nun auf dieser rein quantitativen Grundlage schlussfolgern, es passierte zu dieser Zeit nicht viel in Aleppo. Dagegen sprechen hingegen die Daten, die aufzuzeigen, dass auf einer rein narrativen Ebene in Phase 2 dennoch die Weichen für finale Entwicklungen für die Schlacht um Aleppo in Phase 3 gestellt werden. Wenngleich hier also teils andere Akzente als in Phase 1 gesetzt werden, können die Ergebnisse der Phase 2 gesamt gesehen als Erklärung für die endgültige Aufgabe der Aufständischen in Aleppo in Phase 3 gesehen werden.

Zum Einstieg dient, wie schon in Phase 1 eine Tabelle mit den drei bekannten Akteurskategorien. Vergleicht man zunächst die ersten beiden Akteursgruppen, ist hinsichtlich der Handlungstypen und Rollenkonstellationen eine ähnliche Verteilung wie in Phase 1 vorhanden: Bei beiden stehen erneut weitgehend materielle Handlungen im Vordergrund, während semiotische Handlungstypen klar die Minderheit konstituieren. Das Verhältnis zwischen Akteurskategorien 1 und 2 kann mit

jeweils 20 bzw. 18 materiellen Handlungstypen und jeweils 2 semiotischen Handlungstypen als ausgewogen betrachtet werden. Auch bei der Ausübung der Agensposition (alleine oder mit Patiens) ist das Verhältnis zwischen den beiden einigermaßen ausgeglichen. Die Agensposition alleine wird von den Regierungstruppen insgesamt acht mal und von den Aufständischen elf mal – und somit geringfügig häufiger – belegt. Bei der Ausübung des Agens in Verbindung mit einem Patiens könnte die Tabelle auf den ersten Blick nahelegen, die Akteursgruppe 1 dominiere hier. Dem ist jedoch nicht so, da von den 9 Beispielen dieser Art bei der Akteursgruppe 1 insgesamt 4 Akteur*innen der Kategorie 3, und nicht die Aufständischen (Kategorie 2) den Patiens realisieren. Von Beispielen, wo die Akteursgruppe 1 also tatsächlich die Akteursgruppe 2 als Patiens hat, existieren demnach fünf. Dem stehen in der Akteurskategorie 2 bei der Ausübung dieser Konstellation 5 Beispiele gegenüber, bei denen viermal Akteur*innen der Kategorie 1 den Patiens bilden, und einmal Akteur*innen der Kategorie 3. Somit ist diese Rollenvariante ausgewogen. Die gesonderte Patiensspalte in der Tabelle bei den Akteursgruppen 1 und 2 veranschaulicht die eben ausgeführte Überlegung. Aspekte der Akteurskategorie 3 werden später näher diskutiert.

Den Anfang machen Beispiele mit den Regierungstruppen. Zunächst sind hier gleich wie in Phase 1 Beispiele mit einer typischen Agens-Patiens-Rollenverteilung vorhanden, z. B. in einer Schlagzeile des *Kuriers*:

Armee setzt zum Sturm auf Aleppo an (Kurier 2015b: 7)

Wie bereits aus der Diskussion der Tabelle ersichtlich wird, ist die Rollenverteilung zwischen den Akteur*innen 1 und 2 ausgewogen, d. h. alleine aus der Besetzung einer Rolle lassen sich noch keine (markanten) Schlussfolgerungen hinsichtlich der Überschneidung von Autor*innen und Akteur*innenstimme ziehen. Es ist in weiterer Folge wieder ein Blick auf die Handlungstypen und Prädikationen notwendig, um zu substanzielleren Ergebnissen zu gelangen. Sieht man sich das obige Beispiel von Kurier (2015b: 7) an, kommt dort eine Überschneidung durch die Wahl des Aktivitätsverbs „*stürmen*“ (bzw. paraphrasiert: „*zum Sturm ansetzen*“) zum Ausdruck. Bereits bei den Beispielen in Phase 1 wird den Regierungstruppen hinsichtlich ihrer Aktivitätsbeschreibungen eine initiative, aktive und letztlich äußerst aktive und dominante Position im Kriegsgeschehen durch Verbalphrasen und Prädikationen zugewiesen. Ähnlich verhält es sich in den Grundzügen auch bei Beispielen wie diesem in Phase 2. Im vorliegenden Fall wird nicht einfach nur eine militärische Handlung beschrieben (z. B. durch ein vergleichsweise neutrales Verb wie „angreifen“), sondern es wird stattdessen ein

„Metaphernlexem“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 152) gewählt und die Regierungstruppen durch den/die Autor*in in heteroglossischer Hinsicht so maßgeblich stilisiert. Die Regierungstruppen erscheinen demnach so nicht mehr bloß als Angreifer*innen, sondern eher als eine Naturgewalt, die über Aleppo bzw. ihre dortigen Gegner fällt und eine Verwüstung anrichtet. Unter dem Gesichtspunkt der Metaphorik lassen sich auch noch andere Aspekte ausloten. Zum Beispiel lässt sich in Phase 1 die Konstruktion einer Handlungsasymmetrie zwischen den Akteursgruppen 1 und 2 ausmachen. Ob die Darstellung der Regierungstruppen nun auch in ähnlicher Weise zwingend als Konstruktion von Asymmetrie gewertet werden muss, sei dahingestellt. Dennoch ist ein Blick auf die Semantik hilfreich: Stürme sind ja Naturgewalten, die über ihre Opfer hereinziehen, und häufig eine Schneise der Verwüstung hinterlassen, und nicht kontrollierbar sind. Übertragen auf den Krieg wird dieser Gedanke bereits deutlicher: Die Regierungstruppen erscheinen eher als (unausweichliche) Naturkatastrophe, der ihre Gegner (hilflos) ausgeliefert sind. Ungeachtet dessen, wie man das Beispiel letzten Endes interpretiert: Eine für die Regierungstruppen günstige und starke Position wird ihr mit einer solchen Charakterisierung auf jeden Fall erneut zugewiesen. Nicht zuletzt wird der Satz mit der Platzierung als Schlagzeile im Text grafisch hervorgehoben – womit auch auf einer typografischen Ebene eine Überschneidung konstatiert werden muss. Festzuhalten ist vorerst, dass auch Metaphern im Zusammenhang mit Akteur*innen als heteroglossische Phänomene betrachtet werden können. Wichtig festzuhalten ist, dass „Stürmen“ im Sinne von „einen Sturmangriff durchführen“ (DWDS 2019) im Kontext militärischer Terminologie auch einen fest verankerten Angriffsmodus meint. Einen ganz anderen Aspekt stellt in Phase 2 bei der Akteursgruppe 1 die häufige Hervorhebung ihrer militärischen Verbündeten Russland, Iran und Hisbollah in unterschiedlichen Zeitungen mit insgesamt 7 Beispielen dar. Zahlentechnisch entfallen dabei drei Beispiele auf die *Kronen Zeitung*, und jeweils 2 Beispiele auf *Standard* und *Kurier*. Die einzige Zeitung, bei der dieser Aspekt in Phase 2 nicht thematisiert wird, stellt die *Presse* dar. Ein strukturell sehr einfaches Beispiel für diese Thematik ist z. B. eine Überschrift aus der *Kronen Zeitung*:

Putins Luftwaffe, Iran und Hisbollah unterstützen Diktator (Kronen Zeitung 2015c: 4)

Das Beispiel führt exemplarisch drei Akteur*innen an, von denen entweder alle oder zumindest einer erwähnt wird, wenn von militärischen Verbündeten des Assad-Regimes im Syrienkrieg die Rede ist: Die (mit 30. September 2015) aktiv und offiziell an der Seite des Assad-Regimes operierende russische Luftwaffe, den (bereits seit der Frühphase des Krieges aktiven) Iran sowie die aus dem Libanon stammende schiitische Partei- und Miliz Hisbollah (aufgrund ihrer

untrennbaren Verknüpfung mit dem Iran fast immer mit ihm gemeinsam genannt). Daneben werden die drei Akteur*innen in obigem Beispiel in der Agensposition positioniert, während der von ihnen unterstützte *Diktator* (gemeint ist Assad) als Patiens gesehen werden kann. Im Übrigen findet sich auch dieses Beispiel in einer Schlagzeile, wodurch beim vorherigen Beispiel der Aspekt der typografischen Hervorhebung im Text relevant ist. Neben der Tatsache, dass diese drei Akteur*innen in diversen Beispielen wiederholt als unterstützende Akteur*innen des Syrischen Militärs genannt werden, geht dieser Text sogar noch einen Schritt weiter und hebt explizit die Relevanz der ausländischen Unterstützung im Kriegsgeschehen hervor:

Sollte es den Assad-Truppen und ihren verbündeten Kämpfern aus dem Iran und von der libanesischen Hisbollah mit Hilfe russischer Luftangriffe gelingen, Aleppo und sein Umland zu erobern, wäre das ein ganz wichtiger Sieg für sie. (Kronen Zeitung 2015c: 4)

Phase 2 beinhaltet im Hinblick auf Hedges mehrere Beispiele, bei denen Modalverben eine wichtige Rolle spielen. Zunächst ein paar allgemeine Überlegungen zu Modalverben. Hyland (1998) bemerkt unter Rückgriff auf mehrere Autor*innen zu diesem Thema, „that hypotheticality receives its principal grammatical expression through the modals would, could, should and might“ (Hyland 1998: 111). Das bedeutet – und dies trifft auf die meisten Beispiele für Hedging in Phase 2 zu – dass hier häufig hypothetische Annahmen über den Diskurs im Vordergrund stehen, die in den meisten Beispielen in spekulativer Art und Weise aufgebaut sind. Demzufolge sind diesmal vermehrt Beispiele zu identifizieren, in denen über Akteur*innen und ihre aktuelle Situation im Kriegsverlauf spekuliert wird und mögliche Konsequenzen daraus erwogen werden. Nach dieser Vorarbeit wieder zurück zum Beispiel aus dem vorigen Artikel, das die Relevanz der militärischen Verbündeten für das Assad-Regime in der Schlacht von Aleppo hervorhebt.

Vorweg lässt sich Folgendes sagen: Wenngleich der Satz formal nicht explizit die grammatikalischen Merkmale eines Konditionalsatzes beinhaltet, funktioniert er im Großen und Ganzen prinzipiell ähnlich (s. u.). Als Erstes bis zum Satzteil mit „gelingen“ von Kronen Zeitung (2015c: 4). Dieser Satzteil ist im Wesentlichen eine (hypothetische) Voraussetzung für das Eintreffen des darauffolgenden zweiten Teils. Dies passt zur Funktion vom epistemischen Gebrauch von „sollte“ (bzw. im Englischen „should“): „epistemic should typically refers to the future and consequently has a more tentative meaning than would, expressing a less confident assessment of probability based on facts known to the writer“ (Hyland 1998: 113-114). Bei „sollte“ (bzw. „should“) (zumindest bei seinem epistemischen Gebrauch) wiederum ist wichtig folgendes zu erwähnen: „epistemic *should* [...] links subjectivity (i. e. the writer’s assessment to

p, what he or she believes is probable) and logical assumption (what is inferred from known facts)“ (Hyland 1998: 114). Während der erste Satzteil des obigen Beispiels der Kronen Zeitung (2015c: 4) also weitgehend als eine Voraussetzung für das Eintreffen eines Geschehens fungiert, und eine potenzielle Entwicklung im Krieg prognostiziert, ist der zweite Teil als „hypothetical variant of will (=marker of prediction)“ (Hyland 1998: 111), (hier angezeigt durch „wäre“ und vergleichbar mit dem englischen „would“) aufzufassen. Auf einer inhaltlichen Ebene lässt sich der Vorgang folgendermaßen skizzieren: Im ersten Teil wird ein potentielles Szenario kreiert (paraphrasiert: falls die Regierungstruppen das Umland Aleppos zurückerobern sollten), und im zweiten Teil mit der Feststellung, eine solche Entwicklung wäre „*ein ganz wichtiger Sieg für sie*“ (Kronen Zeitung 2015c: 4), die daraus gezogene Konsequenz für den Fall des tatsächlichen Eintretens dieses Szenarios präsentiert. Nicht außer Acht zu lassen ist dort außerdem der „ganz wichtige Sieg“ (Kronen Zeitung 2015c: 4) wo der/die Autor*in durch den Booster „ganz“ seine Überzeugung des Zutreffens der Wichtigkeit dieses Szenarios bekräftigt und verstärkt – eine weitere unübersehbare Überlagerung. Hier wird diese Darstellung gewählt. Alternativ könnte man, ohne die Bedeutung der Passage grundlegend zu verändern, den Satz mittels einer klassischen Konditionalkonstruktion in einen „wenn, dann“-Satz umwandeln, um so den Inhalt noch schärfer herauszuarbeiten. Der Satz würde in dieser Variante lauten: „Wenn es den Assad-Truppen und seinen Verbündeten gelingen sollte, Aleppo und sein Umland zu erobern, dann wäre dies ein ganz wichtiger Sieg für sie“. Eine Interpretation des Beispiels als Konditionalkonstruktion lässt sich schnell ableiten, wenn man sich den prototypischen Aufbau von Konditionalsätzen vergegenwärtigt. „In einer konditionalen Verknüpfung ist ein Sachverhalt 1 Bedingung oder Voraussetzung für das Eintreten eines Sachverhalts 2“ (Hausendorf & Kesselheim 2008: 88). Außerdem ist zu ihnen noch wichtig zu sagen: „Sie lassen sich danach ordnen, ob der Sachverhalt 2 eine Konsequenz aus dem Eintreten der Bedingung darstellt (*dann, so* usw.) oder aus dem *Nicht*-Eintreten der Bedingung (*andernfalls, ansonsten* usw.) hervorgeht.“ (Hausendorf & Kesselheim 2008: 88). Es lässt sich demnach festhalten, dass die Auffassung des obigen Beispiels als Konditionalkonstruktion auf einer strukturellen Ebene passend zu sein scheint. Jedoch ist es notwendig zu erwähnen, dass das Beispiel an sich inhaltlich als Konditionalkonstrukt aufgebaut ist, aber nicht explizit die erwähnten Relationshinweise aufweist. Die Relationshinweise können aber in den Satz eingefügt werden, ohne seinen Inhalt zu tangieren, und es lässt sich so zeigen, dass der Satz funktional weitgehend als Konditionalsatz agiert. Der Satz würde in dieser Lesart nach Hausendorf & Kesselheim (2008: 88) die Variante einer Konditionalkonstruktion realisieren, wo Sachverhalt 2 als Resultat des Eintretens von Sachverhalt 1 gesehen wird.

Egal wie man hier im Detail argumentiert, führen auf einer heteroglossischen Ebene alle Wege zum gleichen Ergebnis: Ein*e Autor*in überlagert die wiedergegebenen Akteur*innen, indem Vermutungen über mögliche Entwicklungen und ihre Konsequenzen für die Akteursgruppe 1 angestellt werden und transformiert auf diesem Wege die lokale Positionierung zu den wiedergegebenen Akteur*innen, indem er/sie sich mit den Aussagen über sie in einem größeren Diskurskontext zur Schlacht von Aleppo zu verorten sucht. Auf einer theoretischen Ebene sind Autor*innen in solchen Beispielen zwar eigentlich noch mit der Akteursüberlagerung befasst, transzendieren Akteur*innen in Beispielen wie diesem maßgeblich auch Richtung Bamberg (1997) drittem Level, indem sie sich mit ihren Hypothesen im größeren Diskurskontext zur Schlacht von Aleppo zu verorten versuchen. Wie andere Beispiele allerdings noch zeigen werden, ist es generell schwierig zu sagen, wann Autor*innen z. B. Bamberg (1997) Levels 1 und 2 verlassen und bereits Richtung Level 3 streben.

Zum Abschluss für Beispiele mit den Regierungstruppen jetzt noch ein Beispiel, in dem nicht nur über den Kriegsverlauf spekuliert wird, sondern auch die tatsächliche Lage vor Ort im Vordergrund steht:

Seit einem Jahr haben sich die Regimetruppen in Aleppo langsam vorgearbeitet. Die ehemalige Industriemetropole ist heute von der syrischen Armee fast ganz umzingelt.[...] Das Gespenst der Einkesselung geht seit Monaten um. Die Belagerung ist eine Praxis, die das Regime unter Bashar Al-Assad in Homs oder in Damaskus angewandt hat: Man hungert die Rebellen und verbliebene Zivilisten aus. Die Folge: eine humanitäre Katastrophe. (Hackensberger 2014b: 3)

Dieser Auszug aus der Qualitätszeitung *Presse* thematisiert ebenfalls die Fortschritte der Regierungstruppen in Aleppo. Nun zu ihren Handlungstypen und Prädikationen im Detail. Während die Beschreibung, die Regierungstruppen hätten sich in Aleppo „*langsam vorgearbeitet*“ (Hackensberger 2014b: 3) zwar nahelegt, ihre Erfolge seien eher graduell als rapide zustande gekommen, ändert das trotzdem nichts daran, dass der Handlungstyp „*vorgearbeitet*“ ihr aktuell (zum Zeitpunkt des Entstehens des Artikels) eine erfolgreiche Position in der Schlacht um Aleppo zuweist (s. zur Begründung auch unten die Beispiele mit den Aufständischen). Im nächsten Satz von Hackensberger (2014b: 3) ist einerseits die Beschreibung anzutreffen, Aleppo sei von den Regierungstruppen „*ganz umzingelt*“ und andererseits ist eine

weitere Überschneidung zwischen Autor*innen und Akteur*innen festzuhalten, indem dieser Prädikation der Hedge „*fast*“ vorangestellt wird. Der vorliegende Hedge dürfte am ehesten den „attribute hedges“ zufallen. Ihr Zweck liegt darin, „to specify the extent to which a term accurately describes the reported phenomena“ (Hyland 1996: 439). Adverbien wie „*fast*“ lassen sich lose der Kategorie der „negative[n] Satzadverbialia“ (Zifonun et al 1997: 1134) zuordnen. Für sie trifft zu: „Was *fast* der Fall ist, ist nicht der Fall. Zugleich wird aber ausgedrückt, daß unter den gegebenen Umständen das Eintreten des Sachverhaltes sehr wahrscheinlich war oder unmittelbar bevorstand. Es kann also aus *fast* (s) auf ein relativ zum Wahrheitsintervall des Satzes vergangenes, 'wahrscheinlich s'geschlossen werden“ (Zifonun et al 1997: 1135-1136). Funktional drückt hier ein*e Autor*in aus, dass die vollständige Einkreisung Aleppos durch die Regierungstruppen unmittelbar bevorsteht und überlagert sie in dieser Weise. Die nächste Überlagerung ist die Einführung der Metapher vom „*Gespens der Einkesselung*“ (Hackensberger 2014b: 3), mit der – wie im nachfolgenden Satz deutlich wird – auf die dem Assad-Regime zugeschriebene Belagerungstaktik Bezug genommen wird. Unter dieser Belagerungstaktik wird anschließend eine bereits in anderen Städten in Syrien angewandte (Überschneidung!) Taktik des Aushungerns identifiziert, die das Aushungern von „*Rebellen und Zivilisten*“ (Hackensberger 2014b: 3) zum Ziel (= Patiens) habe. Der letzte Satz von Hackensberger (2014b: 3) schließlich („*Die Folge: eine humanitäre Katastrophe*“) erfüllt m. E. nicht die Funktion eines Hedges oder Boosters, bringt aber trotzdem eine Einstellung von Autor*innen zu einem dargestellten Inhalt zum Ausdruck. Es wird daher vorgeschlagen – weniger die perfekte Lösung als den Versuch einer Annäherung – in diesem Fall einen „attitude marker“ (Hyland 2004) anzunehmen. Die Funktion solcher Marker ist, „express the writer's appraisal of propositional information, conveying surprise obligation, agreement and so on“ (Hyland 2004: 139). Denn zumindest die Schlussfolgerung daraus, dass diese Taktik des Aushungerns eine „*humanitäre Katastrophe*“ (Hackensberger 2014b: 3) zur Folge hat – und die auf diese Weise realisierte Einschätzung des Inhaltes – scheint in jedem Fall unbestritten zu sein. Während die Kategorie nicht perfekt ist, wird damit versucht, theoretisch konsistent zu bleiben, indem weiterhin an Hyland angeknüpft wird (zumal die später von Hyland 2004: 139 sogenannten „interactional resources“ lediglich seine Erweiterung der „Booster“ und „Hedges“, um „Attitude markers“, „Engagement markers“ und „self-mentions darstellt. Siehe dazu ausführlicher Hyland 2004: 139).

Nun zu Beispielen, bei denen die Aufständischen im Mittelpunkt stehen. Nachdem im vorangegangenen Beispiel die Zivilist*innen (in den von Aufständischen gehaltenen Stadtteilen) im Zuge einer grausamen Belagerungstaktik des Assad-Regimes als Leidtragende des

Kriegsgeschehens identifiziert wurden, kann hier wechselseitig auch ein Beispiel mit umgekehrter Rollenverteilung präsentiert werden:

Beim jüngsten Granaten- und Raketenhagel, den die Rebellen auf den von Assad-Truppen besetzten Teil der Stadt niedergehen ließen, kamen an die 40 Menschen ums Leben, unter ihnen mehr als ein Dutzend Kinder. Weitere 150 Personen wurde verletzt. (Kronen Zeitung 2015b: 7).

In diesem Fall liegt ein weiteres Beispiel vor, in dem den Zivilist*innen seitens der Autor*innen die Patiensrolle zugewiesen wird, und diese Akteur*innen auf diese Weise überlagert werden. Es lassen sich im Gegensatz zum Beispiel mit den Zivilist*innen in Phase 1 zwei Unterschiede beobachten. Erstens erhalten hier nur die Aufständischen die Agensrolle, wohingegen im ersten Beispiel sowohl die Akteur*innen der Kategorien 1 und 2 gleichermaßen als Agens gekennzeichnet wurden. Zweitens – und dies ist generell auf den gesamten Diskurs bezogen – werden die Zivilist*innen in den meisten Beispielen, in denen sie den Patiens erhalten, als „die Zivilist*innen“ gesehen, die sich im vom Aufständischen gehaltenen Stadtteil Aleppo befinden, und sonst insgesamt die Zivilist*innen im von den Regierungstruppen gehaltenen Teil Aleppo nie als Patiens der Kampfhandlungen der jeweils gegnerischen Seite anzutreffen sind. Schließlich war die militärische Kontrolle über Aleppo für eine nicht unerhebliche Zeit zu gleichen Teilen auf die beiden Konfliktparteien verteilt.

Einen ganz anderen Aspekt stellen interne Konflikte unter den diversen in Aleppo vertretenen Aufständischen dar. Eingangs ist hierzu definitiv wichtig zu erwähnen, dass bisher in Phase 1 insgesamt eher selten Aufständische, die Handlungen durchführen, im Sinne von „Nomina Propria“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 140-141) namentlich genannt und bezeichnet werden. Wenn überhaupt, so betrifft dies allenfalls das zu Beginn der Schlacht um Aleppo größte militärische Rebell*innenbündnis *Freie Syrische Armee* (häufig auch mit dem Kürzel *FSA* bezeichnet) mit fünf Artikeln als Spitzenreiter (z. B. afr 2012). Insgesamt überwiegen dort aber hinsichtlich der Akteursbezeichnungen wie auch bei den Regierungstruppen deutlich „Nomina collectiva“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 141) oder „Nomina appellativa“ (Spitzmüller & Warnke 2011: 141) wie „Rebellen“ (z. B. Hauenstein 2012) oder „Aufständische“ (z. B. Gehlen 2012). In dieser Hinsicht ist in Phase 2 eine Trendwende zu konstatieren, und es werden wiederholt Konflikte und Trennlinien zwischen den unterschiedlichen in (Ost-)Aleppo agierenden Rebell*innengruppierungen aufgegriffen und thematisiert. Anhand von ein paar längeren Auszügen aus einem *Kurier*-Artikel lassen sich exemplarisch am Beispiel der *Freien*

Syrischen Armee gleich zwei Aspekte diskutieren: interne Konflikte der Freien Syrischen Armee mit anderen Rebell*innenfraktionen sowie der Kampf gegen das Assad-Regime. Dort heißt es nach der Schlagzeile „*Wendepunkt – Freie syrische Armee zieht aus Aleppo ab*“ (Schocher 2014: 6) u. a.:

Laut der türkischen Zeitung Radikal steht der jahrelange Kampf um Aleppo vor einer Entscheidung. Kommandanten der Freien Syrischen Armee (FSA), darunter ihr Spitzenkommandant Jamal Marouf, hätten die Stadt verlassen. Rund 14.000 Kämpfer verließen gerade die Stadt, heißt es in dem Bericht unter Berufung auf nicht namentlich genannte türkische Regierungsstellen. Auch die Kontrolle über den strategisch lebenswichtigen Grenzübergang Bab al-Hawa nördlich von Aleppo habe die FSA verloren. Dieser war zuletzt die einzig verbliebene Versorgungslinie der FSA im Norden. Würde sich all dies bewahrheiten, stünde nicht nur der Kampf um die strategisch wichtige Metropole in Nordsyrien vor einem Ende – in der Summe wäre das das faktische Ende der FSA und damit ein zentraler Wendepunkt im syrischen Bürgerkrieg. (Schocher 2014: 6)

Im ersten einleitenden Satz wird mit der Türkischen Zeitung *Radikal* gleich eine fremde Quelle in den Diskurs eingeführt, auf die sich der/die Autor*in bezieht. Dazu ist zu sagen, dass im Sinne eines Hedges durchaus eine Distanz zu einer Quelle bzw. dem von ihr wiedergegebenen Inhalt eingenommen werden kann (Hyland 1996: 444). Aus dem ersten Satz geht m. E. jedoch noch keine eindeutige (starke) Distanzierung von Autor*innen zu einem Inhalt hervor, sondern ein*e Autor*in erwähnt primär die Quelle, auf die er/sie sich bezieht, und thematisiert zumindest nicht explizit oder sichtbar die Glaubwürdigkeit der Quelle. Bis zu einem gewissen Grad wird dadurch trotzdem die Verantwortung des/der Autor*in für das Zutreffen von Äußerungen der Quelle reduziert und an die Quelle selbst ausgelagert.

Deutlichere Beispiele für Hedges und ihre so realisierte Überlagerung des Inhaltes konstituieren die nächsten beiden Sätze im obigen Beispiel. So ist z. B. im nächsten Satz – und das ist hier v. a. relevant – im Konjunktiv die Rede davon, Kommandant*innen der Freien Syrischen Armee und ihr Spitzenkommandant hätten die Stadt verlassen. Hinsichtlich des Zusammenhangs von Hedges und Konjunktiv erläutert Porstner (2019) für ihre Untersuchung des Kolonialismus in

Schullehrbüchern, dass durch die Wiedergabe „re-kontextualisierte[r] und re-interpretierte [r]Aussagen [...] im Konjunktiv [...] damit Distanzierung und Verurteilung impliziert und vor allem [...] deren Wahrheitsbedingungen in Frage gestellt“ (Porstner 2019: 203) werden können. Es kann also festgehalten werden, dass die Wiedergabe von Äußerungen in diesem Kontext eher als eine Distanzierung gesehen werden kann – wenngleich zumindest aus dem vorliegenden Beispiel keine (explizite) Verurteilung ersichtlich wird. Auch beim dritten Satz lässt sich eine Überschneidung durch den Hedge „rund 14.000 Kämpfer...“ (Schocher 2014: 6) ausmachen, durch dessen Gebrauch im Sinne eines „approximators“ (Hyland 1998: 139) „die Wahrheitskonditionen einer Aussage [beeinflusst]“ (Zienkowski 2014: 515) und so verringert werden. Der Zusatz, der/die Autor*in berufe sich auf „*nicht namentlich genannte türkische Regierungsstellen*“ (Schocher 2014: 6) veranschaulicht auch, dass die Zeitung als Quelle offenbar nur eine Sekundärquelle darstellt, und sie sich selbst wiederum nur auf (anonyme) türkische Regierungsstellen als Primärquelle bezieht. Mit Blick auf obige Überlegungen zu Quellenbezügen und Hedging ist nun m. E. festzuhalten, dass ein*e Autor*in durch eine solche zweifache Quellenauslagerung im Grunde schon anzeigt, dass eigentlich nur etwas Fremdes wiedergegeben wird, und man sich über die Glaubwürdigkeit der Quelle nicht im Klaren zu sein scheint. Von einer (metasprachlichen) Annäherung an den Inhalt kann in diesem Fall jedenfalls schon lange nicht mehr die Rede sein. Ähnliches muss auch für den nächsten Satz angenommen werden, wo die Rede davon ist, „*die Kontrolle über den strategisch lebenswichtigen Grenzübergang Bab al-Hawa habe die FSA verloren*“ (Schocher 2014: 6) – wieder steht der Konjunktiv hier tendenziell für eine distanzierende Funktion. Ob der Zusatz „strategisch lebenswichtige[r] Grenzübergang“ (Schocher 2014: 6) nun vom/von der Autor*in oder der wiedergegebenen Quelle stammt, bleibt in diesem Fall unklar. So oder so dient er hier als Booster, der die Relevanz und Wichtigkeit dieses Grenzübergangs noch zusätzlich hervorhebt und intensiviert – ob dies nun dazu dient, diese Überzeugung von der Quelle oder von einem/r Autor*in selbst anzuzeigen, ändert hier darüber hinaus außerdem nichts an der prinzipiellen Funktion als Booster im Text. Heteroglossisch betrachtet ist der Booster als interessant einzustufen, der insgesamt aber neben seiner Kernfunktion als Booster zu unterspezifiziert eingesetzt wird, um klare heteroglossische Rückschlüsse ziehen zu können. Festgehalten werden als Sonderfall kann aber zumindest die ungekennzeichnete Stimmenüberlagerung, und es lässt sich immerhin ein Beispiel festhalten, wo sich analytisch gar nicht mehr feststellen lässt, welche Stimme gerade eine andere überlagert. Der anschließende Satz führt danach aus, dies sei „*die einzig verbliebene Versorgungslinie der FSA im Norden*“ (Schocher 2014: 6) gewesen.

Um nicht alle im Ausschnitt enthaltenen Teile nacheinander durchzuexerzieren, werden nur die relevantesten Punkte kurz zusammengefasst. Der Artikel von Schocher (2014) berichtet – unter Berufung auf ein türkisches Medium – von einem kolportierten Rückzug zahlreicher Kämpfer der Freien Syrischen Armee („rund 14.000 Kämpfer“ von Schocher 2014: 6) aus Aleppo sowie dem Verlust einer lebenswichtigen Versorgungslinie. Für den Fall der tatsächlichen Richtigkeit dieser Angaben trifft ein*e Autor*in im vorliegenden Beispiel danach mittels mehreren Boostern klare Einschätzungen: In diesem Falle „*stünde [...] der Kampf vor einem Ende*“ (Schocher 2014: 6), und für die FSA bedeute dies das „*faktische Ende*“ (Schocher 2014: 6). Gesamt gesehen würde dies außerdem einen „*zentrale[n] Wendepunkt*“ (Schocher 2014: 6) im Syrienkrieg darstellen. Im abschließenden Satz ist auch eine Konstruktion anzutreffen, die sich hinsichtlich des Aufbaus und des Gebrauchs von Verben nicht substanziell vom bereits oben diskutierten Beispiel unterscheidet (wenn überhaupt, dann darin, dass hier die Folgen für das Eintreffen eines potenziellen Szenarios als negativ, nicht positiv gesehen werden. Am identen Aufbau und der Struktur ändert dies aber nichts): Wieder wird im ersten Satzteil in Form von „*würde sich all dies bewahrheiten*“ (Schocher 2014: 6) ein Wenn, dann-Szenario skizziert, und nachfolgend die möglichen Konsequenzen für das Eintreffen dieses Szenarios ausgemalt. Im zweiten Teil mit den möglichen Konsequenzen für das Eintreten dieses Szenarios (der oben thematisierte Abzug der Freien Syrischen Armee aus Aleppo) finden sich eine Reihe von Boostern, mit denen autor*innenseitig der Inhalt überlagert wird. Falls dieses Szenario eintreffen würde, stünde der Kampf um „*die strategisch wichtige Metropole*“ (Schocher 2014: 6) vor dem Ende. Wichtig ist auch der Booster, in diesem Fall sei dies das „*faktische Ende*“ (Schocher 2014: 6) und in weiterer Folge auch ein „*zentraler Wendepunkt*“ (Schocher 2014: 6; Hervorhebungen vom Verfasser) im Kriegsverlauf. Mit Blick auf das vorangegangene Beispiel funktioniert das Beispiel hinsichtlich des inhaltlichen Aufbaues im Wesentlichen auch als Konditionalkonstruktion.

Während oben die möglichen Konsequenzen für den Abzug der Freien Syrischen Armee aus Aleppo in der Schlacht um Aleppo erörtert wurden, geht der gleiche Artikel im nächsten Absatz auch noch weiter auf die spezifischen Gründe für den (vermeintlichen) Niedergang der Freien Syrischen Armee in Aleppo ein:

Zuletzt hatte sich die Lage in Aleppo für die FSA massiv verschlechtert. Zwar blieb die Frontlinie in der Stadt unverändert – den Westen Aleppos hält seit Beginn der syrischen Kämpfe vor drei Jahren die syrische Armee, den Osten beherrschen anscheinend nach wie vor die Rebellen. Aber vor allem im Umland der Stadt konnten die syrischen Streitkräfte

zuletzt massiv an Boden gewinnen. Umkämpft war da vor allem der schmale und zunehmend bedrängte, aus dem Norden in die Stadt führende Versorgungskorridor. Und nicht zuletzt dürften Rivalitäten zwischen der FSA und anderen Rebellentruppen eskaliert sein. Vor Allem zwischen der FSA und islamistischen Milizen wie der Al-Nusra Front oder Ahrer al Sham. Vor allem die Al-Nusrafront soll dabei zunehmend den Kontakt zum islamischen Staat (IS) suchen und um einen Deal mit dem IS bemüht sein. (Schocher 2014: 6)

Eingeleitet wird die Passage mit der Prädikation, für die „FSA“ habe sich die Lage in Aleppo „massiv verschlechtert“ (Schocher 2014: 6) . In weiterer Folge ist dann neben den Prädikationen noch die Wahl des Wiedergabemodus (Indikativ oder Konjunktiv) wichtig. Es ist nämlich durchgängig zu beobachten, dass Prädikationen und Handlungstypen in Verbindung mit der Akteursgruppe 1 primär im Modus des Indikativs wiedergegeben werden, wohingegen sie bei den Aufständischen mehrheitlich im Modus des Konjunktivs stehen. Z. B. wird von Schocher (2014: 6) erwähnt, die Akteursgruppe 1 kontrolliere den Westen Aleppos, („den Westen Aleppos hält[...]. die syrische Armee“), wohingegen die Aufständischen nach seiner Auffassung lediglich „anscheinend [den Osten beherrschen]“ (Schocher 2014: 6). Dadurch überlagert ein*e Autor*in einmal mehr eine Akteursgruppe, (hier: Akteursgruppe 2), indem er/sie den Grad der Verantwortung reduziert, und es wird so nur die Glaubwürdigkeit über die angegebene Gebietskontrolle der Aufständischen in Aleppo in Frage gestellt, nicht jedoch die Gebietskontrolle der Akteursgruppe 1. Zusammenfassend stellt dieser Auszug also ein Beispiel für eine autor*innenseitige Selbstüberlagerung der eigenen Stimme dar. Realisiert wird dies spezifisch, indem der/die Autor*in seine/ihre eigene Äußerung durch eine Modalisierung überlagert, und so in weiterer Folge abschwächt.

In den nächsten beiden Sätzen – beide wieder im Indikativ – werden dann vorrangig die Regierungstruppen erneut als der stärkere, dominante und erfolgreiche Part in der Auseinandersetzung positioniert, wie dies z. B. durch die Zuschreibung „konnten [...] massiv an Boden gewinnen “ (Schocher 2014: 6) zum Ausdruck gebracht wird. Erwähnt wird im anschließenden Satz aber zumindest noch kurz ein „schmale[r]und zunehmend bedrängte[r] [...]Versorgungskorridor“ (Schocher 2014: 6). Als zweiter Grund für den Niedergang der Freien

Syrischen Armee werden in den beiden nachfolgenden Sätzen schließlich „*Rivalitäten zwischen der FSA und anderen Rebellentruppen*“ (Schocher 2014: 6), die (paraphrasiert) „[*eskaliert sein dürften*]“ (Schocher 2014: 6) erwähnt, „*vor allem zwischen der FSA und islamistischen Milizen wie der Al-Nusra Front oder Ahrer al Sham*“ (Schocher 2014: 6) werden angeführt. Relevant für die Überschneidung zwischen Autor*innen und Akteur*innen ist dabei im ersten Satz das von Schocher (2014: 6) gewählte Verb zur Aktivitätsbeschreibung (die Rivalitäten „*dürften*“ eskaliert sein) und der dadurch realisierte Hedge. Zu einer solchen Verwendung, wie hier im Konjunktiv, ist zu sagen: „Sprecher bringen damit einen relativ geringeren Grad an Verlässlichkeit ihrer Schlußfolgerungen oder ihres Wissens zum Ausdruck“ (Zifonun et al. 1997: 1892). Wichtig ist also, wie auch schon bei anderen Beispielen, die eine solche Hedging-Funktionen realisieren, festzuhalten, dass ihr Einsatz sehr häufig dazu dient, vorrangig die Verantwortung für einen wiedergegebenen Inhalt zu reduzieren. Der letzte Satz – „*Vor allem die Al-Nusrafront soll dabei zunehmend den Kontakt zum islamischen Staat (IS) suchen und um einen Deal mit dem IS bemüht sein*“ (Schocher 2014: 6) – führt inhaltlich noch weiter diese internen Rivalitäten zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen der Aufständischen aus und funktioniert hinsichtlich des Gebrauchs von „sollen“ epistemisch auf einer sehr ähnlichen Ebene wie das oben erläuterte „Dürfen“: „Der Sprecher bringt zum Ausdruck, daß gemäß den **Aussagen anderer Personen** die Schlussfolgerung auf den thematisierten Sachverhalt naheliegt“ (Zifonun et. al 1997: 1892) und: „in jedem Fall kann er nicht für den Wahrheitsgehalt oder die Verlässlichkeit seiner Aussagen einstehen“ (Zifonun et al 1997: 1892). Es ist an dieser Stelle daher auch wichtig festzuhalten, dass besonders durch den Einsatz von Modalverben im Konjunktiv eine Art von Hedging – und ein damit einhergehende Stimmenüberlagerung des Inhaltes – realisiert werden kann.

Insgesamt wird deutlich, dass Autor*innen in Phase 2 im Gegensatz zu Phase 1 vielmehr daran interessiert zu sein scheinen, die Prädikationen von Akteur*innen aus fremden Quellen abzuschwächen, und vor allem anzuzeigen, dass sie für die wiedergegebenen Inhalte fremder Quellen keine Verantwortung übernehmen wollen. In dieser Hinsicht lässt sich fast schon von einer zweifachen Stimmenüberlagerung sprechen: Einerseits werden durch die Prädikationen die Akteur*innen durch Autor*innen überlagert. Andererseits nehmen Autor*innen in dieser Phase gleichzeitig durch die Darstellung dieser Aussagen in Form von Konditionalkonstruktionen häufig auch eine erhebliche Überlagerung der eigenen Stimme vor. Die oben thematisierte zweite Begründung, für den Abzug der Freien Syrischen Armee aus Aleppo seien andere Gruppen verantwortlich, wird auch in ähnlicher Weise von anderen Zeitungen wie der *Presse* in einem Aufmacher aufgegriffen:

Moderate Rebellen haben die strategisch wichtige Stadt Aleppo verlassen. Hauptgrund dafür sind nicht Regime-Angriffe, sondern ist der Siegeszug der extremistischen al-Nusra-Front. (Hackensberger 2014b: 3)

Ebenfalls zu beobachten ist, ähnlich wie im Beispiel von Schocher (2014) darüber hinaus noch in einem anderen Artikel die sich zunehmend verschlechternde Rolle bei der Überlagerung der Aufständischen:

Um die nordsyrische Großstadt Aleppo sieht es derart aus: Rebellenverbände sind gegen die vorrückende syrische Armee und deren Alliierte schwer in der Defensive. Im Osten der Region sind sie es zunehmend auch gegen die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) (Kurier 2015a: 3)

Mit Blick auf die bisherigen Beispiele stellt dieses Beispiel eher noch einmal in konzentrierter Form bereits die vielfach skizzierten Trends bei der Überlagerung der Akteursgruppe 2, als (inhaltlich) etwas substanziell Neues dar. So wird auch hier den Aufständischen eine Position der Schwäche in Relation zur Akteursgruppe 1 zugewiesen (s. hierzu näher unten). Die Aufständischen werden im ersten Satz als „*schwer in der Defensive*“ (Kurier 2015a: 3) gegenüber der „*vorrückende[n] syrische[n] Armee und deren Alliierte[n]*“ (Kurier 2015a: 3) in Szene gesetzt. Das Gleiche wird dann im nächsten Satz auch mit Blick auf den *Islamischen Staat* festgehalten. Insofern unterscheidet sich Phase 2 von Phase 1 dahingehend, dass die Akteursgruppe 2 nicht nur als Opfer der Akteursgruppe 1 gesehen wird, sondern auch als bedrängt vom *Islamischen Staat* – eine doppelte Position der Schwäche also. Auf einer Makroebene ist zusätzlich die vermehrt anzutreffende Doppelüberlagerung von Akteur*innen durch Autor*innen (s. o.) zu beobachten – ein neuer Trend, der in dieser Phase im Vergleich zur ersten Phase ausgeprägter ist.

Abschließend soll versucht werden, die wichtigsten Trends der Beispiele in Phase 2 bei der Überlagerung der Aufständischen und ihrer Positionierung zu den Regierungstruppen noch einmal zusammenzufassen. Insgesamt kann anhand der Beschreibungen und Charakterisierungen geschlussfolgert werden, dass die in Phase 1 begonnene Handlungsasymmetrie zwischen den Akteursgruppen 1 und 2 in Phase 2 systematisch weitergeführt wird. Die Beispiele für Überlagerungen der Akteursgruppe 1 zeigen z. B., dass die Regierungstruppen nicht mehr bloß wie in Phase 1 die strategische Initiative innehaben, sondern dass in Phase 2 in den Beispielen ihre Angriffe in der Regel auch Erfolg zu haben scheinen. Das Umgekehrte gilt wiederum für die

Überlagerung der Aufständischen in Phase 2: Sie werden hauptsächlich als geschwächt dargestellt. Nämlich sowohl im Zuge diverser interner Konflikte zwischen den unterschiedlichen Gruppierungen, im Zuge des Abzugs erheblicher Truppenteile aus Aleppo, sowie aufgrund des Vorrückens der Regierungstruppen und des Islamischen Staates – dargestellt. Während ihr zentraler Handlungstyp in Phase 1 noch Widerstandleisten ist, scheint davon in Phase 2 im Zuge dieser Entwicklungen nicht mehr viel zu bleiben. Für die Aufständischen manifestiert sich diese Verschlechterung deutlich im Verlust eines wichtigen Versorgungskorridors, interner Streitigkeiten unter den diversen Fraktionen sowie einer drohenden Einkreisung in Aleppo durch eine vorrückende Akteursgruppe 1. In Phase 1 werden demnach die Weichen für eine asymmetrische Ausgangslage gestellt, und in Phase 2 wird sie weitergeführt, indem sich für die unterlegene Partei (Akteursgruppe 2) deutlich die Situation verschlechtert.

Wie bereits in Phase 1 folgen jetzt noch als dritte analytische Kategorie die Zivilist*innen, bzw. alles, oder sonstige Akteur*innen im Zusammenhang mit den ersten beiden Akteur*innen. Während die konkurrierenden Redewiedergabe-Beispiele zwischen den Akteursgruppen 1 und 2 z. B. noch in Phase 1 ein paar Mal anzutreffen sind, fehlen sie hier. Dafür tauchen in dieser Phase immer wieder Akteur*innen in Aleppo auf, die zwar nicht militärisch aktiv sind, jedoch gewissermaßen als Bindeglied zwischen Kämpfer*innen und Zivilist*innen im Kriegsgebiet einzustufen sind und auch so im Diskurs positioniert werden. Ein Beispiel für Akteur*innen dieser Art bildet die Einführung des in einem Krankenhaus im östlichen von Rebellen gehaltenen Teil Aleppos tätigen Arztes Dr. Osman Al-Hadsch. Ihm wird insbesondere in einem *Presse*-Artikel in Form mehrerer Zitate viel Raum gegeben.

Zur adäquaten heteroglossischen Annäherung und Konzeptualisierung solcher Beispiele ist vorher noch theoretische Vorarbeit notwendig. Hilfreich sind im ersten Schritt ein paar Überlegungen Deppermanns (2015) aus Abschnit 2.2.2. zur Positionierung von Akteur*innen. Dazu lässt sich sagen, dass Autor*innen aus heteroglossischer Sicht bei der Wiedergabe direkter Zitate – und natürlich auch indirekter Zitate – den Akteur*innen ihre Stimme leihen, um das von ihnen Gesagte im Sinne eines „Animators“ (Goffman 1981: 226) wiederzugeben. Ein „Animator“ ist eine Person, „die einen Text als sprechende Instanz mündlich oder schriftlich äußert, die aber nicht inhaltlich (*author*) oder sozial (*principal*) für diesen verantwortlich sein muss“ (Gür-Seker 2014: 30). Es kann in diesem Zusammenhang nicht oft genug betont werden, wie nützlich eine derartige Dreiteilung von Textproduzent*innenrollen ist, um solche Beispiele von einem heteroglossischen Standpunkt aus sinnvoll erfassen zu können. Es gilt hiermit in deutlicher Anknüpfung an Goffman (1981): In Beispielen wie dem nachfolgenden überlagern Autor*innen ihre Akteur*innen, indem sie ihnen ihre Stimme zur Wiedergabe von etwas Gesagtem leihen und

so die Rolle eines Animators übernehmen. Alleine mit dieser Modellierung ist bereits viel erreicht, wenn es darum geht, Medientexte als in sich abgeschlossene monologische Einheiten zu dekonstruieren. Im zweiten Schritt muss dann noch auf Günthner (2002) sowie auf Bauman & Briggs' (1990) Begriffe der *Enttextualisierung*, *Dekontextualisierung* und *Rekontextualisierung* zurückgegriffen werden, um diesen wechselseitig stattfindenden Rekontextualisierungsprozess zwischen Autor*innen und Akteur*innen bei der Wiedergabe von Zitaten adäquat erfassen zu können. Ein besonderes Augenmerk sollte in diesem Zusammenhang der Frage gelten, in welcher Art und Weise Autor*innen Zitate durch die Rekontextualisierung formen und sich in weiterer Folge dann wieder selbst dazu positionieren. Denn klar ist: Über die Relevanz der Rekontextualisierung und der damit automatisch einhergehenden Stimmenüberschneidung durch den Autor*innen sind sich im Prinzip alle Autoren*innen (Deppermann 2015, Wortham 2001, Günthner 2002) einig.

Nun zurück zum erwähnten Dr. Osman in Aleppo und zur Veranschaulichung zwei *Presse-*Auszüge:

Dr. Osman sprach über Kriegsverfehlungen des Regimes, aber auch offen über die Verfehlungen der Rebellen. An seiner Einstellung hat sich bis heute nichts geändert. „Das Regime macht das Leben der Zivilisten in Aleppo unmöglich“, erklärt Dr. Osman. „Der überwiegende Teil der Bevölkerung musste die Stadt verlassen.“ (Hackensberger 2014a:

3)

In dieser ersten von zwei Passagen ist die exakte Stimmenüberschneidung – abgesehen von den direkten Zitaten – nicht immer leicht auszumachen. Zunächst ist der erste Satz von Hackensberger (2014a: 3), in dem von dem/der Mediziner*in sowohl Kritik an Kriegshandlungen des syrischen Regimes (*„Kriegsverfehlungen des Regimes“*) als auch Kritik am Vorgehen der Rebellen geübt wird (*„Verfehlungen der Rebellen“*). Insbesondere die Verknüpfung zwischen diesen beiden Vorwürfen durch *„offen“* (Hackensberger 2014a: 3) wird autor*innenseitig verwendet, um zum Ausdruck zu bringen, dass seitens der dargestellten Person nicht (exklusiv) an einer einzigen Seite Kritik geübt wird, und dieser Aspekt wird dadurch hervorgehoben (*„offen sprechen“* bringt hier keine Intensivierung im Sinne eines Boosters zum Ausdruck, sondern eine Relativierung der Auffassung, nur eine der beiden Seiten habe Verfehlungen begangen). Dafür spräche auch die Interpretation von *„aber“* als Kontrastmarker (vgl. Thurmair

1989: 190). Das heißt, durch „*aber auch*“ (Hackensberger 2014a: 3) würde der Kontrast eingeleitet und durch offen zusätzlich hervorgehoben. Unklar bleibt, woher die „*Verfehlungen*“ (Hackensberger 2014a: 3) nun genau stammen: Handelt es sich um den originalen Wortlaut der wiedergegebenen Person? Dann hätte man den Begriff z. B. in Anführungsstriche setzen können, um das anzuzeigen. So wiederum kann der Begriff eine beliebige Formulierung sein, die ein* Autor*in wählt, um dem Doktor bestimmte Begriffe in den Mund zu legen und ihn so durch seine eigene Stimme zu überlagern. Die letzten beiden Sätze, in denen jeweils ein wörtliches Zitat des Mediziners wiedergegeben wird, sind dann wieder etwas leichter zu entschlüsseln. Das eine Zitat – „*Das Regime macht das Leben der Zivilisten in Aleppo unmöglich*“ (Hackensberger 2014a: 3) – bildet eine weitere Konstruktion, in der die Regierungstruppen (als Angreifer) in Aleppo die Agensposition erhalten, wohingegen die leidtragenden Zivilist*innen in Aleppo als Patiens identifiziert werden. Diesen Punkt führt das zweite Zitat weiter aus, indem der Arzt als Folge der (desolaten) Situation in Aleppo für die Zivilist*innen davon berichtet, ein erheblicher Anteil von ihnen – „*der überwiegende Teil der Bevölkerung*“ (Hackensberger 2014a: 3) – müsse die Stadt verlassen. Wie schon bei den vorangegangenen Sätzen offenbart auch hier das von Hackensberger (2014a: 3) gewählte Verb zur Redewiedergabe („*erklären*“) eine relevante heteroglossische Überschneidung. Während sich „*erklären*“ allgemein als „etwas verständlich machen“ (Harras et. al 2004: 105) definieren lässt, ist die Verwendung „dadurch gekennzeichnet, dass ein Sprecher S einen meist komplexen, schwierigen Sachverhalt P verständlich und genau darstellt, um zu bewirken, dass der Hörer P gut kennt.“ (Harras et. al 2004: 105). Aus diesem Grund ist in diesem Fall zu konstatieren, dass durch das gewählte Verb ein Wissensvorsprung des Arztes angezeigt wird – demgegenüber ist hier z. B. keine weitere Quelle vertreten, der ein Anspruch auf (semantisch) privilegiertes Wissen eingeräumt wird. Jetzt zum zweiten Ausschnitt:

Selbst Krankenhäuser werden beschossen und aus der Luft bombardiert. „Alle medizinischen Einrichtungen wurden in den letzten Monaten angegriffen“, erklärt Dr. Osman. „Auch bei uns gab es Tote und Verwundete.“ [...] Für den 34-jährigen Mediziner steht fest: „Die Vertreibung der Zivilbevölkerung gehört zur Militärstrategie des Regimes. Man will die Stadt einkreisen und die verbliebenen Menschen aushungern.“ Eine Methode, die das Regime bereits in Homs und Damaskus erfolgreich anwandte. Die Eingeschlossenen mussten nach Monaten aufgeben. (Hackensberger 2014a: 3)

In diesem Beispiel erwähnt Dr. Osman als Erstes Krankenhäuser als Ziele (=Patienten) von Luftangriffen (das syrische Militär wird hier nicht explizit als Agens genannt, ist jedoch neben der an seiner Seite operierenden russischen Luftwaffe die einzige der beiden Kriegsparteien, die über eine Luftwaffe verfügt und somit auch ohne Erwähnung als Akteur*in anzunehmen ist). Es sind in dieser Passage v. a. drei Überschneidungen relevant. Als Erstes sind dies nach den Berichten über Angriffe auf sämtliche medizinische Einrichtungen – „*alle medizinischen Einrichtungen wurden angegriffen*“ (Hackensberger 2014a: 3) – und den Erwähnungen von Opfern davon („*es gab auch bei uns Tote und verwundete*“ von Hackensberger 2014a: 3) die Passage „*für den [...] Mediziner steht fest: Die Vertreibung der Zivilbevölkerung gehört zur Militärstrategie des Regimes. Man will die Stadt einkreisen und die verbliebenen Menschen aushungern.*“ (Hackensberger 2014a: 3) Hier überlagert der/die Autor*in bei der Redewiedergabe ein*e Akteur*in durch einen vorangestellten Booster („*steht fest*“) vor der (direkten) Redewiedergabe. Dies hat zwei Effekte zur Folge: Zum einen wird dadurch die Überzeugung der nachfolgenden Äußerung des Doktors intensiviert und bestärkt. Auf der anderen Seite kann dies Autor*innen aber gleichermaßen dazu dienen, ihre eigene Überzeugung hervorzuheben und zu betonen. Dies ist auch das zweite Beispiel der *Presse* in Phase 2, in dem die Akteursgruppe 1 überlagert wird, indem ihr eine Belagerungstaktik des Aushungerns in Aleppo vorgeworfen wird, hier z. B. besonders eindrucksvoll realisiert durch die Zuschreibung „*volitive[r] Modalität*“ (Reisigl 2014: 270) von Hackensberger (2014a: 3) an das Assad-Regime („*Man will die Stadt einkreisen und die verbliebenen Zivilisten aushungern*“). „*Volitive bzw. buletische Modalität ist auf Vorlieben, Absichten und Neigungen der sprechenden/schreibenden Instanz bezogen*“ (Reisigl 2014: 270). Die letzten beiden abschließenden Sätze schließlich können im Sinne eines bereits erwähnten „*attitude markers*“ (Hyland 2004) als Zustimmung von Autor*innen zum vorangegangenen Zitat gewertet werden : „*Eine Methode, die das Regime bereits in Homs und Damaskus erfolgreich anwandte. Die Eingeschlossenen mussten nach Monaten aufgeben*“ (Hackensberger 2014a: 3).

Es lässt sich also abschließend festhalten, dass Autor*innen insbesondere auch bei der Wiedergabe von direkten Zitaten über eine Vielzahl von Techniken verfügen, mittels derer sie die dargestellten Akteur*innen überlagern können. Dass hingegen insbesondere Beispiele dieser Art analytisch mit Abstand am anspruchsvollsten sind, wird dabei auch sichtbar. Daher wird exemplarisch versucht aufzuzeigen, wie man sich ihnen grundlegend annähern kann, und aufzuzeigen, wo umfangreichere Analysen noch mehr leisten könnten. Unübersehbar ist aber zumindest in einem der beiden Beispiele, dass Autor*innen sehr schnell und leicht Zitate fremder

Personen nützen können, um sich dann in weiterer Folge zustimmend oder distanzierend zu ihnen zu positionieren. Begründet könnte dies u. U. auch darin liegen, dass es unverfänglicher sein dürfte, Zitate einzuführen, um ihnen dann lose zuzustimmen oder nicht, anstelle von eigens vorgenommenen Wertungen und Einschätzungen im Text von den Autor*innen per se.

An dieser Stelle endet die Präsentation von Beispielen aus der zweiten Diskursphase, und es ist Zeit, um ein Fazit festzuhalten. Gesagt werden muss hinsichtlich der Daten, dass sie in Phase 2 von allen Phasen aufgrund ihrer zeitlichen Reichweite mit Abstand am breitesten gefächert und sind und sich demzufolge auch thematisch relativ heterogen gestalten. Zusätzlich fallen einige Artikel kurz aus, und nur ein Drittel fokussiert sich überhaupt auf die für die Untersuchung relevanten Aspekte. Dennoch steht das Ziel im Vordergrund, anhand der relevanten Beispiele zu zeigen, dass sich in Phase 2 insgesamt eine Fortsetzung aller in Phase 1 begonnenen thematischen Handlungsstränge ausmachen lässt.

Zuerst zu den Handlungstypen und Prädikationen für die Akteursgruppen 1 und 2. In Phase 1 wird unter diesem Gesichtspunkt eine Handlungsasymmetrie herausgearbeitet, in Phase 2 ist dann die Fortsetzung davon zu beobachten. So wird die Akteursgruppe 1 vermehrt als dominierender Part in der Schlacht um Aleppo positioniert, die im Gegensatz zu Phase 1 diesmal auch tatsächlich sichtbare Erfolge für sich verbuchen konnte. Bei ihrer Überlagerung durch Prädikationen und Handlungstypen erscheint sie also diesmal nicht nur mehr als aktiverer und vorwärtsschreitender Akteur*in in der Auseinandersetzung, sondern auch als der insgesamt deutlich erfolgreichere (s. für die Prädikationen im Detail noch einmal die Beispiele oben). Das Gegenteil gilt für die Akteurskategorie 2, die als Opfer aller dieser Erfolge nun endgültig in Bedrängnis geraten zu sein scheint. Man vergleiche z .B. exemplarisch die Charakterisierung „*Trotz ihrer waffenmäßigen Unterlegenheit können sich die Rebellen [...]halten*“ (Hauenstein 2012: 4) in Phase 1 mit „*schwer in der Defensive*“ (Kurier 2015a: 3) in Phase 2. Insbesondere die fortschreitende Lageverbesserung (Akteursgruppe 1) bzw. Lageverschlechterung (Akteursgruppe 2) wird dabei zusätzlich durch Booster und Hedges massiv überlagert. Das Wichtigste sind hierbei die diskutierten „wenn, dann“-Szenarios, da fast alle Prädikationen der Akteursgruppe 2 in Form von hypothetischen Szenarien auftreten, z. B. wenn sich der Abzug eines größeren Gruppenkontingent aus ihrem Gebiet bewahrheiten sollte, hätte dies eine massive Verschlechterung für sie zur Folge. Derartige hypothetische Szenarien – die alle Hedges realisieren – lassen sich auch für die Akteursgruppe 1 ausmachen, wo z. B. postuliert wird, ein Sieg in Aleppo würde für das Assad-Regime und seine Verbündeten einen „*zentrale[n] Wendepunkt*“ (Schocher 2014: 6) im Krieg bedeuten. Es ist damit einhergehend auch bei der Überlagerung durch (vorrangig) Hedging eine Intensivierung im Vergleich zur ersten Phase zu

verbuchen: In der ersten Phase überlagern die Autor*innen von Texten die dargestellten Akteur*innen vorrangig, indem ihre Glaubwürdigkeit in Frage gestellt und thematisiert wird, in Phase 2 hingegen ist dieser Trend nicht mehr allzu ausgeprägt, und Autor*innen überlagern ihre wiedergegebenen Akteur*innen massiv durch ihre Positionierung in hypothetischen Konditionalkonstruktionen. Vor allem wird in Beispielen mit diesem Aufbau deutlich, dass das Abwägen möglicher potenzieller Konsequenzen für den Fall des Eintretens eines Ereignisses den Autor*innen damit auch wechselseitig immer Räume für den Einsatz von Boostern eröffnet, um dort so die von ihnen angenommene Relevanz dieser Szenarios zusätzlich zu betonen.

Zu guter Letzt kann auch anhand von zwei Beispielen gezeigt werden, dass die Positionierung der Zivilist*innen als Patiens der Kampfhandlungen im Kriegsgebiet erneut fortgesetzt wird. In dieser Hinsicht ist insbesondere das Redewiedergabebeispiel des Arztes aus Aleppo dazu angetan zu zeigen, wie Autor*innen direkte Zitate ihrer Akteur*innen nützen können, um sie wechselseitig zu überlagern, um sich dann in weiterer Folge (nicht) zustimmend zu ihnen zu positionieren.

3.4.3. Stimmenüberlagerung von Autor*innen und Akteur*innen in Diskursphase 3

Die letzte Diskursphase 3 hat den Teil der Schlacht von Aleppo zum Gegenstand, in der das militärische Geschehen letztlich bereits zugunsten des Assad-Regimes und seiner Verbündeten entschieden wird, und eine Evakuierung der gegnerischen Kämpfer aus Aleppo vereinbart wird. Nichtsdestotrotz wird auch in Phase 3 danach gestrebt, – die nicht nur den Abschluss der Analyse, sondern auch den Abschluss der Schlacht von Aleppo abbildet – aufzuzeigen, dass hier das Ende aller in Phase 1 begonnenen und in Phase 2 fortgesetzten Trends stattfindet. Nachdem in Phase 3 allerdings auch die Aufgabe der Aufständischen und ihre Evakuierung aus dem von ihnen gehaltenen Stadtteil fällt, treten dort folgerichtig nur noch wenige, letzte Kampfhandlungen auf, und v. a. ist auch vermehrt die Überlagerung der Akteur*innen durch globalere Aussagen über ihre Position und Rolle im Kriegsgeschehen anzutreffen. In narrativer Hinsicht bedeutet dies als Resultat häufig die vollständige Verlagerung der Überschneidungen auf Bambergs (1997) drittes Level.

Akteursgruppe	Regierungsgruppen	Aufständische	Zivilist*innen und sonstige
Akteurskonstellation	Gesamt (22) Materiell (15) Semiotisch (7) Agens (11) Agens + Patiens (11) Patiens (0)	Gesamt (16) Materiell (10) Semiotisch (6) Agens (13) Agens +Patiens (1) Patiens (2)	Gesamt (46) Semiotisch (17) Materiell (17) Patiens (12)

Tabelle 3: Akteursrollen und Handlungstypen in Phase 3

Jetzt zur Tabelle der dritten Diskursphase und zuerst zu den ersten beiden Akteurskategorien. Auf den ersten Blick fällt hier auf, dass das Verhältnis von materiellen und semiotischen Handlungstypen insgesamt etwas ausgewogener als in den ersten beiden Phasen ist – wenngleich materielle Handlungen bei beiden jedoch noch immer zwei Drittel ausmachen. Viel auffälliger ist bei der Auswertung aber die Rollenverteilung. Es lässt sich festhalten, dass die Akteur*innen der Akteursgruppen 1 und 2 insgesamt jeweils gleich viele (semiotische oder materielle) Handlungen in der alleinigen Agensposition durchführen. Demgegenüber ist der Kontrast bei der Besetzung der Agens mit Patiens-Position zwischen beiden unübersehbar: Die Akteursgruppe 1 besetzt im direkten Vergleich viel häufiger als Akteursgruppe 2 (11: 1) diese Position, während sie bei der Akteursgruppe 2 zahlentechnisch mit einer Okkurrenz im Prinzip nicht mehr existiert. Und nicht nur das ist relevant, sondern auch, wer den Patiens der Akteursgruppe 1 konstituiert. Dies ist nämlich nicht mehr die Akteursgruppe 2, sondern weitgehend Akteur*innen aus der dritten Kategorie – in Phase 3 so gut wie immer die Zivilist*innen. Von der zwölfmaligen Besetzung der Patiensposition bei der Akteursgruppe 3 entfällt dort nämlich lediglich einmal der Agens auf die Akteursgruppe 2, und sonst immer auf Akteursgruppe 1. Das bedeutet, dass gegenüber den ersten beiden Phasen in Phase 3 nur noch in sehr geringem Ausmaß Handlungen zwischen Akteursgruppe 1 und 2 in Agens-Patiens-Konstellationen eine Rolle spielen. Ein weiterer, äußerst wichtiger Punkt ist in Phase 3 bei der Akteursgruppe 3 die erhöhte Anzahl an semiotischen Handlungen: Keine andere Phase weist im Vergleich eine derartig ausgeprägte Vielfalt externer (hier verstanden im Sinne von nicht unmittelbar am Kriegsgeschehen im Kampfgebiet beteiligter) Akteur*innen auf. Um nur eine kurze Auswahl an Stimmen zu geben, denen exemplarisch Gehör verschafft wird: Vielfach Erwähnung fand der (damalige) UN-

Sondergesandte für Syrien, Staffan de Mistura. Ebenfalls sehr häufig sind Vertreter*innen (teils) internationaler humanitärer oder Hilfsorganisationen wie Amnesty International, Ärzte ohne Grenzen sowie internationale Politiker wie z. B. der damalige US-Außenminister John Kerry anzutreffen. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist hier bei der Analyse noch, dass viele der Autor*innen in Phase 3 teils vollständig die Grenze zwischen eigenen Kriegsbeschreibungen oder im Grunde kompletter Auslagerung der Berichterstattung an obige Akteur*innen relativ häufig verwischen. Auch bildet generell die verstärkte Rolle der Zivilist*innen und der Einfluss der letzten Kampfhandlungen auf sie einen deutlichen thematischen Umschwung. Dies passt insgesamt zur thematischen Makroebene in der dritten Phase: Im engeren Sinne gibt es in Phase 3 eigentlich im militärischen Sinne keine Schlacht um Aleppo mehr, sondern hauptsächlich die endgültige Aufgabe der Aufständischen und ihrer Zustimmung zu einer Evakuierung aus dem Kampfgebiet durch die Regierungstruppen. Dies passt auch zusammen mit obiger Erläuterung der Tabelle, die zeigt, dass Kampfhandlungen eher vereinzelt und einseitig von Akteursgruppe 1 ausgehen.

Wie schon aus den Erläuterungen oben deutlich wird, ist es in Phase 3 sehr häufig durch kettenförmig aneinandergereihte Darstellungen von Akteur*innen, die häufig auf das jeweils (unmittelbar im Text) Vorherige Bezug nehmen, nicht mehr immer ganz leicht zu sagen, welche*r Akteur*in eigentlich gerade im Mittelpunkt steht, und es wird deshalb häufig die bisher striktere Aufteilung der Akteursgruppen bei der Darstellung zuweilen vermischt.

Zu finden sind trotzdem Beispiele, die zum einen wieder die Akteursgruppe 1 zum Thema haben, teils aber auch die Zivilist*innen beinhalten, wie im folgenden *Standard*-Auszug:

Der Erfolg der Regierungstruppen und der sie unterstützenden Milizen war am Dienstag fast vollständig. Nur noch eine kleine Gebäudefläche und ein Straßenzug westlich des Aleppo-Flusses standen unter der Kontrolle der Regierungsgegner. In jenen Teilen Aleppos, die von den Regierungstruppen kontrolliert werden, gingen Anhänger von Präsident Bashar al-Assad zu Freudenkundgebungen auf die Straße. (mesc & red 2016:

4)

Zunächst ist zum besseren Verständnis von diesem Beispiel der Kontext wichtig: Der Artikel thematisiert die gerade einen Tag zuvor zustande gekommene Aufgabe der erwähnten Regierungsgegner*innen in Ostaleppo. Der Artikel beginnt bereits mit der bezeichnenden

Schlagzeile *„Rebellen geben Widerstand in Aleppo auf“* (mesc & red 2016: 4). Im ersten Satz ist außerdem der Hedge *„fast vollständig“* (mesc & red 2016: 4) wichtig. Beinahe wortgleiche Überlagerungen finden sich nicht nur in der Qualitätszeitung *Presse*, wo es quasi wortgleich und auch gehedgt heißt, Akteursgruppe 1 hätte die Stadt *„fast komplett eingenommen“* (Ökzan 2016: 2), sondern auch in Boulevardmedien wie *Österreich*. Dort ist in ähnlicher Weise z. B. sowohl die ungehedgte Variante, Akteursgruppe 1 hätte *„Aleppo zur Gänze erobert“* (Wendl 2016b: 8) zurückerobert, als auch die gehedgte Variante, sie hätte *„Ost-Aleppo fast zur Gänze erobert“* (Wendl 2016a: 8), vorhanden, und ebenfalls die Phrase, *„Die Rebellen geben auf, ziehen ab“* (Wendl 2016b: 8) vorzufinden.

Nun zurück zum vorliegenden, obigen Beispiel von mesc & red (2016) oben. Der erste Satz spricht vom *„Erfolg der Regierungstruppen und der sie unterstützenden Milizen“* (mesc & red 2016: 4), der tags zuvor (am Tag vor dem Erscheinen des Artikels) als *„fast vollständig“* (mesc & red 2016: 4) beschrieben wird. Durch die Beschreibung des Erfolges als *„fast vollständig“* (mesc & red 2016: 4) liegt wie bei einem Beispiel in Phase 2 erneut eine Überlagerung der Akteursgruppe 1 durch ein*e Autor*in vor. Während im vorliegenden Beispiel der Erfolg der Regierungstruppen und ihrer Verbündeten noch nicht vollständig ist, kann er an sich trotzdem als (unmittelbar) bevorstehend gesehen werden (vgl. zur Interpretation von „fast“ auch das Beispiel von Hackensberger 2014b in Phase 2). Insgesamt ist auch in dieser Überschneidung im Grunde der Endpunkt der in Phase 1 begonnenen Handlungsasymmetrie zwischen Akteursgruppe 1 und 2 zu sehen. So steht dem *„fast vollständig[en]“* (mesc & red 2016: 4) Erfolg der Akteursgruppe 1 in Aleppo im nächsten Satz *„nur noch eine kleine Gebäudefläche und ein Straßenzug westlich des Aleppo-Flusses“* (mesc & red 2016: 4) auf Seiten der Akteursgruppe 2 gegenüber. Der direkte Vergleich mit den Handlungstypen aus den beiden vorangegangenen Phasen ist auch hier wieder das beste Mittel, um diese diskursiv konstruierte Kontinuität der Handlungsstränge als Produkt systematischer Stimmenüberlagerung auszuweisen. In Phase 1 ist der markanteste Handlungstyp zur Überlagerung der Akteursgruppe 2 das Widerstandleisten. In der zweiten Phase ist dann vermehrt die Rede von einer Lageverschlechterung im Zuge des Abzugs mancher ihrer Kontingente aus Aleppo sowie des Vorrückens von Akteursgruppe 1 und zusätzlich noch des Islamischen Staates. Mit der Aufgabe von ihr (in der Schlagzeile) und der hier vorgenommenen Positionierung der beiden zueinander wird nun ein Beispiel präsentiert, das exemplarisch den Endpunkt dieser fortgesetzten Entwicklungslinie für die Akteursgruppe 2 darstellt (s. zur fortgesetzten Handlungsasymmetrie auch teils noch die anderen Beispiele unten). Daneben sind im Beispiel von mesc & red (2016) noch andere Aspekte vorhanden, nämlich zum insgesamt zweiten Mal die Erwähnung der Zivilist*innen im von Akteursgruppe 1 kontrollierten

Teil Aleppos sowie – und das ist neu – die Überlagerung von Akteur*innen durch die Thematisierung ihrer Gefühle. Der zweite Satz dieses Beispiels lautet nämlich: „*In jenen Teilen Aleppos, die von den Regierungstruppen kontrolliert werden, gingen Anhänger von Präsident Bashar al-Assad zu Freudenkundgebungen auf die Straße*“ (mesc & red 2016: 4). Zu diesem Zweck sind noch einmal die Kategorien aus van Leeuwens Netzwerk zur Klassifizierung sozialer Handlung (en) von Akteur*innen relevant. Van Leeuwen bietet dort eine Unterteilung von „reactions“ von Akteur*innen im Diskurs an: „They can be *unspecified* (through verbs like ‘react’, ‘respond’, etc.), or *specified as cognitive* (e. g. ‘grasp’), *perceptive* (e. g. ‘has a nose for’) or *affective* (e. g. (‘feel’))“ (van Leeuwen 2009: 155). Während m. E. insbesondere dieser Teil von van Leeuwens Netzwerk zur Erfassung sozialer Handlung im Diskurs noch ausbaufähig erscheint, wird mit ihm zumindest ein Autor gewählt, der sich im Unterschied zu anderen Autor*innen zu diesem Thema zumindest nicht allzu weit von der Diskurslinguistik entfernt. Auch ist dieser Aspekt nur in Phase 3 relevant und in den anderen eher nicht – weshalb eine umfassende Theoriebildung nicht notwendig ist. Auf jeden Fall lässt sich die Zuschreibung von Reaktionen im Diskurs als eine Form heteroglossischer Überlagerung ansehen. Insgesamt wird mit Blick auf obiges Beispiel dafür plädiert, die „*Freudenkundgebungen*“ (mesc & red 2016: 4) einerseits als affektiven Reaktionstyp (van Leeuwen 2009: 155) einzustufen und andererseits auch als eine weitere, dadurch realisierte Überschneidung. Betonen lässt sich der Aspekt der Reaktion z. B. auch, wenn man dies mit einem anderen Artikel aus der *Presse* vergleicht:

Assads Truppen haben die umkämpfte Stadt fast komplett eingenommen. Viele Einwohner rechnen mit dem sicheren Tod. (Ökzan 2016: 2)

Wie in anderen Fällen bietet sich auch hier eine Oppositionslinie an, um sich die Gegensätze zwischen den Reaktionen der Zivilist*innen im von den Regierungstruppen gehaltenen Aleppo und den Reaktionen der Zivilist*innen im von den Aufständischen gehaltenen Teil Aleppo zu vergegenwärtigen. Der Hedge „*fast*“ (Ökzan 2016: 2) tauchte bereits in mehreren vorherigen Beispielen auf und wird daher nicht noch einmal erläutert. Während im einen Teil Aleppo die Zivilbevölkerung zu Freudenkundgebungen auf die Straße geht, steht hier durch die Verwendung des Satzes „*Viele Einwohner rechnen mit dem sicheren Tod*“ (Ökzan 2016: 2) (nach van Leeuwen entweder als affektiv oder perzeptiv einzuordnen), mit der die Reaktion der anderen Zivilist*innen beschrieben wird, genau die gegenteilige Überlagerung im Vordergrund. Betont und überlagert wird die Reaktion Angst der Zivilist*innen hier auch noch zusätzlich durch den

Booster „sichere[r] Tod“ (Ökzan 2016: 2) Zugespitzt kann man demnach bei der Reaktion der jeweiligen Zivilist*innen auf die (fast) vollständige Einnahme Aleppos durch Akteursgruppe 1 eine Oppositionslinie zwischen Freude (die Zivilist*innen im von Akteursgruppe 1 gehaltenen Teil Aleppos) und Angst (die Zivilist*innen im von Akteursgruppe 2 gehaltenen Teil Aleppos) festhalten. Während die Annäherung an solche Phänomene im Diskurs methodisch immer schwierig bleiben wird, scheinen in Phase 3 trotzdem diverse Aspekte (sprachlicher) Emotionalität wiederholt eine Rolle zu spielen.

Ein Aspekt, der sich sowohl in Qualitäts- als auch Boulevardzeitungen unterschiedlich manifestiert, ist die metasprachliche Besetzung von diversen Begriffen oder Ausdrücken mittels Anführungszeichen. Für diese beiden Beispiele zum Gebrauch von Anführungszeichen gilt grundlegend immer: „der markierte Ausdruck wird als in irgendeiner Hinsicht ungewöhnlich, problematisch etc. hingestellt“ (Klockow 1980: 122). Hierzu wird im Folgenden jeweils ein Beispiel einer Boulevardzeitung (*Kronen Zeitung*) und einer Qualitätszeitung (*Standard*) behandelt.

Beim ersten Beispiel aus der *Krone* (Hauenstein 2016a) handelt es sich um einen Kommentar, in dem ein*e Autor*in das Vorgehen des (auf Seiten des syrischen Militärs agierenden) russischen Militärs in Aleppo mit dem russischen, militärischen Vorgehen bei der Rückeroberung der tschetschenischen Hauptstadt Grosny im Jahr 1999 vergleicht. Der Positionierungsprozess dieses Autors beginnt in der Schlagzeile, mit der Bezeichnung „*die 'Grosny-Strategie'*“ – einer Bezeichnung, die autor*innenseitig selbst eingeführt und anschließend im Verlauf des Artikels einschlägig besetzt wird und durch die so die Verbündeten der Akteursgruppe 1 heteroglossisch überlagert werden. Im Kern kreiert ein*e Autor*in also seine eigene Bezeichnung, um sie nachfolgend auszumalen und sich selbst zu ihr zu positionieren. Der Auszug:

Bei den Bildern, die einen derzeit aus dem Osten der syrischen Stadt Aleppo erreichen, drängen sich vergleichbare Fotos aus den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in den Kopf, als Russland zweimal Krieg in Tschetschenien führte. Die tschetschenische Hauptstadt Grosny wurde in diesen beiden Kriegen im wahrsten Sinne des Wortes dem Erdboden gleich gemacht (Hauenstein 2016a: 6)

Es lässt sich hier beobachten, wie der/die Autor*in im ersten Satz zunächst die Situation in Aleppo mit den (zwei) russischen Kriegen in Tschetschenien vergleicht: *„Bei den Bildern aus [...] Aleppo drängen [...] sich vergleichbare Fotos aus den 90er-Jahren [...] in den Kopf, als Russland zweimal Krieg in Tschetschenien führte“* (Hauenstein 2016a: 6). Im zweiten Satz ist dann explizit die Rede von Grosny, wo der Autor die (indirekte) Zuschreibung tätigt, *„Grosny wurde [...] im wahrsten Sinne des Wortes dem Erdboden gleich gemacht“* (Hauenstein 2016a: 6). Was dabei in heteroglossischer Hinsicht besonders auffällt, ist der Booster *„im wahrsten Sinne des Wortes“* (Hauenstein 2016a: 6), durch den der Autor seine Überzeugung von dieser Beschreibung um ein Vielfaches verstärkt, intensiviert und letztlich markant den/die wiedergegebenen Akteur*in überlagert. Auch die anschließenden, weiteren autor*innenseitigen Ausführungen dieses Vergleichs mit dem Vorgehen in Aleppo, z. B. es handle sich dabei um eine *„Strategie der verbrannten Erde“* (Hauenstein 2016a: 6), bei der *„Menschenleben nichts zählen“* (Hauenstein 2016a: 6), tragen dazu bei, den Begriff einerseits deutlich zu besetzen und sich damit andererseits (negativ) zur Strategie der russischen Kriegsführung in Aleppo zu positionieren. Insgesamt wird vorgeschlagen, den in der Schlagzeile von Hauenstein (2016a: 6) eingeführten Begriff *„Grosny-Strategie“* aufgrund der ausführlichen Prägung und Besetzung als erstes als indexikalischen Begriff zu werten, der – um wieder einen Begriff aus dem Theorieteil aufzugreifen – durch den Gebrauch des Begriffs sensu Spitzmüller (2013b) „registriert“ wird. Im zweiten Schritt wird der Begriff aber nicht nur einschlägig besetzt, sondern auch in Anführungszeichen gesetzt, wo dann insbesondere im Falle von einzelnen Wörtern oder Phrasen die Anführungszeichen im Sinne von „scare quotes“ als Distanzmarker einen Hedge realisieren (Gruber 1993: 479) können.

Das zweite Beispiel für eine (metapragmatische) Verwendung von Anführungszeichen stammt aus der *Presse*:

Was die Rebellen betrifft, sprechen das Regime und Russland von „Terroristen“, und meinen damit all ihre Oppositionellen. Tatsächlich handelt es sich um einen einst recht bunten Haufen an Menschen, die ursprünglich friedlich gegen das Regime demonstriert hatten, die aber dann in einen Krieg hereingezogen wurden und sich militarisieren haben. Ihre größte Unterstützung kam von Staaten, die eine radikale islamistische Alternative zu Assad schaffen wollten. Die Rebellen wurden vom Rest der Welt im Stich gelassen, sie

haben sich im Lauf der Zeit radikalisiert. Sie sind in alle Fallen getappt, die ihnen das Regime gestellt hat. (El-Gawhary 2016: 4)

Im ersten Satz findet sich die dem „*Regime und Russland*“ zugeschriebene Bezeichnung „*Terroristen*“ zur Bezeichnung „*alle[r] ihre[r] Oppositionellen*“ (El-Gawhary 2016: 4). Ähnlich wie beim ersten Beispiel verläuft auch hier der Positionierungsprozess mehrstufig. Als erstes ist die Bezeichnung „*Terroristen*“ zu nennen, die El-Gawhary (2016: 4) zufolge von Angehörigen der Akteursgruppe 1 zur Bezeichnung sämtlicher ihrer Gegner*innen im Sinne eines Stigmaworts verwendet wird, d. h. es handelt sich hierbei um keine Eigenkreation, sondern ein*e Autor*in positioniert sich zu einem bereits existierenden Ausdruck und seiner Verwendungsweise einer Gruppe davon. Demzufolge werden die Anführungszeichen – wie z. B. auch bei Zienkowskis Beispielen – als Hedges verwendet: „Die Einrahmung dieser Begriffe durch *Hedges* eröffnet [dem Autoren] einen semiotischen Raum, in dem er seine eigene alternative Deutung dieser Konzepte artikulieren kann“ (Zienkowski 2014: 515). Aufbauend auf der Überlegung, dass sich ein*e Autor*in zuerst von einem Begriff distanziert, um so dann selbst Raum für die eigene Auffassung davon zu schaffen, wird „*tatsächlich*“ (El-Gawhary 2016: 4) im nächsten Satz als Booster gewertet, der in diesem Kontext El-Gawhary (2016: 4) dazu dient, die eigene Auffassung der „*Oppositionellen*“ (El-Gawhary 2016: 4) den „*Terroristen*“ (El-Gawhary 2016: 4) gegenüberzustellen und zu bekräftigen. So führt dieser/e Autor*in dort dann auch aus, „*tatsächlich handelt es sich um einen einst recht bunten Haufen an Menschen*“ (El-Gawhary 2016: 4), „*die ursprünglich friedlich gegen das Regime demonstriert hatten*“ (El-Gawhary 2016: 4) und „*die aber dann in einen Krieg hereingezogen wurden und sich militarisiert haben*“ (El-Gawhary 2016: 4). Weiter führt der/die Autor*in noch aus, „*Ihre größte Unterstützung kam von Staaten, die eine radikale islamistische Alternative zu Assad schaffen wollten*“ (El-Gawhary 2016: 4) und resümiert abschließend, „*Die Rebellen wurden vom Rest der Welt im Stich gelassen*“ (El-Gawhary 2016: 4), „*haben sich im Lauf der Zeit radikalisiert*“ (El-Gawhary 2016: 4) und „*sind in alle Fallen getappt, die ihnen das Regime gestellt hat*“ (El-Gawhary 2016: 4).

Was lässt sich jetzt auf alle Fälle festhalten? Zuerst natürlich, dass auf einer heteroglossischen Ebene explizit der Begriff (oder besser gesagt das Wording) einer fremden Stimme – die „*Terroristen*“ – thematisiert und in den Diskurs eingebracht wird, um ihm dann die eigene Besetzung dieses Begriffs gegenüberzustellen. Auf einer inhaltlichen Ebene wiederum lassen die Prädikationen, die der/die Autor*in dazu nützt, dennoch ein gemischtes Bild zurück: Am Anfang schien er/sie in den Aufständischen noch eine diverse Menge an Menschen, die friedlich

demonstrierten, zu sehen, bei denen im Laufe des Krieges aber offenbar radikalere Fraktionen die Oberhand gewonnen hätten. Ein interessantes Bild ergibt sich m. E. auch, wenn man die Prädikationen hier mit denen in Phase 2 vergleicht: Dort ist z. B. die Rede davon, (ein) Grund für den Niedergang der Akteursgruppe 2 in Aleppo seien Rivalitäten zwischen „moderaten“ (Hackensberger 2014b: 3) und „extremistischen“ (Hackensberger 2014b: 3) Fraktionen. Dies führt zum letzten Satz des obigen Beispiels, in dem El-Gawhary (2016: 4) mit den Prädikationen „vom Rest der Welt im Stich gelassen“, „im Lauf der Zeit radikalisiert“, „in alle Fallen des Regimes getappt“ die Aufständischen erneut in einem asymmetrischen Verhältnis zu anderen Akteur*innen als doppelt unterlegenen Part positioniert: Einerseits als Opfer radikaler Kräfte, andererseits als Opfer des Assad-Regimes. Diese doppelte Zuweisung der Position der Schwäche in einem asymmetrischen Verhältnis ist nicht neu, sondern ist bereits in Phase 2 im Beispiel von Kurier (2015a: 3) auszumachen, mit dem Unterschied, dass die Aufständischen dort als Opfer der vorrückenden Regierungstruppen und des Islamischen Staates positioniert werden. Was auf alle Fälle gesagt werden muss, ist, dass diese Variation einer asymmetrischen Konstellation, in der die Akteursgruppe 2 immer den unterlegenen Part nicht nur gegenüber einer, zwei oder mehrerer Akteur*innen erhält, m. E. noch als eine viel schärfere und deutlichere Ausprägung einer solchen Konstellation angesehen werden muss, als die einfache Variante mit nur zwei Parteien, die einander gegenüber positioniert werden. Die heteroglossischen Implikationen daraus sind naturgemäß eher düster. Schließlich ist die fortgesetzte, Positionierung von zwei oder mehreren Akteur*innen zueinander in einem unausgewogenen, und stark versus schwach-Verhältnis zueinander – entweder durch Prädikationen, Rollenverteilung oder beides – keine allzu verdeckte Form der Stimmenüberlagerung im Diskurs.

Ebenfalls wird zur Stimmenüberlagerung in dieser Phase im Artikel von El-Gawhary (2016) wieder die Zuschreibung volitiver Modalität (vgl. hierzu auch das Beispiel von Hackensberger 2014a) an die Akteursgruppe 1 (bzw. Angehörige davon) gewählt:

Assad wollte sich von Anfang einen Gegner maßschneidern, der nicht friedlich demonstriert, sondern der bewaffnet ist und eine Radikalität vertritt, die ihn international nur schwer zu einem akzeptablen Partner macht. Die Rechnung ist aufgegangen (El-Gawhary 2016: 4)

Noch viel besser und expliziter als bei anderen Beispielen kommt in diesem Beispiel die Stimmenüberlagerung durch die Zuschreibung volitiver Modalität in der Verbalphrase „Assad wollte“ (El-Gawhary 2016: 4) zum Vorschein. So überlagert hier ein*e Autor*in Assad, indem

konstatiert wird, Assad hätte sich von Anfang an einen Gegner schaffen wollen, „*der nicht friedlich demonstriert*“ (El-Gawhary 2016: 4), (man beachte den direkten Kontrast zur obigen Beschreibung der Oppositionellen El-Gawhary 2016: 4 als „*anfangs friedlich demonstrierend*“), sondern einen Gegner, der im Zuge von Bewaffnung und Radikalisierung „*international nur schwer als akzeptabler Partner*“ (El-Gawhary 2016: 4) gelten könne. Mit dem letzten Satz schließlich („*Die Rechnung ist aufgegangen*“ (El-Gawhary 2016: 4) stimmt der/die Autor*in im Sinne eines „attitude markers“ (Hyland 2004) der eigenen Handlungsbeschreibung zu.

Zum Abschluss wird noch der gehäuften Thematisierung der Zivilist*innen durch Zitate in Phase 3 Rechnung getragen. Theoretisch gelten für beide Beispiele die gleichen theoretischen Vorannahmen und Prämissen wie für die Redewiedergabebeispiele in Phase 2. Zu diesem Zweck wird jeweils ein Beispiel aus einer Qualitätszeitung (*Presse*) und einer Boulevardzeitung (*Österreich*) präsentiert. Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass das Beispiel aus der *Presse* in indirekter Rede wiedergegeben wird, wohingegen das *Österreich*-Beispiel auch direkte Zitate beinhaltet. Insbesondere der Frage, ob der Überschneidungsgrad beim indirekten Zitat stärker zutage tritt als beim direkten Zitat, soll hier ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. Ebenfalls relevant ist der Kontext: Beide Beispiele stammen aus dem Zeitraum, nach dem die Evakuierung der Aufständischen und der Zivilist*innen bereits beschlossene Sache ist, und die Lage in Aleppo im Zuge der daraus resultierenden, unübersichtlichen Lage zu eskalieren droht, da sich zu diesem Zeitpunkt der Großteil der Zivilist*innen noch in Aleppo befindet. Als erstes das Beispiel aus dem *Standard*:

Die Uno hat am Dienstag von massiven Gräueltaten in Aleppo berichtet. Soldaten der syrischen Armee hätten laut Berichten dort mehr als 80 Zivilisten erschossen, die aus den wenigen noch in der Hand der Rebellen befindlichen Stadtteile flüchten wollten, sagte Rupert Colville, Sprecher des UN-Hochkommissars für Menschenrechte. (red 2016b:1)

Im ersten Satz ist eine gängige Formulierung für Redewiedergaben nach dem Schema Person x berichtet über y vorhanden, in dem die Uno über die Situation in Aleppo berichtet. Aus dem Verb zur Redewiedergabe geht vorerst keine (auffällige) Stimmenüberschneidung durch Autor*innen hervor, und es wird lediglich etwas „*berichtet*“ (red 2016b: 1). Das, wovon die Uno hingegen berichtet – nämlich den „*massiven Gräueltaten in Aleppo*“ (red 2016b: 1) –, ist schon interessanter: Die „*massiven Gräueltaten*“ (red 2016b: 1) sind nicht in Anführungszeichen

gesetzt, somit bleibt als erstes die Frage, ob dieser Ausdruck nun seitens des/der Autor*in selbst geprägt wird oder von der Uno –unabhängig davon, von wem der Ausdruck letztlich stammt, ist er als (negativ) wertende Beschreibung (möglicherweise also ein „evaluative indexical“ sensu Wortham) für das Handeln der Regierungstruppen in Aleppo aufzufassen. Da die darauffolgende indirekte Redewiedergabe im Konjunktiv erfolgt, wird prinzipiell für eine ähnliche Interpretation von „*hätten*“ (red 2016b: 1) in Verbindung mit der Redewiedergabe plädiert, wie bereits in Phase 2 z. B. beim Beispiel von (Schocher 2014: 6). Der/die Autor*in zeigt an, dass etwas wiedergegeben wird, was von einer fremden Quelle gesagt wird, übernimmt mit dem Verweis „*laut Berichten*“ (red 2016b: 1) auf die Quelle zumindest aber nicht die volle Verantwortung für den Wahrheitsgehalt des Wiedergegebenen. Insbesondere durch die doppelte Auslagerung des Gesagten zusätzlich zur indirekten Redewiedergabe der Person (wie auch schon in Phase 2 anzutreffen) – hier wird Rupert Colville zitiert, der sich selbst wiederum auf Berichte bezieht – wird diese Tendenz noch einmal verstärkt. Auf einer inhaltlichen Ebene können die „*massiven Gräueltaten*“ (red 2016b: 1) als Negativpositionierung der UNO zu den „*Soldaten der Syrischen Armee*“ (red 2016b: 1) gewertet werden. In weiterer Folge wird im Zitat im nächsten Satz die Akteursgruppe 1 einmal mehr als Agens positioniert, die „*mehr als 80 Zivilisten*“ (red 2016b: 1) (Patients) erschossen haben soll.

Insgesamt werden also im Beispiel von red (2016b: 1) die wiedergegebenen Stimmen in diesem Beispiel durch spezifische Ausdrücke wie „*massive Gräueltaten*“ besetzt, wenngleich in diesem Fall die Herkunft dieses Ausdrucks letztlich ungeklärt bleiben muss. Die einmal mehr vorgenommene Positionierung der Zivilist*innen in Aleppo als Patiens von Akteursgruppe 1 bildet einen bereits bekannten Weg der Stimmenüberlagerung.

Jetzt zum Vergleich das Redewiedergabe-Beispiel aus der Boulevardzeitung *Österreich* damit (Kontext ist wie erläutert auch hier, dass gerade eine Einigung zwischen Akteursgruppe 1 und 2 über den Abzug von Akteursgruppe 2, sowie der Zivilist*innen aus Aleppo zustande gekommen war):

Verbrechen. Zuvor war es in Aleppo zu zahlreichen Kriegsverbrechen durch Assads Soldaten gekommen: „Sie stürmten Häuser, schlachteten wahllos Menschen ab“, klagte die UN an. Mindestens 83 Zivilisten wurden erschossen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder: „Es ist der komplette Kollaps der Menschlichkeit“, so ein UN-Sprecher. (Wendl, 2016b: 8)

In diesem Fall gestaltet sich, die Grenze zwischen Autor*innenstimme und Akteur*innen schon viel verschwommener. Gleich im ersten Satz von Wendl (2016b:8) ist in Form eines abwertenden Ausdrucks („*Verbrechen*“) eine negative Positionierung des/der Autor*in zur Akteursgruppe 1 zu beobachten. In den beiden darauffolgenden Sätzen ist die Struktur dann immer gleich: Zuerst beschreibt der/die Autor*in etwas (in verurteilender Weise) und bringt dann durch Doppelpunkte noch ein Zitat zur Verstärkung der eigenen Position. Im zweiten Satz schreibt der/die Autor*in z. B. von „*zahlreichen Kriegsverbrechen durch Assads Soldaten*“ (Wendl 2016b: 8) – die Negativpositionierung erfolgt dort durch die wertende Bezeichnung „*zahlreiche Kriegsverbrechen*“. Im anschließenden Zitat berichtet die UN dann über die Aktivitäten der Akteursgruppe 1, „*sie stürmten Häuser, schlachteten wahllos Menschen ab*“ (Wendl 2016b: 8) (vgl. zum „*stürmen*“ auch das erste Beispiel in Phase 2). Die UN positioniert sich anhand der mit den Regierungstruppen assoziierten Handlungstypen und Prädikationen „*schlachteten wahllos*“ (Wendl 2016b: 8) ebenfalls negativ zur Akteursgruppe 1, indem die „*Menschen*“ (Wendl 2016b: 8) als Patiens dieser Handlung von Akteursgruppe 1 identifiziert werden. Begünstigt wird eine Negativpositionierung des/der Autor*in von der UN zur Akteursgruppe 1 noch durch das von Wendl (2016b: 8) gewählte Verb zur Redewiedergabe („*anklagen*“). Auch im zweiten Satz, wo von „*mindestens 83 Zivilisten [...] darunter zahlreiche Frauen und Kinder*“ (Wendl 2016b: 8) die von Akteursgruppe 1 (=Patiens) „*erschossen*“ (Wendl 2016b: 8) worden sein sollen, berichtet wird, folgt danach wieder ein direktes Zitat eines UN-Sprechers: „*Es ist der komplette Kollaps der Menschlichkeit*“ (Wendl 2016b: 8). Gesagt werden kann dazu, dass die von Wendl (2016b: 8) Beschreibung der Redewiedergabe („*so die UN*“) keine auffällige oder wertende Überschneidung zu offenbaren scheint. Hier ist die Formulierung „*kompletter Kollaps der Menschlichkeit*“ (Wendl 2016b: 8) interessant, die ein*e UN-Sprecher*in verwendet, um sich zu den zuvor getätigten Handlungsbeschreibungen der Akteursgruppe 1 zu positionieren. Was das vorliegende Beispiel betrifft, so wird das zuvor im Text beschriebene Handeln von Akteursgruppe 1 im ersten Schritt mit einem „*kompletten Kollaps der Menschlichkeit*“ (Wendl 2016b: 8) bezeichnet. Mit dem „*Kollaps der Menschlichkeit*“ von Wendl (2016b: 8), wo „*kollabieren*“ (von lateinisch „*collabi*“) im Sinne eines „*Einbrechens*“ (DWDS 2017) gemeint ist, wird die Beschreibung der Akteursgruppe 1 also in einer sehr drastischen Weise charakterisiert, da dadurch den Regierungstruppen jegliche Menschlichkeit in ihrem Handeln komplett abgesprochen wird. Wie oben, kann somit auch dieser Satz als Intensivierung der zuvor vom einem/r Autor*in beschriebenen Aktivitäten der Akteursgruppe 1 – z. B. „*erschossen zahlreiche Zivilisten*“ (Wendl 2016b: 8) – gesehen werden. Summa summarum bildet diese Beschreibung von Handlungen der Regierungstruppen im gesamten Diskurs mit Abstand die schärfste

Verurteilung von ihnen in dieser Phase. Wichtig ist es auch, sie zu erwähnen, da exakt diese Beschreibung in quasi unveränderter Form gehäuft in Phase 3 auftaucht. Diese Tatsache lässt wie in Phase 2 erkennen, dass Autor*innen vermehrt daran interessiert zu sein scheinen, kritischen Stimmen zum Handeln des Assad-Regimes in Aleppo Raum zu geben und auch (in den Beispielen) nie Hedges zur Abschwächung bei der Darstellung eingesetzt werden. Es ist in diesem Zusammenhang auch gesondert hervorzuheben, dass in Phase 1 im Grunde bereits jede einzelne Meldung über Erfolge der Akteursgruppe 1 in Zweifel gezogen wird, wohingegen insbesondere bei den Beispielen der Akteursgruppe 3 in dieser und der Phase 2 überhaupt keine Hedges eingesetzt werden.

Die Darstellung der Beispiele aus Diskursphase 3 endet an diesem Punkt. Wie zuvor bereits wird maßgeblich darauf hingearbeitet, die Kontinuität der Stimmenüberlagerung aus den ersten beiden Diskursphasen herauszustreichen und zu benennen. Heteroglossisch betrachtet lässt sich wieder der Einsatz von Boosters und Hedges zur Akteursüberlagerung beobachten. Erneut sind auch diesmal die beiden Hedging-Beispiele für die Distanzierung von bestimmten Begriffen – ob es sich um eigene oder fremde Begriffe handelt, ist für die grundlegende Funktion der Distanzierung durch Anführungsstriche und ihre klare Besetzung unerheblich – ein ganz wesentliches Thema. Die Begriffsprägung und Umdeutung wird in Phase 3 somit in erhöhtem Ausmaß dazu genutzt, autor*innenseitig so selbst geschaffene Räume im nächsten Schritt für die Artikulation der eigenen Positionen zu nützen. Auch hier also das bereits erörterte Schema: Zuerst werden Hedges zur Entschärfung, Distanzierung, Abschwächung etc. von Inhalten eingesetzt und als nächstes wird dann die eigene Sichtweise auf ein Thema erläutert, und ggf. durch Booster zusätzlich hervorgehoben. Es sollte unter diesem Blickwinkel auch nicht unerwähnt bleiben, dass Booster im Gesamtdiskurs gesondert nicht so oft anzutreffen sind wie Hedges. Zu Ende geführt wird in Phase 3 auch die eingangs in Phase 1 konstruierte Handlungsasymmetrie zwischen den Akteursgruppen 1 und 2.

Bleibt zuletzt noch die Akteursgruppe 3. Auch bei ihr ist kein inhaltlicher Bruch mehr zu konstatieren, sondern vielmehr ein Fortsetzen der bekannten Aspekte aus Phase 2, indem fremde Stimmen als Ankläger*innen der kriegerischen Handlungen von Akteursgruppe 1 im Diskurs klar positioniert werden, und die Autor*innen selbst sie (mehr oder weniger) überlagern. Wenn bei Akteursgruppe 3 überhaupt eine auffällige Tendenz zu erkennen ist, dann, dass die Zivilist*innen insgesamt in Phase 3 eine noch größere Rolle spielen als in den beiden vorherigen Phasen. Dies spiegelt sich auch in den Beispielen wieder, in denen diesmal eine ziemliche Vermischung aller drei Akteursgruppen auszumachen ist.

4. Zusammenfassung

An dieser Stelle soll versucht werden, mit Blick auf die Ergebnisse in aller Kürze die wichtigsten heteroglossischen Rückschlüsse zu ziehen. Im Rahmen der Analyse wird die Heteroglossietheorie als Grundlage verwendet, auf der Autor*innen von ihr ausgehend durch den Einsatz unterschiedlicher Techniken in ihren Texten auftretende Akteur*innen überlagern können. Im Zentrum der Analyse stehen dabei die drei Akteursgruppen Regierungstruppen, Aufständische sowie Zivilist*innen.

Im Zuge der Analyse lassen sich im Sinne einer kontinuierlichen, systematischen und fortgesetzten Stimmenüberlagerung in den drei Phasen drei textuelle Manifestierungen der heteroglossischen Überlagerung zwischen Autor*innen und Akteur*innen identifizieren.

Bei den Akteursgruppen Regierungstruppen und Aufständische sind zwei Tendenzen sichtbar. In allen drei Phasen trägt die Belegung von ihnen durch Handlungstypen und Prädikationen in erheblichem Maße dazu bei, sie durchgängig in einem asymmetrischen Verhältnis zueinander zu positionieren, das sich vom Beginn bis zum Ende permanent durch den ganzen Diskurs zieht. Diese Tendenz beginnt in Phase 1 und wird in den beiden nachfolgenden Phasen dann sukzessive weiter verschärft. Zusätzlich kommen dann zur Überlagerung der Akteur*innen auch immer noch Booster und Hedges zum Einsatz, die insgesamt recht unterschiedliche Funktionen erfüllen können. In der ersten Phase manifestieren sich Hedges z. B. durch die Konstruktion der (Un-)Zuverlässigkeit von Quellen sowie eine generelle Unsicherheit von Autor*innen über Geschehnisse im Kriegsverlauf. In der zweiten Phase verlagert sich der Fokus stark auf Hedges in Form von hypothetischen Szenarios und ihren potenziellen Konsequenzen für die jeweiligen Akteur*innen und es dominieren Konditionalkonstruktionen. In Phase 3 schließlich werden die Stimmen der dargestellten Akteur*innen überlagert, indem auf einer metapragmatischen Ebene einschlägige Begriffe von Autor*innen genützt werden, um sich selbst zu ihnen zu positionieren. Auch ist anzumerken, dass in den Daten in aller Regel Booster und Hedges gemeinsam auftreten und zwar zumeist nach dem Schema, dass zuerst durch Hedges etwas in Abrede gestellt, abgeschwächt oder in Frage gestellt wird. Im zweiten Schritt wird dann der auf diese Weise diskursiv eröffnete Raum dazu genützt, um den zuvor gehedgten Inhalten mittels Boostern für wichtig gehaltene Annahmen im Diskurs gegenüberzustellen und sie zu intensivieren und zu betonen.

Nun zur Akteursgruppe der Zivilist*innen. In der Analyse wird versucht zu zeigen, wie in den Texten Autor*innen ihre Akteur*innen überlagern, indem sie zusätzlich zu den Akteursgruppen 1 und 2 andere Akteur*innen im Diskurs zu ihnen positionieren. Realisiert wird dies auf

unterschiedliche Weise, z. B. durch indirekte oder direkte Zitate, aber auch durch die kontinuierliche Positionierung der Zivilist*innen als Patiens der Regierungstruppen. Besonders diese Überlagerung ist hier wiederholt anzutreffen, und Autor*innen machen bei diesen Beispielen auch z. B. durch den Einsatz von Boostern zuweilen ihre Zustimmung zu ihnen deutlich. Unter diesem Gesichtspunkt ist v. a. der Befund wichtig, dass besonders in den Diskursphasen 2 und 3 in sehr starkem Ausmaß Kritiker*innen der Akteursgruppe 1 und ihren Angehörigen Raum verschafft wird.

5. Ausblick

In diesem letzten Teil soll versucht werden, einige Gesamtreflexionen im Hinblick auf Zielsetzung und Ergebnisse der Arbeit anzustellen, und mögliche Implikationen für zukünftige Untersuchungen daraus abzuleiten. Das wichtigste Ziel der Arbeit stellt unbestritten die Umsetzung der Heteroglossietheorie anhand der Positionierungstheorie im Rahmen einer diskurslinguistischen Untersuchung dar. In dieser Hinsicht lässt sich m. E. konstatieren, dass die Heteroglossietheorie als Grundidee vor allem durch ihre Einfachheit besticht – vorausgesetzt, man nimmt den Kerngedanken von ihr ernst und operationalisiert sie konsequent. Dieses Ziel lässt sich in theoretischer Hinsicht sowohl durch die Positionierungstheorie, als auch durch die Stilforschung ohne Probleme erreichen, und es wurde vorgeschlagen, die Heteroglossietheorie für die Zwecke dieser Arbeit als ein handlungstheoretisches Phänomen aufzufassen und umzusetzen. Da sich im Zuge der Arbeit der Theorieteil bereits zu Beginn der Frage widmete, wie sich die Heteroglossietheorie in praktischer Hinsicht umsetzen lässt, überschneiden sich naturgemäß bereits dort immer wieder Theorie und Praxis, und die Grenz(en) zwischen diesen beiden Bereichen gestaltet sich aus diesem Grund häufig fließend. Auf der anderen Seite ermöglicht diese lockere Grenzziehung zwischen den beiden Aspekten der Arbeit im Rahmen der Analyse einen sehr freien und spielerischen Umgang bei der Interpretation der Daten. Begründet liegt dies auch darin, dass die Heteroglossietheorie maßgeblich dazu beiträgt, dem analytischen Vorgehen eine klare, stringente Richtung zu verleihen – im Prinzip erfüllt die Heteroglossietheorie im Rahmen der Untersuchung eine Wegweiser-Funktion. Auch trägt die prinzipielle Berücksichtigung der Heteroglossietheorie als Brücke von Anfang an dazu bei, die untersuchten Medientexte als mögliche Räume aufzufassen, in denen Autor*innen immer mit ihren Akteur*innen in Dialog treten, sobald sie sie erwähnten, und so in den Diskurs einführen. Diese konstitutive Auffassung von Texten als dialogisch, und die Umsetzung dieser Idee, stellt mitunter die größte Errungenschaft hinsichtlich des empirischen Vorgehens dar. Der erste Vorteil der Heteroglossietheorie kann also in einer Abkehr vom Monolog, hin zu einer dialogischen Auffassung von Medientexten gesehen werden. Mit dem dialogischen Grundverständnis von Texten rückt automatisch auch ein zweiter Vorteil einer heteroglossischen Perspektive in den Vordergrund: Mit dem Verständnis von Texten als Dialog zwischen Autor*innen und Akteur*innen geht auch eine Hinwendung zu einem dynamischen Verständnis davon einher, was empirisch betrachtet ein Artikel einer Zeitung ist. Drittens kann die Heteroglossietheorie bei einer entsprechend präzisen Fragestellung im Rahmen eines diskurslinguistischen Frameworks wie *DIMEAN* (Spitzmüller & Warnke 2011) im Sinne einer Klammerfunktion den Beitrag

leisten, die Methodenauswahl flexibel zu gestalten, ohne gleichzeitig aber Gefahr zu laufen, inkonsistent zu werden. Wohlgermerkt darf die Heteroglossietheorie als Wegweiser in der Analyse keineswegs als Blaupause für einen wahllosen Methodenpluralismus gesehen werden. Eine Einschränkung der zu untersuchenden Phänomene auf Grundlage der Daten im Vorfeld der Untersuchung ist noch immer Basisprinzip jedes diskurslinguistischen Vorgehens. Aber die Heteroglossietheorie kann maßgeblich zu einer gewissen Flexibilität und Freiheit in der Analyse beitragen.

Da eine Masterarbeit platzbedingt in aller Regel immer nur einen Ausschnitt eines untersuchten Phänomens abbilden kann, bleibt die Frage, was noch möglich gewesen wäre. Unter Berücksichtigung von Porstners Dissertation (2019), in der die Boosters und Hedges nicht nur auf rein textuelle Beispiele, sondern auch auf Aspekte der Multimodalität systematisch ausgedehnt werden, lässt sich sagen, dass dies eine logische und wünschenswerte Ausdehnung für zukünftige Untersuchungen wäre. Nicht unerwähnt soll in diesem Zusammenhang bleiben, dass auf jeden Fall eine Ausweitung der Heteroglossietheorie auf multimodale Phänomene im Diskurs eine wünschenswerte Anwendung von ihr für die Zukunft wäre. Daneben spräche hinsichtlich der ausgewählten Methoden für die Untersuchung generell nichts gegen andere gängige Werkzeuge im Rahmen von DIMEAN (Spitzmüller & Warnke 2011), wie z. B. die Toposanalyse etc. Nicht außer Acht gelassen werden darf dabei aber m. E. die Frage, wie weit sich die Heteroglossietheorie als Bezugstheorie auf unterschiedliche diskurslinguistische Methoden ausdehnen lässt, die ihrerseits jeweils selbst teilweise einen erheblichen theoretischen Ballast mit sich bringen. Ob sich ein wie hier verfochtenes Verständnis der Heteroglossietheorie mit einer Methode wie z. B. der Frame-Analyse, die ihrerseits z. B. einiges an kognitionswissenschaftlichen Grundannahmen mit sich bringt, vereinbaren lässt, sollte m. E. eingehend reflektiert werden. Falls dies nicht geschieht, könnten nämlich im ungünstigsten Fall einer „heteroglossischen Überlagerung“ zwei Konzepte aufeinanderprallen, denen u. U. konträre Erkenntnisinteressen zugrunde liegen.

In einem größeren Kontext innerhalb der Soziolinguistik wiederum, z. B. im Bereich der Gesprächsanalyse, wäre eine heteroglossische Perspektive auf Interviews – insbesondere in Zeitungstexten – möglicherweise ein vielversprechender Zugang. Fast schon prädestiniert für eine heteroglossisch informierte Analyse scheinen auch diverse, im Bereich der Sozialen Medien angesiedelten Kommunikationsformen, wo sich die Grenzziehung bei der Frage wer gerade spricht, mehr denn je unklar gestaltet.

Zusammenfassend kann die Heteroglossietheorie prinzipiell für alle von Interesse sein, die an einer Konzeption von Texten als Dialog zweier oder mehr Akteur*innen interessiert sind. Mit

einer intertextuellen Perspektive auf Texte liefert die Theorie demnach nicht unbedingt etwas Neues im Feld der Diskursforschung. Dennoch ist sie bei einer konsequenten Umsetzung dazu angetan, intertextuell angelegte Untersuchungen als interaktiven Handlungsprozess im Text aufzufassen und dadurch einen neuen Blickwinkel auf den Prozess der Datenauswertung zu legen. Am Ende ist die Theorie ohnehin weniger daran interessiert, eine Fragestellung Foucaults endgültig zu beantworten, sondern sie überhaupt erst aufzuwerfen: „Wer spricht?“ (Foucault [1969] 1981: 75).

6. Literatur

- Agha, Asif. 2007. *Language and social relations*. Cambridge: Cambridge University Press
- Bachtin, Michail, M. [1975] 2005. Das Wort im Roman. In Rainer Gröbel (Hg.), *Die Ästhetik des Wortes*, 154-300. Übersetzt v. Rainer Gröbel und Sabine Reese. 7. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. [zuerst russisch: *Slovo v romane*. In Michail M. Bachtin: *Voprosy literatury i estetiki. Issledovanija razynch let*. Moskau: Chudozestvennaja literature 1975, 72-233, verfasst 1934/35].
- Bamberg, Michael. 1997. Positioning between structure and performance. *Journal of Narrative and Life History* 7 (1-4). 335-342.
- Bauman, Richard & Charles L. Briggs. 1990. Poetics and performance as critical perspectives on language and social life. *Annual Review of Anthropology*, 19. 59-88.
- Blommaert, Jan. 2005. *Discourse. A critical introduction*. Cambridge & New York: Cambridge University Press.
- Bozzi, Paola. 2016. Liebe als Prüfung und Prüfstein der Sprache. *Dialog und Heteroglossie im Faunus von Sibylla Schwarz*. *Daphnis* 44(1-2). 26-43.
- Busch, Brigitta & Luise Reddemann. 2013. Mehrsprachigkeit, Trauma und Resilienz. *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin* 11 (3). 23-33.
http://heteroglossia.net/fileadmin/user_upload/publication/Busch_Reddemann2013_Trauma_Resilienz.pdf (Abruf 31.11.2018).
- Coupland, Nikolas. 2007. *Style. Language variation and identity* (Key Topics in Sociolinguistics). Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf. 2015. Positioning. In Anna De Fina & Alexandra Georgakopoulou (eds.), *the handbook of narrative analysis*, 369-387. Oxford: Wiley Blackwell.
- DWDS. 2019. Stürmen. In Berlin-Brandenburgische Akademie (Hgg.), *DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache)*. <https://www.dwds.de/wb/st%C3%BCrmen> (Abruf 30.6.2019)
- DWDS. 2017. Kollabieren. In Berlin-Brandenburgische Akademie (Hgg.), *DWDS (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache)*. <https://www.dwds.de/wb/kollabieren> (Abruf 30.6.2019)
- Du Bois, John W. 2007. The stance triangle. In Robert Englebretson (ed.), *Stancetaking in Discourse. Subjectivity, evaluation, interaction*, 139-182. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins.

- Foucault, Michel. [1969] 1981. *Archäologie des Wissens*. Übersetzt v. Ulrich Köppen. Frankfurt a. M. : Suhrkamp. [zuerst französisch: *L'archéologie du savoir*. Paris: Gallimard 1969].
- Goffman, Erving. 1981. *Forms of talk*. Oxford: Blackwell.
- Gruber, Helmut. 1991. *Antisemitismus im Mediendiskurs: die Affäre „Waldheim“ in der Tagespresse*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Gruber, Helmut. 1993. Evaluation devices in newspaper reports. *Journal of Pragmatics* 19 (5). 469-486.
- Günthner, Susanne. 1997. Stilisierungsverfahren in der Redewiedergabe – Die ' Überlagerung von Stimmen ' als Mittel der moralischen Verurteilung in Vorwurfsrekonstruktionen. In Barbara Sandig & Margret Selting (Hgg.), *Sprech – und Gesprächsstile*, 94-122. Berlin: De Gruyter.
- Günthner, Susanne. 2000. *Vorwurfsaktivitäten in der Alltagsinteraktion: Grammatische, prosodische, rhetorisch-stilistische und interaktive Verfahren bei der Konstitution kommunikativer Muster und Gattungen*. (Reihe Germanistische Linguistik 221). Tübingen: Niemeyer.
- Günthner, Susanne. 2002. Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe. *Gesprächsforschung- Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3, 59-80. http://www.gespraechsforschung-ozs.de/he_2002/ga-guenthner.pdf (Abruf 31. 11. 2018).
- Gür-Seker, Derya. 2014. Animator. In Daniel Wrana, Alexander Ziem, Martin Reisigl, Martin Nonhoff & Johannes Angermüller (Hgg.), *DiskursNetz. Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung*, 30. Berlin: Suhrkamp.
- Harras, Gisela & Edeltraud Winkler & Sabine Erb & Kristel Proost. 2004. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Teil 1: Wörterbuch* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 10.1.), Bd. 10.1. Berlin & New York: De Gruyter.
- Hausendorf, Heiko & Wolfgang Kesselheim. 2008. *Textlinguistik fürs Examen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hermanns, Fritz. 1982. Brisante Wörter. Zur lexikographischen Behandlung parteisprachlicher Wörter und Wendungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.), *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II*, 87-108. Hildesheim et al: Olms.
- Hyland, Ken. 1996. Writing without conviction? Hedging in science research articles. *Applied Linguistics* 17 (4). 434-454.
- Hyland, Ken. 1998. *Hedging in scientific research articles*. Amsterdam: John Benjamins.

- Hyland, Ken. 2004. Disciplinary interactions: metadiscourse in L2 postgraduate writing. *Journal of Second Language Writing* 13. 133-151.
- Jaffe, Alexandra. 2015. Staging language on Corsica: Stance, improvisation, play and heteroglossia. *Language in Society* 44 (2). 161-186.
- Jaffe, Alexandra & Michèle Koven & Sabina Perrino & Cécile B. Vigouroux (eds.). 2015. Special Issue: Heteroglossia and performance. [Themenheft]. *Language in Society* 44 (2).
- Kallmeyer, Werner. 1995. Zur Darstellung von kommunikativem sozialem Stil in soziolinguistischen Gruppenporträts. In Friedhelm Debus & Werner Kallmeyer & Gerhard Stickel (Hgg.), *Kommunikation in der Stadt. Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt „kleiner Leute“ in der Mannheimer Innenstadt* (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 4.3), Bd. 3, 1-25. Berlin & New York: De Gruyter.
- Klockow, Reinhard. 1980. *Linguistik der Gänsefüßchen: Untersuchungen zum Gebrauch der Anführungszeichen im gegenwärtigen Deutsch*. Frankfurt a.M.: Haag & Herchen.
- Leeuwen, Theo van. 2009. Discourse as the recontextualization of social practice: A guide. In Ruth Wodak & Michael Meyer (eds.), *Methods of critical discourse analysis*, 2. Aufl., 144-161. Los Angeles et al: Sage.
- Levinson, Stephen C. 1983. *Pragmatics*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Lucius-Hoene, Gabriele & Arnulf Deppermann. 2004. *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Porstner, Ilse. 2014. *Der 'Anschluss' in Lehrbüchern der Geschichte. Eine multimodale diskurslinguistische Untersuchung des österreichischen Geschichtsgedächtnisses*. Wien: Universität Wien, Masterarbeit. <http://othes.univie.ac.at/34232/> (Abruf 1. März 2019).
- Porstner, Ilse. 2019. *'Kolonialismus' im Geschichtsunterricht: Repräsentation und Rezeption historischen 'Wissens'*. Wien: Universität Wien, unveröffentlichte Dissertation.
- Rampton, Ben. 1995. Language crossing and the problematisation of ethnicity and socialisation. *Pragmatics* 5 (4). 485-513
- Reisigl, Martin. 2014. Modalität. In Daniel Wrana, Alexander Ziem, Martin Reisigl, Martin Nonhoff & Johannes Angermüller (Hgg.), *DiskursNetz. Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung*, 270-271. Berlin: Suhrkamp.
- Reisigl, Martin & Wodak, Ruth. 2009. The discourse-historical approach (DHA). In Ruth Wodak & Michael Meyer (eds.), *Methods of critical discourse analysis*, 2. Aufl., 87-121. Los Angeles et al: Sage.

- Sandig, Barbara. 1995. Tendenzen der linguistischen Stilforschung. In Gerhard Stickel (Hrsg.), *Stilfragen*, 27-61. Berlin & New York: De Gruyter.
- Silverstein, Michael. 1976. Shifters, linguistic categories, and cultural description. In Keith H. Basso & Henry A. Selby (eds.), *Meaning in anthropology*, 11-55. Albuquerque: University of New Mexico Press.
- Silverstein, Michael. 1993. Metapragmatic discourse and metapragmatic function. In John A. Lucy (ed.), *Reflexive language: Reported speech and metapragmatics*, 33-58. Cambridge: Cambridge University Press.
- Silverstein, Michael. 2003. Indexical order and the dialectics of sociolinguistic life. *Language and Communication* 23 (3-4). 193-229.
- Spitzmüller, Jürgen & Ingo H. Warnke. 2011. *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen & Mi-Cha Flubacher & Christian Bendl. 2017. Soziale Positionierung als Praxis und Praktik. Einführung in das Themenheft. *Wiener Linguistische Gazette*, 81, *Soziale Positionierung als Praxis und Praktik. Theoretische und methodische Zugänge* [Themenheft], Hg. v. Jürgen Spitzmüller & Mi-Cha Flubacher & Christian Bendl, 1-18.
- Spitzmüller, Jürgen. 2013a. Diskurslinguistik und Stilistik: gemeinsame Wege zur sozialen Praxis. In Kersten Sven Roth & Carmen Spiegel (Hgg.), *Angewandte Diskurslinguistik. Felder, Probleme, Perspektiven*. (Diskursmuster- Discourse Patterns), Bd. 2, 61-71. Berlin: Akademie.
- Spitzmüller, Jürgen. 2013b. Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. *Zeitschrift für Diskursforschung* 1 (3). 263-287.
- Thurmair, Maria. 1989. *Modalpartikeln und ihre Kombination*. Tübingen: Niemeyer.
- Verschueren, Jef. 2004. Notes on the role of metapragmatic awareness in language use. In Nikolas Coupland & Dariusz Galasinski & Adam Jaworski (eds.), *Metalanguage: Social and ideological perspectives*, 53-73. Berlin [u.a.]: Mouton De Gruyter.
- Verschueren, Jef. 2009. Introduction: The pragmatic perspective. In Jef Verschueren & Jan-Ola Östman (eds.), *Key notions for pragmatics*, 1-27. Amsterdam: John Benjamins
- Warnke, Ingo H. & Jürgen Spitzmüller. 2008. Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In Ingo H. Warnke & Jürgen Spitzmüller (Hgg.), *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*, 3-54. Berlin & New York: De Gruyter.

- Wortham, Stanton. 2001. *Narratives in action. A strategy for research and analysis*. New York & London: Teachers College Press.
- Zienkowski, Jan. 2014. Kritisches Bewusstsein durch den Gebrauch metapragmatischer Marker. Eine Kritik des Bologna-Prozesses. In Johannes Angermueller & Martin Nonhoff & Eva Herschinger & Felicitas Macgilchrist & Martin Reisigl & Juliette Wedl & Daniel Wrana & Alexander Ziem (Hgg.), *Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Bd. 1, 500-527. Bielefeld: Transcript.
- Zifonun, Gisela & Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache* (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7), Bd. 7. Berlin & New York: De Gruyter.

7. Anhang

7.1. Korpus

- afr. 2012. Syrien: Rebellen in Aleppo setzen auf die Zitadelle. *Der Standard* (6. August). 3.
- ag. 2014. Syrien-Krieg: Plan für Waffenstillstand in Aleppo. *Die Presse* (18. Jänner). 9.
- ag. & red. 2012. Syrische Armee drängt Rebellen in Aleppo zurück. *Die Presse* (9. August). 6.
- APA & red. 2015. Assad bietet Feuerpause in Aleppo an. *Die Presse* (19. Februar). 7.
- baa. 2016a. Aleppo: „Wir werden hier alle ermordet!“. *Österreich* (15. Dezember). 5.
- baa. 2016b. Schock: Zehntausende bleiben eingeschlossen. *Österreich* (17. Dezember). 6.
- Bischof, Daniel. 2012. Assad ersetzt geflüchteten Premier. *Die Presse* (10. August). 5.
- Bischofsberger, Conny. 2016. Letzte Hilfe. *Kronen Zeitung* (16. Dezember). 20.
- dpa & AFP & Reuters & red. 2012. Syrische Armee verstärkt Angriffe auf Aleppo. *Der Standard* (1. August). 3.
- El-Gawhary, Karim. 2016. Aleppo und die verlorene Generation. *Die Presse* (15. Dezember). 4.
- Gehlen, Martin. 2012. Entscheidungsschlacht um Aleppo. *Die Presse* (30. Juli). 5.
- Gehlen, Martin. 2016a. Auszug aus Aleppo. *Die Presse* (16. Dezember). 1.
- Gehlen, Martin. 2016b. Angst vor der Rache des Regimes. *Die Presse* (17. Dezember). 7.
- Güsten, Susanne. 2015. Islamisten starten Offensive im syrischen Aleppo. *Die Presse* (4. Juli). 5.
- Hackensberger, Alfred. 2014a. Die unbarmherzige Schlacht um Aleppo. *Die Presse* (27. April). 3.
- Hackensberger, Alfred. 2014b. Verbündete al-Qaidas rücken bei Aleppo vor. *Die Presse* (19. November). 3.
- Harrer, Gudrun. 2014. Syrien-Krieg soll in Aleppo „eingefroren“ werden. *Der Standard* (19. Dezember). 6.
- Hartner, Christoph. 2015. Die Gesichter hinter den Zahlen. *Kronen Zeitung* (27. Oktober). 21.
- Hauenstein, Christian. 2012. Syrien: Rund 100 Panzer kesseln umkämpfte Metropole Aleppo ein. *Kronen Zeitung* (4. August). 4.
- Hauenstein, Christian. 2015. Die Türkei rechnet mit noch weiteren 350.000 Flüchtlingen. *Kronen Zeitung* (22. Oktober). 3.
- Hauenstein, Christian. 2016a. Die „Grosny-Strategie“. *Kronen Zeitung* (18. Dezember). 6.
- Hauenstein, Christian. 2016b. Aleppo: Trümmerfeld aus Schutt und Asche. *Kronen Zeitung* (15. Dezember). 6.
- Heute. 2012a. Assads Soldaten erobern Aleppo. *Heute* (9. August). 3.
- Heute. 2012b. Syriens Diktator will „Mutter aller Schlachten“. *Heute* (2. August). 3

- Krause, Karoline. 2012. Wirtschaftsmetropole als “Sargnagel” für das Regime. *Kurier* (31. Juli). 5.
- Kronen Zeitung. 2012a. Hunderttausende flüchten aus der syrischen Hölle von Aleppo. *Kronen Zeitung* (31. Juli). 2.
- Kronen Zeitung. 2012b. In Syriens Metropole Aleppo tobt Entscheidungsschlacht. *Kronen Zeitung* (9. August). 4.
- Kronen Zeitung. 2012c. Aleppo: Freiheitskämpfer trotzen Kampfjets und Panzerkolonnen. *Kronen Zeitung* (30. Juli). 2.
- Kronen Zeitung. 2012d. Syriens Diktator ruft die Mutter aller Schlachten aus. *Kronen Zeitung* (2. August). 4.
- Kronen Zeitung. 2014. Wunder von Aleppo. *Kronen Zeitung* (31. Jänner). 10.
- Kronen Zeitung. 2015a. Aleppo: Feuerpause? *Kronen Zeitung* (18. Februar). 4.
- Kronen Zeitung. 2015b. Ohne Titel. *Kronen Zeitung* (17. September). 7.
- Kronen Zeitung. 2015c. Dschihadisten und Assad rüsten für Schlacht um Aleppo. *Kronen Zeitung* (17. Oktober). 4.
- Kronen Zeitung. 2016a. UNO-General Ban entsetzt über die Schlacht um Ostaleppo: “Blutbad bleibt ein klaffendes Loch im globalen Gewissen!”. *Kronen Zeitung* (18. Dezember). 6.
- Kronen Zeitung. 2016b. Aleppo: Evakuierungen laufen jetzt an. *Kronen Zeitung* (16. Dezember). 7.
- Kurier. 2012a. Assad lobt seine Soldaten und lässt Aleppo bombardieren. *Kurier* (2. August). 4.
- Kurier. 2012b. Offensive von Assads Armee frisst sich in Aleppo fest. *Kurier* (30. Juli). 4.
- Kurier. 2015a. Zange um Aleppo wird enger. *Kurier* (23. Oktober). 3.
- Kurier. 2015b. Armee setzt zum Sturm auf Aleppo an. *Kurier* (17. Oktober). 7.
- Matzl, Christoph. 2014. Assads Killer-Kommandos gerade noch entkommen. *Kronen Zeitung* (20. Juli). 40-41.
- mesc & red. 2016. Rebellen geben Widerstand in Aleppo auf. *Der Standard* (14. Dezember). 4.
- Österreich. 2016. Schlächter Assad will Stadt weiter beschießen. *Österreich* (15. Dezember). 5.
- Özkan, Duygu. 2016. Letzte Nachrichten. *Die Presse* (14. Dezember). 2.
- Presse. 2012. Syriens Premier desertiert: “Bin ab jetzt Soldat der Revolution”. *Die Presse* (7. August). 28.
- red. 2012a. „Entscheidende Phase für Syriens Schicksal”. *Der Standard* (30. Juli). 5.
- red. 2012b. Armee meldet Einnahme von Aleppo. *Der Standard* (9. August). 3.
- red. 2012c. UNO-Beobachter aus dem umkämpften Aleppo abgezogen. *Der Standard* (8. August). 4.

- red. 2014. Aleppo: Plan für Waffenstillstand. *Der Standard* (18.-19. Jänner). 4.
- red. 2015a. Uno-Emissär: Syrien bereit, Luftangriffe auf Aleppo auszusetzen. *Der Standard* (19. Februar). 5.
- red. 2015b. Syrien: Schwere Kämpfe in der geteilten Stadt Aleppo. *Der Standard* (6. Juli). 6.
- red. 2015c. Syrer fliehen vor Offensive bei Aleppo. *Der Standard* (21. Oktober). 5.
- red. 2016a. Widersprüche zu Aleppo. *Der Standard* (17. Dezember). 10.
- red. 2016b. Uno über Aleppo: "Völliger Kollaps der Menschlichkeit". *Der Standard* (14. Dezember). 1.
- schub & red. 2016a. Ostaleppo wird evakuiert, Assad spricht von Sieg. *Der Standard* (16. Dezember). 4.
- schub & red. 2016b. Friedenshoffnung abermals enttäuscht. *Der Standard* (15. Dezember). 2.
- Schocher, Stefan. 2014. Wendepunkt? – Freie Syrische Armee zieht aus Aleppo ab? *Kurier* (19. November). 6.
- Steinbach, Peter. 2012. Die zermürbende Schlacht um Aleppo. *Die Presse* (5. August). 7.
- Ultsch, Christian. 2016. Empörung ist keine machtpolitische Kategorie. *Die Presse* (18. Dezember). 1.
- Wendl, Karl. 2016a. Aleppo: Massaker und Giftgas. *Österreich* (14. Dezember). 8.
- Wendl, Karl. 2016b. Aleppo: Rebellen geben auf. *Österreich* (14. Dezember). 8.

7.2. Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis

ABBILDUNG 1: DU BOIS' STANCE TRIANGLE.....	11
ABBILDUNG 2: AUF SPRACHGEBRAUCH SPEZIFIZIERTER REGISTERBEGRIFF (SPITZMÜLLER 2013B: 272).....	12
ABBILDUNG 3: METAPRAGMATISCHE POSITIONIERUNG (SPITZMÜLLER 2013B: 273).....	13
ABBILDUNG 4: INDIKATOREN METAPRAGMATISCHEN BEWUSSTSEINS (VERSCHUEREN 2004: 61; IN DER ÜBERSETZUNG NACH ZIENKOWSKI 2014: 505).....	24
ABBILDUNG 5: HEDGES UND BOOSTERS IM DATENMATERIAL (ADAPTIERT NACH ZIENKOWSKI 2014: 517 & PORSTNER 2019: 152).....	26
TABELLE 1: AKTEURSROLLEN UND HANDLUNGSTYPEN IN DISKURSPHASE 1.....	41
TABELLE 2: AKTEURSROLLEN UND HANDLUNGSTYPEN IN DISKURSPHASE 2.....	55
TABELLE 3: AKTEURSROLLEN UND HANDLUNGSTYPEN IN PHASE 3.....	75

7.3. Abstracts

7. 3. 1. Abstract Deutsch

Diese Masterarbeit analysiert im Rahmen einer diskurslinguistischen Medienanalyse mittels der Heteroglossietheorie die Positionierungspraktiken österreichischer Tageszeitungen bei der Berichterstattung zur Schlacht von Aleppo.

Im theoretischen Teil wird die Heteroglossietheorie vorgestellt und ihre Umsetzung im Rahmen der Arbeit erläutert. Die Grundlage bilden Überlegungen aus der Positionierungstheorie nach Du Bois (2007) und die nachfolgenden Thesen Spitzmüllers (2013b). Spezifisch orientiert sich die Arbeit an der Positionierung im Rahmen von Narrativen an den Publikationen von Bamberg (1997) und Wortham (2001). Zusätzlich wird in Anknüpfung an Spitzmüller (2013c) und Günthner (1997) auch auf Überlegungen aus der Stilforschung zurückgegriffen. Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Berücksichtigung der metapragmatischen Marker „Boosters“ und „Hedges“ (Zienkowski 2014).

Im empirischen Teil widmet sich die Arbeit im Rahmen der „Diskurslinguistische[n] Mehr-Ebenen-Analyse (DIMEAN)“ (Spitzmüller & Warnke 2011:197-198) der Untersuchung von insgesamt 60 Artikeln österreichischer Tageszeitungen zur Schlacht von Aleppo aus den Jahren 2012, 2014/2015 und 2016. Ziel dieses Teil ist, mit Hilfe diskurslinguistischer Methodik heteroglossische Überschneidungen zwischen Autor*innen und Akteur*innen in Medientexten aufzuzeigen. Zu diesem Zweck werden ausgewählte Beispiele aus den Texten einer umfassenden Feinanalyse unterzogen.

Zusammenfassend zeigt die Analyse, dass in allen untersuchten Artikeln österreichischer Tageszeitungen zur Schlacht von Aleppo heteroglossische Überschneidungen von Autor*innen und Akteur*innen vorzufinden sind. Alle diese Überschneidungen lassen sich als Positionierungspraxis auffassen.

7. 3. 2. Abstract English

The present thesis analyzes positioning practices of the portrayal of the battle of Aleppo within Austrian newspapers using the theory of heteroglossia.

Within the theoretical section the concept of heteroglossia is introduced, and furthermore, its use is specified. The foundation of the present thesis lies within studies on positioning theory from Du Bois (2007) and Spitzmüller (2013b), and more specifically on research on positioning within narratives following Bamberg (1997) and Wortham (2001). It also incorporates insights from previous studies on stylistics, such as Spitzmüller (2013c) and Günthner (1997), and additionally places a strong emphasis on the incorporation of the metapragmatic markers “hedges” and “boosters” (Zienkowski 2014).

Within the empirical section the present thesis analyzes 60 articles portraying the battle of Aleppo published by Austrian newspapers from the years 2012, 2014/2015, and 2016. Using “a multi-layered model of analysis (DIMEAN)” (Spitzmüller & Warnke 2008: 3), the aim of this section is to analyze heteroglossic overlapping between authors and the portrayed actors within the articles.

In summary the present thesis shows, that heteroglossic overlapping between authors and the portrayed actors within the articles can be found in all analyzed Austrian newspapers. All the heteroglossic overlapping can be noted as practices of positioning.